This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

~~1634 17~~

~~EG 725 A.~~ 1
TNR 4789

GABRIEL ROLLENHAGEN

SEIN LEBEN UND SEINE WERKE

BEITRAG ZUR GESCHICHTE

DER DEUTSCHEN LITTERATUR

DES DEUTSCHEN DRAMAS

UND DER NIEDERDEUTSCHEN DIALEKTDICHTUNG

NEBST BIBLIOGRAPHISCHEM ANHANG

VON

KARL THEODOR GAEDERTZ.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1881.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
8 - APR. 1930
OF OXFORD

Der verfasser behält sich alle rechte vor.

SEINEM THEUREN VATER

THEODOR GAEDERTZ

DOCTOR BEIDER RECHTE UND ERSTEM BEAMTEN DES STADT- UND LANDAMTES ZU LÜBECK

UND

SEINER GELIEBTEN MUTTER

EMILIE GAEDERTZ

GEB. VON LEESEN.

Diese meine geringe Arbeidt hab ich Euch zuschreiben vnnd dediciren sollen vnnd wollen, das ich auch für die Wolthaten danckbar were, vnd nach der alten Veter gewonheit die erste Garbe meines Getreidiges dem opfferte, der meines Ackers fruchtbarkeit furnehme vrsach ist.

ROLLENHAGEN.

Diese blätter enthalten eines verschollenen deutschen dichters monographie, zu der aus allen weltgegenden erst das material mühsam herbeigeschafft werden muste. Mehr denn zweihundert bibliotheken und archive sind durchforscht worden, und viele haben zur vervolständigung des bibliographischen anhanges nicht unwesentlich beigesteuert. Gern gedenke ich besonders der freundlichen unterstützung von Bechstein-Rostock, Bodemann-Hannover, Bytschkoff-Petersburg, Curtius-Lübeck, Delisle-Paris, Frenzel-Breslau, Göldlin von Tiefenau-Wien, Halm-München, von Heinemann-Wolfenbüttel, Heyd-Stuttgart, Holstein-Geestemünde, Jacobs-Wernigerode, Köhler-Weimar, Markgraf-Breslau, von Mülverstedt-Magdeburg, Pertsch-Gotha, Lane Poole-London, Schirrmacher-Rostock, Walther-Hamburg, Zacher-Halle. Zum herzlichsten dank aber bin ich verpflichtet den herren Bruun-Kopenhagen, Hülsse-Magdeburg, Frhr. von Maltzahn-Weimar, Milchsack-Wolfenbüttel, Schnorr von Carolsfeld-Dresden, Seelmann-Berlin.

So ausgezeichneter männer interesse und förderung lässt mich hoffen, dass meine arbeit weder überflüssig noch fruchtlos sein und vielleicht eine gleich wohlwollende aufnahme finden wird, wie solche meinen niederdeutschen dichtungen in hohem grade zu teil geworden ist.

Berlin 1881.

Der verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
A. Vorwort	1
B. Gabriel Rollenhagens leben und schriften	3
C. Gabriel Rollenhagens Amantes amentes	17
I. Litterarhistorische angaben. Nachweis der autorschaft	17
II. Das stück und sein inhalt	19
III. Drucke und fassungen	33
IV. Quellen und anklänge	36
V. Niederdeutsche scenen	41
VI. Einfluss auf novellensamlungen und dramen	68
VII. Prosabearbeitung und aufführungen	77
VIII. Tageweise von Pyramus und Thisbe	84
D. Schlusswort	99
E. Bibliographischer anhang	102
F. Nachtrag	125

VORWORT.

Nicht vereinzelt steht in der litteratur der fall da, dass eine verwechselung des vaters mit dem sohne und umgekehrt statgefunden hat, dass die werke des einen dem anderen zugeschrieben worden sind. Schon die beiden Troubadours Bertran de Born liefern hierfür ein interessantes beispiel. Am schlagendsten ist diese wahrnehmung an zwei deutschen dichtern zu machen, an Georg und Gabriel Rollenhagen. Alle welt kent ersteren, mindestens dem namen nach, als verfasser des „Froschmeuseler." Man hat seine fabelepopöe oft herausgegeben, sein leben genau erforscht, während Gabriel, der sohn, im hintergrunde blieb. Und doch gab es eine zeit, wo gerade ihm das meiste, sogar jene „Batrachomyomachie", vindiciert wurde. König (Bibliotheca vetus et nova. Altdorfi 1678) sagt: „Gabr. Rollenhagius Magdeburgenſ. libellum conſtruxit ad imitationem Homeri, cui nomen dedit Froschmeuser. Exſtant ejusdem Juvenilia (s. 699)," und Placcius (De scriptis anon. atque pseudonymis. Hamburgi 1674) schreibt: „Equidem Gabrielis memorantur ... *Indian. Reisen* ... Qui an idem ſit cum Georgio, nunc non definiverim (s. 88)." Von Josch (Bibliotheca Joschiana. Leipzig 1825. I) und Brunet (Manuel du libraire. Paris 1863. IV) wissen nur von einem

Gabriel Rollenhagen. Diese meinungsverschiedenheiten, denen sich genug widersprechende (Joerdens, Dichterlexikon IV. Grässe, Litterärgeschichte III, 2. Genthe, Dichtungen des M. A. II, 549. etc.) anreihen lassen, bieten ungefähr ein bild von der verwirrung, welche in bezug auf die bekantschaft mit den beiden Rollenhagen herschte und noch herscht. Des sohnes persönlichkeit und bedeutsamkeit sind so wenig richtig und charakteristisch erfasst, dass eine monographie über ihn wilkommen sein dürfte. Dieselbe in zweiter linie als beitrag zur geschichte des deutschen dramas und der nd. dialektdichtung zu bezeichnen lag nahe; denn Gabriel hat besonders auf dem gebiete der komödiendichtung lorbeeren gepflückt durch ein schauspiel, das, wie wir sehen werden, einen bisher ungehobenen schatz litterarhistorischer und sprachlicher merkwürdigkeiten birgt und trotz der vielen auflagen, die es erlebte, sehr selten geworden ist.

Gabriel Rollenhagens leben und schriften.

Das äussere leben des jüngeren Rollenhagen war bis jezt in dunkel gehüllt, was nicht wunder nehmen kann, wenn man bedenkt, dass Magdeburg sein geburts- und wohnort gewesen und das dortige archiv durch den dreissigjährigen krieg um 1631 völlig verloren gegangen ist. Doch haben unermüdliche nachforschungen verhältnismässig reiches material zu tage gefördert. Manche alte irtümer können beseitigt, einzelne umstände neu aufgedeckt und die bürgerliche stellung unseres mannes urkundlich nachgewiesen werden.

Er war ein sohn zweiter ehe. Sein vater Georg, der gelehrte scholarch und dichter des „Froschmeuseler," (1542 bis 1609) holte sich nach dem hinscheiden der ersten frau Euphemia 1581 aus dem kloster Isenhagen bei Lüneburg seine Magdalena, tochter des rittmeisters Antonius Kindelbruck, welcher im feldzuge zwischen kaiser Karl V. und Moriz von Sachsen bei Metz fiel. Dieser glücklichen ehe, die nach achtundzwanzig jahren des gatten tod löste, entsprangen sechs knaben. Der älteste, Daniel, und der jüngste, Elias, starben frühzeitig; drei, Jonas, David und Kaspar widmeten sich den wissenschaften, ohne sich hervorgetan zu haben. Von allen brüdern trat der zweite, unser Gabriel, des vaters erbschaft an kentnis, geist und poetischer begabung an. Seine nativität erwähnen Lütcke [1] und Goedeke [2] und zwar ungenau. Ersterer sagt: „1583 im März," lezterer: „20. März 1583" und stüzt sich offenbar auf Gabriel Rollenhagen selbst, der seinem freunde Paulus Cellarius (Juvenilia III, 11) ein gedicht unter folgendem titel zugeeignet hat: „De natali meo qui incidit in 20. Martij

hor. II. m. 30. ante merid. Anno CIↃ. IↃ. LXXXIII. Sub elevatione poli 52. grad. 20. minut.“ Nun aber schreibt Gabriel im lezten kapitel „Warhaffter Lügen“: „Das mein lieber Vater, im Jahr 1583. mit dem angehenden Sommer, etlichen seinen vornehmen Magdeburgischen Schülern, auff jhre bitte, eine *Aſtrologiam Genethliacam,* das ist wie man auſs den geburth Sternen des Menschen gesundheit, glück vnd vnglück nach der alten Lehrer meinung errhaten solte, daheim vorlase. Vnd weil ich gleich zu der zeit durch Gottes schickung, auff den 22. *Martij,* zur Welt gebohren ward, meine eigene Geburthsternen, zum Exempel, durch alle fragen mit hindurch führete.“ Nach dieser version wäre der 22. märz 1583 der geburtstag. Dem ist in der tat so. Die angabe 20. märz beruht auf einem druckfehler, welchen Gabriel eigenhändig in dem vor mir liegenden exemplar der „Juvenilia“ in 22. verbessert hat. Dieses exemplar, das der k. ö. bibliothek zu Dresden gehört, enthält viele vom verfasser selbst herrührende korrekturen und zusätze, oft mehrere verszeilen, sowie auf dem titelblatte manu propria die notiz „*dono Auctoriſ.* XVIII. *Maji.*“ Auch Janus Gruter (Gualterii chronici chronicorum ecclesiastici liber II. Francofurti 1614) bestätigt dies datum, indem er s. 1104 meldet: „Gabriel Rollenhagius Poeta non vulgaris 22. Martii St. v. hora 2. m. 30. ante meridiem 1583. Magdeburgi.“

Der junge Rollenhagen absolvierte das unterm rektorat seines vaters stehende Magdeburger altstädtische gymnasium im jahre 1602. Bei der öffentlichen entlassungsfeierlichkeit hielt er im namen der kommilitonen die abschiedsrede, welche nicht nur seine geläufige ausdrucksweise in der lateinischen sprache und eine ungewöhnliche eloquenz, sondern auch seine religiöse, kindlich dankbare gesinnung erkennen lässt. So heisst es zum schluss: „Quod ſupereſt, converto me ad te pater amantiſsime, qui mihi non tantùm vitam tanquam lampada tradidiſti, sed, quod majus, me ab ineunte ætate ſaluberrimis divinæ ſapientiſsimæ rivulis irrigaſti, dulciſsimas ex intimis Philosophorum ſcrinijs depromtas artes inſtillaſti, & in

hanc uſq; ætatem erudiſti, pro quo, ut à me æquivalens precium nunquam ſperare poteris, ita omninò tibi perſuadeas, Deum & in hac, & in æterna vita tibi abunde illud compenſaturum.“ Diese bisher unbekante rede hat die geschichte der Magdeburgischen schule zum gegenstande und ist gedruckt: „Gabrielis Rollenhagii oratio valedictoria habita in Gymnaſio Magdeburgenſi Anno M. IↃ. CII. pridie Mauritij hora 7. mat. *De Schola Magdeburgenſi.*“ [3] Bald darauf ward er student in Leipzig. Das dortige universitätsalbum gibt über seine immatrikulation auskunft. Unter den im sommersemester 1602 inscribierten befindet sich „Gabriel Rolnhagen Magdeburgensis.“

In diese zeit fält seine erste schriftstellerische leistung, welche aufsehen erregte und wegen der sorgsamen behandlung der deutschen sprache von den gelehrten als klassisch gepriesen wurde, nämlich „Vier Bücher Indianischer Reisen.“ Schon als schüler übersezte er verschiedene kleine griechische und lateinische schriften, vornehmlich Lucians *ἀληϑεῖς λόγοι* und andere lügen des altertums. Die ursache erzählt er in der widmung an Christophorus von Dorstadt wie folgt: „Dieweil mein lieber Vater ... mir in meiner ersten jugend zur vbung der Griechschen vnd Teudschen sprach, diese wunder Bücher in vnser gewöhnlich Teutsch zu vbersetzen befohlen ... So habe ich auff meines Vaters, dessen Tischgesell vnd *Diſcipel* E. G. für 35. jaren gewesen, bedencken vnd rath ... diese meine geringe erbeit ... verehrē wollen ... Datum Leipzigk an der hoch vnd viel belogener heiligen drey Könige tage, im 1603. jahr ... Gabriel Rollenhagen diſsmal zu Leipzig studierend.“ Selten ist das erstlingswerk eines jugendlichen autors von den zeitgenossen eifriger gelesen und mehr belobt worden; es wurde neben dem „Finkenritter“ und den „Schildbürgern“ zum volksbuch und widerholt aufgelegt. Dasselbe enthält Alexanders des grossen sendbrief an Aristoteles über Indien, Plinius schilderung Indiens, Lucians wunderbare schiffart und des heiligen abtes Brandan reise ins paradies, wie sie beschrieben steht im sächsischen passional von Valentin Forster aus Schmalkalden, gedruckt zu Basel, durch Adam

Petri 1517. Zugabe bilden etliche (25) „Warhaffte Lügen," welche bei vielen alten und neuen scribenten, geistlichen und weltlichen, verbreitung und glauben gefunden, z. b. ob ein alter adler wider jung werde, ob der basilisk vom hahnei komme, ob unser herr Christus auf den 25. märz gestorben sei, ob nach dem längsten tage das blatt auf dem baume sich umwende, ob der schwan kurz vor seinem tode lieblich singe.

Dass die schrift häufig dem vater zugeschrieben worden ist, komt daher, weil einzelne spätere ausgaben den doppeltitel haben: „Indian. Reisen . . . von Gabriel Rollenhagen" und „George (oder nur G.) Rollenhagens Warhaffte Lügen."[4] Gabriel sagt in der vorrede: „Mein lieber Vater pflag mir, meinen Brüdern vnd Tischgesellen, dieselben *Paradoxa,* daheim für Argumentlein vnd Haufsschrifftlein, zur vbung der Lateinischen Sprach vnd nothwendigen warhafften vnterricht vorzusagen vnd zu Dictiren. Bey welcher kürtz ichs auch bleiben lasse." Es sind die fabeln und historien vom vater mündlich überliefert, vom sohne zu papier gebracht; die geistige urheberschaft gebührt keinem von beiden, lezterem aber das verdienst, in für die damalige zeit mustergiltiger form teils übersezt teils nacherzählt zu haben. Das buch ist vielfach recensiert und citiert. Der grammatiker Schottel urteilt (Teutsche Haubt Sprache. Braunschweig 1663. V, 1191) also: „Unter anderen zu merken, dafs von Rollenhagen die Grichschen *compofita,* so sonderlich der beredte *Lucianus* in beschreibung seines Wundergespöttes gebrauchet und mit fleifs gemacht, artig und wol nach der Teutschen doppelung gegeben, und der Teutschen Sprache eben so kurtz und wol nachsprechen laffen." Reimmann (Bibliothecæ Theologicæ Catalogus. Hildesiæ 1731. II, 686) äussert sich folgendermassen: „Opusculum infrequens, doctum, jucundum, utile, in duas partes distributum, Historicam, vel, si mavis, Mythicam et Elenchticam." Eine kritik (Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen. Leipzig 1748, s. 346 fgg.) lautet im auszuge: „Difs Buch ist unterschiedliche mahl gedruckt . . . Gleichwohl ists so sehr nicht bekannt noch auch in sonder-

licher Achtung, vermuthlich weil es schon was Altes, und einen *paradoxen* Titul führet, daſs mancher, der es nicht gelesen, vielleicht meynet, es wäre mit lauter lächerlichen und unnützen Dingen angefüllet. Aber wahrhaftig nein; man wird mehr darinnen finden, als man wohl vermuthen sollte ... Hin und wieder werden auch sehr gute Erklärungen biblischer Sprüche mit eingestreuet. Und gewiſs, es könnte *Studioſus* [sic!] *Theologiæ* nicht schaden, wenn sie sich das kleine Büchlein bekannt machten, und sich vor dergleichen Anstöſsen hüten lerneten. usw." [5] Beweis, wie beliebt die „Indian. Reisen," welche noch 1717 neu aufgelegt wurden, gewesen sind, ist auch die tatsache, dass die übertragung von Lucians mondreise und Brandans farten Keppler anregung zur einkleidung seines astronomischen traumes gab. [6] Solche einwirkung auf die nachwelt wird sich Gabriel Rollenhagen, der junge student, nicht haben träumen lassen.

Die frage, welcher wissenschaft unser Gabriel auf der universität obgelegen, verlangt eingehende untersuchung. Allgemein wird angenommen, er sei theologe geworden. Er hat vielmehr sowol auf den hochschulen als auch später in seiner heimat sich der rechtsgelahrtheit beflissen, was, ausser verschiedenen stellen in seinen dichtungen, das abgangszeugnis von Leipzig, die matrikel von Leyden und ein Magdeburger dokument erhärten. Im erstgenanten, „Lipſiæ pridie Matthæi Apopoſtoli [sic!]. Anno ſalutis humanæ CIↃ. IↃ. CIV." datierten schriftstücke (anhang der „Juvenilia" s. 63—67) bestätigt Rector Academiæ Lipsiensis: „Sacratiſsimarum Legum ampliſsimiq; Jurisprudentiæ ſtudij cupidiſsimus fuit ... Hinc omnem privatam ſuam & ſecretam diligentiam publicè docentium ſummorum & clariſsimorum Jurisconſultorum noſtrorum doctrinæ accommodavit." Zu Leyden wurde Gabriel den 25. april 1605 als iuris studiosus immatrikuliert. [7] Endlich befindet sich hinter „Christliche Leich Predigt Uber vnverhofften Todesfall ... Thomæ Franzii, J. U. D ... Von M. Reinhardo Bakio ... Magdeburg 1614" ein lateinischer threnus, unterzeichnet „Gabriel Rollenhagius Protonot." Er bekleidete

also, 31 jahr alt, das angesehene amt eines protonotarius in seinem geburtsorte. [8] Franzius war sein freund und kollege „peritus Jurium," und der verlust scheint ihm tief zu herzen gegangen zu sein:

O facinus! gemuere Boni, ſed prae omnibus alma
Aequi THEMIS Nutricula.

Quelle des irtums, wonach der jüngere Rollenhagen algemein für einen theologen galt, ist Aaron Burckhart, aus dessen, dem vater Georg 1609 gehaltener leichenrede die litterarhistoriker geschöpft haben. [9] Burckhart nent die kinder des seligen scholarchen und sagt von Gabriel „so jetzt ein *Vicarius in ſummo Templo* allhier zu Magdeburg." Damit ist aber schlechterdings nicht ausgedrückt, er müsse geistlicher am dom gewesen sein, vielmehr wird er damals eine stiftstelle als sachwalter eingenommen haben, was sich mit dem ursprünglichen inbegriff des wortes vicarius sehr gut deckt. Hierauf dürfte ebenfals die bezeichnung „clericus" zurückzuführen sein, welche aus demselben jahr unter einem bisher unbekanten carmen (Threnodia super obitum Dorotheæ Hedvuigis Principis Anhaltinæ) steht: „à Gabriele Georg. Fil. Rollenhagio, Clerico Magdeb." [10] Clericus bedeutet vom mittelalter her einen gelehrten mann, speciel notar, auch einen notar, der laie ist.

Nicht leicht können juristen ihren beruf höher schätzen, als unser Rollenhagen getan; schwerlich ward die erhabenheit und würde dieses standes begeisterter besungen, wie gerade von ihm. Fast der ganze erste teil seiner „Juvenilia" ist ein hohes lied auf die göttin des rechtes und der gerechtigkeit. Gelegentlich eifert er mit heiligem ernst „In Porcium judicem iniquum" (II, 50) und versificiert einen schiedsspruch in dem epigramm „In judicem Venetum" (II, 57). Charakteristisch für den juristen und dichter heisst es in der vorrede: „Etenim principem artium quam noſtri Juriſprudentiam dicunt naturâ duce amplector, neq; Deo conatus meos benè fortunante ſi patronum invenero confirmatâ ætate à curia rebusque forenſibus abſtinebo. Alpheum ferunt Arethuſæ miſceri nec

quicquam tamen ab ea trahere: ita meus ad humanitatem inclinatus animus ex jure curisq; legalibus ad delitias illas ſe confert, nec Muſarum immemor nec officij ſui. Ibi paullum intermiſsis meditationibus rerum forenſium, inter libellos amœniſsimos, pagellasque ſuas vagatur." Nicht ohne reiz ist die lösung des folgenden frage- und antwortspieles. Forscht etwa einer aus neugier, wer denn eigentlich die Leipzigerin Paeta, meine fingierte freundin und gebieterin, sei, der ich leben, liebe und lieder weihe, so möge er wissen: „Habitat illa virgo in dicaſterio elegantiſsimæ illius urbis quò inde ex Italia commigraſſe dicitur, & niſi me memoria fallit, Themis nuncupatur, patre Juſtiniano, matre Juſtitia prognata." Ihr sind beinah all seine erotischen gedichte gewidmet, und bei seiner abreise von Leipzig nach der universität Leyden schwört er ihr ewige treue, an deren aufrichtigkeit mehrere elegien (I, 133. 141. 157 fgg.) keinen zweifel aufkommen lassen, selbst wenn ein solcher nicht von vornherein durch die juristische laufbahn in Magdeburg unmöglich wäre. Schon in den „Indian. Reisen" (das lezte kapitel: Von der Krahe mit frembden Federn gezieret) entwickelt er feines rechtsgefühl und advokatorisches talent. Er tritt hier als verteidiger zu gunsten seines vaters auf, dessen privatvorlesungen über prognostica, kalender und nativitäten zwei ehemalige schüler, Jacob Sommerfeld, prediger zu Berlin, und David Origanus, professor zu Franckfurt a. d. Oder, als ihre geistesprodukte hatten drucken lassen. Zum beschluss fehlt es ihm nicht an schlagwörtern: „Das ich für meinem frommen Vater, wider solche vndanckbahre ehre vnd Buchreuber eifere, wird mich kein redlicher Mensch verdencken. Denn wie es löblich ist, wie die Juristen sagen. *Ingenuitatis eſt fateri per quem profeceris.* So ist das auch wahr. *Quod occultator alienæ laudis furi æquiparatur* ... vnd mit den Juristen. *Qui contra communem opinionem Doctorum ſentit, nihil ſentit.*" Gabriels akademische lehrer waren die damals berühmten professoren Baldus, Michael Hospitalius und Franciscus Romanus, J. U. D.; aus einem an den freund Guilielmum Mauritium Megabacchum gerichteten

carmen (Juvenilia III, 55) erfahren wir einen vierten namen, Gebehardus,

Qui nos ad fontes IVRIS deducet ☙ÆQVI.

Was die persönlichen verhältnisse unseres dichters zu seiner familie und zu merkwürdigen zeitgenossen betrift, so sind die „Juvenilia" vornehmlich in bezug auf leztere eine fundgrube. Des vaters geschieht in zwei gedichten erwähnung. Doch grösseres interesse als der inhalt bieten die überschriften „In hortum amoeniſsimum à parente meo Georgio Rollenhagio in area cœnobij Nudipedum apud Magdæburgenſes conditum" (II, 65) und „Celebratio natalis ſexageſimi parentis mei chariſsimi Georgi Rollenhagi" (III, 25). Seinem bruder Jonas, der um 1608 in Paris medicin studierte, schrieb er aus Leipzig als geleitzeilen für eine poetische sendung etliche disticha „Ad Jonam Rollenhagium Germanum cum ipſi aliquot cantilenas â me compoſitas mitterem" (II, 47). Keine persönliche auskunft irgendwelcher art gibt „Epos ad Davidem Rollenhagium Fratrem germanum" (III, 15), eben so wenig das seinem 1574 geborenen, im dorfe Vörderstädt bei Magdeburg um 1600 als prediger verstorbenen stiefbruder Samuel gewidmete ehrengedächtnis „ΙΑΛΕΜΟΣ in exequias Fratris mei cariſsimi, Samuelis Rollenhagij Paſtoris dum fata Deusq; ſinebant in Vorderstad" (II, 14). Leider ist ein seiner stiefschwester zugeeignetes hochzeitscarmen lediglich wertvoll durch die aufschrift „Calliope miſſa ad Nuptias Sororis ut unicæ ita longè cariſsimæ Dorotheae Rollenhagiae & Chriſtophori Strauſſii" (III, 52). Diese Dorothea, geb. 1572, aus Georg Rollenhagens erster ehe mit Euphemia Pfeil das einzige kind, das den vater überlebte, wurde die frau des Christophorus Strauss, pfarrherrn zu Osterburg.

Weit ergibiger und bemerkenswerter sind die stellen, welche Gabriels verhältnis zu ausgezeichneten männern seines jahrhunderts dartun. Fürsten, adeliche, geistliche, gelehrte und dichter finden sich als gönner widerholt genant. Die „Juvenilia" enthalten nicht nur viele poesien, welche den herren und freunden zur weihe froher und trauriger familien-

ereignisse gewidmet sind, sondern sie bergen auch einen schatz von epigrammen, urteilen und briefen berühmter zeitgenossen an den jugendlichen sänger, der die schmeichelhaften lobsprüche seinem gepriesenen buche hat beidrucken lassen. Auf den rat des Joseph Scaliger und Daniel Heinsius, deren nähere bekantschaft er in Leyden gemacht hatte, veröffentlichte er dasselbe 1606 zu Magdeburg, wohin er nach beendigung seiner universitätsstudien zurückgekehrt war. Die aus drei teilen bestehende samlung [11] ist fünf personen dediciert. Die liebeslieder sind seinem ehemaligen kommilitonen in Academia Lipsica „Henrico Alberto Mynſingero â Frundeck, Illuſtriſs. Ducum Brunſuicenſium & Lunæb. Camerario hæreditario“ zugeeignet, die epigramme „Viris Clariſsimis Jano Grutero, Friderico Taubmanno, Danieli Heinſio“ und die vermischten gedichte „Tobiae Paurmeiſtero JC. Comiti Palatino & Principis Epiſcopi Halberſtadenſis conſiliario.“ Dass Mynsinger und Paurmeister juristen, vermehrt indirekt die zeugnisse für denselben beruf Gabriels, gleichwie ein abschiedsgruss „Ad M. Ioannem Hornicæum J. U. Candid. Notarium quondam Acad. Lipſicæ Fribergam ad munus Syndci. capeſſendum abeuntem“ (II, 44). Der rechtsgelehrte Erasmus Mauritius Magdeburgensis J. C. & patriæ Syndicus eröfnet die judicia eruditorum mit zwei lobsprüchen in poesie und prosa „Ad doctiſsimum juvenem Dn. Gabrielem Rollenhagium Poëtam felicem.“ Der Wittenberger professor Taubmann rät aufmunternd: „Ede audactèr, Juvenilia tua, mi Rollenhagi. Nemo ea niſi lividus aut talium imperitus audebit carpere,“ während Casparus Pistoris seine huldigung in folgendes wortspiel kleidet:

Quæ tua divulgas Gabriel IVVENILIA, vidi.
Laudo equidem, pergas, hinc IVVENALIS eris.

Ein anderer, der Leipziger professor Johannes Fridericus, macht dem dichter das kompliment:

Quos ſcripſiſti Elegos Muſis & Apolline dextro,
Magnus ſi legeret NASO vel ipſe probet.

Diese proben mögen zur charakteristik des beifalles genügen, womit der dreiundzwanzigjährige überschüttet ward. Ange-

nehm berührt, dass der gefeierte dadurch weder demut noch bescheidenheit eingebüst hat, tugenden, die im vorwort und aus manchen versen freundlich grüssen. Wenn er sagt: „Mihi Carmina ſub manu naſcuntur, quæ bis rarò lego, nedum ut bis ſcribam," so erwähnt er dies nicht etwa aus eitelem bewustsein seines talentes, sondern, wie er treuherzig versichert, „blandiens illa hæreſis amor facit" und „elaborari multa potuiſſe non nego." Aus vielen gelegenheitsgedichten erfahren wir, dass sich die gönnerschaft, die bereits der vater seitens treflicher monarchen und derer vom adel genoss, auf den sohn vererbte; namentlich stand er mit den Braunschweig-Lüneburgischen herzögen Friedrich Ulrich und Heinrich Julius, den fürsten Christoph und Nikolaus Radzivil sowie mit dem Halberstädter kanonicus Joachim Johann Georg von Schulenburg, dem Magdeburger dekan Ludwig von Lochow und dem bibliophilen Christophorus von Dorstadt in regem verkehr.

Die „Juvenilia", deren poetischer gesamtwert nicht gering anzuschlagen ist, haben keine neue auflage erlebt; dagegen hat Janus Gruter (Delitiae Poetarum Germanorum. Francofurti 1612. V, 884—902) eine auswahl abgedruckt. Lange galt der ältere Rollenhagen als verfasser, was um so mehr wunder nimt, als das buch vom titelblatt an seite für seite des sohnes urheberschaft dokumentiert.

Als neuerer lateiner hat unser Gabriel nicht nur an lyrischen und erotischen stoffen wie an epigrammen sein talent erprobt — es gibt fast keinen bekanten dichter jener zeit, der nicht besonders epigramme geschrieben hätte —; er hat auch, wie nach ihm u. a. Zincgref, die im funfzehnten und sechzehnten jahrhundert algemein beliebten allegorischen texte zu sinbildern und devisen bedeutsam vermehrt. Der titel des in zwei teile zerfallenden werkes lautet: „Nucleus Emblematum ſelectiſsimorum" und „Selectorum Emblematum Centuria Secunda." [12] Der erste band ist dem fürstprimas Christian Wilhelm, erzbischof von Magdeburg, gewidmet, zu welchem der verfasser wahrscheinlich durch seine stellung als verwaltungsbeamter am domstift in beziehung stand. Leider nent

oder unterschreibt er in der dedikation weder seinen namen noch titel. Diese lücke wird jedoch im anderen volumen ausgefült, wo die zueignung an Ludwig von Lochow mit den worten schliesst: „Vale, Mecænas meorum ſtudiorum ſine pari, & memento Vicarij tui Gabrielis Rollenhagi.“ Wir stossen hier (der zweite teil erschien 1613, während der erste nicht datierte schon 1611 herausgekommen sein muss) nochmals auf die bezeichnung Gabriels als vicarius; ein jahr später ist er, wie nachgewiesen wurde, protonotarius. Von Lochows tod (11. september 1616) beklagt er in zwei leichgedichten; das eine „Manibus Lochouianis Sacrum“ trägt die unterschrift „Gabriel Rollenhagius“, das andere heisst „Nænia. Ejusdem Autoris.“ [13]

Rollenhagens Emblemata sind von Crispin de Passe dem älteren illustriert. Dichter und zeichner beabsichtigten im ganzen fünfhundert bilder zu veröffentlichen. Lezterer sagt in der vorrede: „Hoc vniuerſum opus, beneuole Lector, doctiſſimo viro D. Gabrieli Rollenhagio, amico noſtro ſingulari, debes: qui quinque Emblematum Centurias quum ex alijs collegit, tum etiam non paucas ex ſuo ingenio nobis dedit. Earum primam iam in lucem edimus, ceteras, ſi vitam nobis Deus largiatur, deinde addituri.“ Die zweite centuria folgte 1613, die drei übrigen sind nicht erschienen. Was davon auch immer der grund sein mag, jedenfals ist er nicht in etwaigem todesfall der unternehmer zu suchen (beide starben um oder nach 1620), eben so wenig in ungünstiger aufnahme seitens des publikums. Im gegenteil, die emblemata trafen den zeitgeschmack so gut, dass eine französische und holländische ausgabe veranstaltet ward. Die zeichnungen und figuren sind nicht in holz geschnitten, wie man bisher gewohnt war, „ſed in æs inciſas damus, nec nudas, ſed parergis nõ inuenuſtis exornatas.“ Über den text schreibt de Passe: „Verſus pauci ſunt; ſed apti, perſpicui, rotundi.“ Rollenhagen selbst gesteht, dass er die disticha verfasst habe „animo ſereno ... nec omninò inuitâ Mineruâ, ſi viris ſummis Caſelio, Grutero, Taubmano judicibus haberi fides debet.“

Was aber dem für die damalige entwickelung der buchdrucker- und kupferstechkunst musterhaft ausgestatteten doppelbande, dessen zwei teile auch einzeln erschienen, höchsten wert verleiht, ist das einzige überlieferte bildnis des dichters mit dieser umschrift auf ovaler randleiste: „Gabriel Rollenhagius Magdæburgenſis. ÆTAT: 27.“ Ein angenehmes kräftiges gesicht mit grossen klugen augen, mit hoher stirn, langem welligen haar und keckem schnurr- und knebelbart. Unter dem portrait stehen zwei vierzeilige strophen, von denen erstere lautet:

Vmbra Juuentutis, formæ florentis Imago,
Vt — nitet artificj reddita — cunq̀; manu.
Exteriùs talem finxit Natura; quod intùs
Mens agitat *Genii* est; viuet id *Ingenio.*

Ein duplikat befindet sich hinterm titelblatte der zweiten centuria. Übrigens muss noch ein früheres bildnis aus seiner Leipziger studentenzeit existiert haben, wie ein poem „In meam ipſius effigiem“ (Juvenilia II, 48) bestätigt. Ebenda (II, 47) sind zwei kleine dichtungen „In inſignia Rollenhagiorum.“ [14]

Unter den sehr verschiedenartigen gegenständen ist besonders interessant de Passes darstellung der seit dem mittelalter von malern und dichtern mit vorliebe behandelten Ovidischen fabel von Pyramus und Thisbe (I, 33). Rollenhagen verfasste dazu folgende klage:

Perſequar extinctū te, ô Pyramé! qui tua læſit
Viſcera mucro Jecur tranſeat ille meum!
Quis tua caſtra ſequi cupiat, ô ſæue Cupido,
Qui tanta tractas aſperitate tuos!

Das schicksal dieses berühmten paares hat, wie wir später sehen werden, ihn auch zu einer deutschen tageweise begeistert. Merkwürdig ist ferner die figur „Stultus“ (II, 67); hier steht mitten im bilde zu lesen „Claus Narr“, die einzigen deutschen worte im ganzen werke! Im übrigen sezt Rollenhagens beherschung nicht nur des lateinischen und griechischen, sondern auch des französischen und italienischen in verwunde-

rung; z. b. sind fünf embleme in italienischer sprache beschrieben.

Eine neue folge lateinischer epigramme erschien 1619 unter dem titel: „Gabrielis Rollenhagi Novorum Epigrammatum Libellus ſingularis.“ [15] Das büchlein bildet gleichsam eine fortsetzung der „Juvenilia.“ Auch hier begegnet uns der rechtsgelehrte Tobias Paurmeister, an den ein carmen „In opus abſolutiſsimum De Jurisdictione“ (s. 4) gerichtet ist, und vor allen anderen die fingierte geliebte Paeta, welche, wie einst dem jünglinge, jezt dem sechsunddreissigjährigen manne die hehre göttin der jurisprudenz und — das idol eines weibes blieb. Das beweisen manche verse, wie (s. 15) „Ad Chriſtophorum Rhodium Amicum“:

Cur ſine corde Ego ſim, cur lumine caſſo utroq̃;
Erret Amor, quæris? deſine, mira canam:
Mî comes ibat Amor ſpectatùm fortè puellas,
Occurrit Dominæ ſidus utriq̃; meæ.
Uno (crede mihi) nictu ridentis ocelli,
Eruit illi oculos, cor mihi Pæta meum.

Zugleich geben diese zeilen der vermutung raum, er habe nicht geheiratet, eine vermutung, die um so mehr an wahrscheinlichkeit gewint, als weder in den (freilich sehr unvolständigen) kirchenbüchern noch archiven Magdeburgs sein familienname später noch vorkomt. Andererseits gibt ein rührendes klagelied „In obitum Pætæ Lipſienſis“ (s. 56) viel zu denken. Ist dies auch blendwerk, der wehmütige schmerz erheuchelt?

Mors mihi grata foret, Pætæ morientis ocellos
Claudere quæ potuit nil metuente manu.
Clauditur hoc mea ſpes quo clauditur illa ſepulcro,
Cõditur hoc tumulo quod mihi dulce fuit.

Solte nicht diese jugendgeliebte, der er, so weit sich sein leben verfolgen lässt, zärtlichste neigung bewahrte, trotz oder gerade wegen der abwehr im vorworte der „Juvenilia“ eine gestalt von fleisch und blut gewesen sein, die ihm anbetungswert schien gleich der göttin Justitia? die, durch äussere

verhältnisse getrent, in seinem herzen tronte? die ihm huld gelächelt, und die er doch noch zu erringen hofte? Weshalb ist's immer die „Leipzigerin" Paeta? Die benennung Paeta liesse sich sehr wol aus Ovid art. amat. II, 659 erklären (paeta = Veneri similis) und darnach auf eine wirkliche Leipziger liebschaft beziehen. Kurz, fortan ist des sängers leier verstumt, nichts von ihm oder über ihn vorhanden, keine leichpredigt, kein threnus auffindbar: wir wissen nicht einmal das jahr seines todes. Tillys ersttürmung Magdeburgs hat auch das städtische archiv zerstört. Sorgsam angestelte nachforschungen über Gabriel Rollenhagens fernere schicksale blieben resultatlos. Vermutlich weilte er 1622 nicht mehr unter den lebenden.[3] So viel steht fest, dass nach 1619 die neudrucke seiner schriften aufhörten und erst jahrzehnde später durch fremde liebhaber wider aufgenommen und besorgt worden sind.

Gabriel Rollenhagens Amantes amentes.

I. Litterarhistorische angaben. Nachweis der autorschaft.

Alles in allem genommen gebührt Gabriel Rollenhagen ein ehrenvoller platz unter den neulateinern. Seine schöpfungen in deutscher sprache sind nicht zahlreich, im gegenteil. Abgesehen von den „Indian. Reisen“ als übersetzung und von den sechsundvierzig widmungsversen „Der Edlen von Dorstad Wapens erklerung“ bleibt eine einzige komödie übrig. Dieselbe erschien nicht einmal unter seinem namen und ward obendrein lange dem vater zugeschrieben. Es muss also erst die autorschaft festgestelt werden. Das stück (4. ausg. 1614) hat folgenden titel:

Amantes amentes. | Das ist: | **Ein sehr An-** | **mutiges Spiel von der** | blinden Liebe, oder wie mans | Deutsch nennet, von der | Leffeley. | **Alles nach art vnd weise | der jetzigen getroffenen *Venus* Solda-** | ten, auff gut Sächsich gereimet, Nunmehr | zum Vierdten mal durchsehen | vnd *Augiret.* | **Mit einer aufsbündigen schönen Tage-** | weifs vom *Pyramo* vnd *Thysbe* aufs | den *Poeten Ovidio.* | Durch | ***Angelium Lohrberè Liga.*** | — | **Gedruckt zu Magdeburg durch Joachim** | Bŏel, In verlegung Levin Braunfs, Buch-| führers zum gülden Horn, Anno 1614.

Gottsched (Nöthiger Vorrath. Leipzig 1757. I, 173), der selbst ein exemplar besass, ahnte noch nicht, wer eigentlich hinter diesem pseudonym stecke, ja dass ein solches über-

haupt vorhanden sei; eben so wenig Erdwin Julius Koch (Grundriss. Berlin 1795. I, 269). Bernh. Jos. Docen (Miscellaneen. Vermehrte Ausg. München 1809. I, 80) schreibt in seinen ergänzungen zu Kochs compendium: „Hier hätte bemerkt werden können, dass, wenn dieses Anagramm aufgelöst wird, der Name des berühmten Gabriel Rollenhagen zum Vorschein kommt." Jos. Kehrein (Dramatische Poesie der Deutschen. Leipzig 1840. I, § 78) sträubt sich gegen Docens „Vermuthung." Er meint: „Wenn man das Anagramm auflöst, so passen die einzelnen Buchstaben nicht ganz, und so möchte ich (wenn anders Docen und Gervinus nicht denselben Dichter im Sinne hatten) den auch als Lustspieldichter bekannten Georg Rollenhagen hier verstehen." Den einwurf, das anagramm stimte „nicht ganz", widerlegt am besten eine demonstratio ad oculos:

A n g e l i u m L o h r b e r è L i g a
2 ζ 1 6 7 ϰ γ β η 4 3 ε α 8 δ 5 ι ϑ

Es ergeben die zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. den vornamen „Gabrielem" (*e* mit accentus gravis = *e* mit strich) und *α. β. γ. δ. ε. ζ. η. ϑ. ι. ϰ.* den nachnamen „Rollenhagium." Befriedigender lässt sich eine buchstabenversetzung nicht auflösen, als dies hier der fall ist. Trotzdem lehrt noch Joh. Georg Theod. Grässe (Litterärgeschichte. Leipzig 1853. III, 2. s. 263): „Amantes amentes ... Von dem bekannten Georg Rollenhagen, der sich aber unter dem Namen *Angelius Lohrberè Liga* verkappt hat." Emil Weller (Index Pseudonymorum. Leipzig 1856. s. 88) erklärt: „Liga, Angelius Lohrbere, — Gabriel Rollenhagen," und auch Karl Goedeke (Grundriss. Hannover 1859. § 147, n. 239) tritt für unseren Gabriel ein; zugleich macht er wenigstens den versuch, nachzuweisen, wann die drucke vor der vierten ausgabe erschienen sein können. Leider mit keinem glück, denn eine dritte sezt er ins jahr 1604, während ihm die erste und zweite unbekant sind.[16] Neuerdings (Froschmeuseler. Leipzig 1876. Einl. XIX) widerspricht er sich selbst, wenn er sagt: „Gleichzeitig (mit den ‚Indian. Reisen' also 1603) oder noch früher, gab Gabriel Rollenhagen die Komödie

‚Amantes amentes' heraus." Der doppelte irtum wäre dem verdienten litterarhistoriker nicht begegnet durch einsicht in Gervinus' geschichte der deutschen dichtung (Leipzig 1873. 5. Aufl. III, 118), wo ein druck von 1610 aufgeführt wird, oder durch kentnis von H. Nays (i. e. Hugo Hayn) Bibliotheca Germanorum erotica (Leipzig 1875), wo s. 79 ausser dem drucke von 1614 gleichfals ein unbezeichneter von 1610 steht. Hinzugefügt ist: Ed. I. c. 1608. Diese conjektur hätte widerum Hayn bei eifrigerer umschau sich ersparen können. Georgius Draudius (Bibliotheca librorum germanicorum claſsica. Francofurti 1611. s. 465) citiert nämlich eine ausgabe 1609 in 8. und (ib. Francof. 1625. s. 558) nochmals: 1609 in 8., desgleichen der messkatalog von 1609. [17]

Mir ist es nun gelungen, nicht allein die vier ausgaben der „Amantes amentes" zu bestimmen, sondern auch auf zwei weitere hinzuweisen. Mit der tatsache, dass die komödie erst 1609 an die öffentlichkeit trat und, was schwer ins gewicht fält und am passenden orte beleuchtet werden soll, auflage für auflage umänderungen, kürzungen oder zudichtungen von belang zeigt, wie solche eben nur der verfasser selbst vorgenommen haben kann, schwindet volends jede möglichkeit einer autorschaft des Georg Rollenhagen. Dieser starb schon den 13. mai 1609.

II. Das stück und sein inhalt.

Die „Amantes amentes" werden durch keine zueignung oder vorrede eingeleitet, sondern durch folgendes „Avertimento":

LJebe Leser, was sol ich sagen?
Ich hör euch vber den Bawren klagen.
Dass er so grobe Possen mache.
Ich seh jhr versteht nicht die sache.
Diss jar Bawrn wol Tölpel bleiben.
Gott geb was ich oder du schreiben

Jn *Comedien* wird vorgestelt,
Wie es zu gehn pfleg in der Welt,
Gut, böss, grob, züchtig, Ehr vnd Schand,
Im Lehr, im Ehr, vnd im Nehrstand.
Ob drauss vieleicht jemand lernen wolt
Wie er das böse meiden solt,
Vnd sich nur des besten annehmen,
Darff ich mich also gar nit schemen,
Denn ich mein schertz hab gut gemeint,
Wern mir gleich alle Narren feind.

Des dichters zweck ist also keuschmachen der gesittung auf heiterem wege „ridendo castigare mores." In den inhalt der komödie führt „Prologus":

GVnstige Herrn vnd gute Freund,
Die jhr vns zu hören erscheint,
Ich muss euch sagen vnd berichten,
Was wir wollen spielen vnd tichten.
Ein Kauffman wohnt in diesem Hauss,
Ein wunderlicher alter Grauss.
Der hat ein Tochter jung vnd schön,
Darnach viel junger Buler gehn.
Sie wil sich aber an keinen kehren,
Ob sie gleich jhr in Ehrn begehren.
Eurialus ist einer genant,
Der ist noch nicht mit jhr bekant,
Sie hat jhn aber wol gesehn,
Da wird sie mit zu Bette gehn.
Ein *Doctor Juris* Hochgelart,
Ist gegen sie verliebet hart.
Aber wie ich wol hab vernommen,
Hat er vorlangst ein Korb bekommen.
Dessgleichen hat ein Bawrcompan,
Sich viel zu spet gegeben an.
Damit das jhr was habt zu lachen,
Wird derselb sich auch an sie machen.

Seid still vnd habt fein fleissig acht,
Es wird gehn, wie ich hab gesagt.

Die personen dieses spiels: *Simon* der Vater. *Vetula* die Mutter. *Lucretia* die Tochter. *Aleke* jhre Magd. *Hans* der Bawrsknecht. *Eurialus* der Stutzer. *Lena* die Hurenwirtin. *Gratianus* der *Doctor Juris*. *Prologus* vnd *Epilogus* kan eine Person sein.

Uberblicken wir nun das ganze.

Die eltern sind darüber einig, dass es für ihre bald dreissigjährige tochter zeit zum heiraten wird. Diese verspürt zwar grosse lust nach einem manne, will aber nicht den ersten besten. Der vater wünscht einen vermögenden schwiegersohn. Da naht Doctor Gratian, ein reicher witwer, und das würdige paar zieht sich zurück (I, 1). Gratian erzählt in einem monolog seine glühende leidenschaft zur schönen Lucretia:

Lieb ist ein sehr gefehrlich Gifft,
Wen sie recht in das Hertze trifft.
So brennet sie durch Marck vnd Bein,
Wie der Donner durch Stahl vnd Stein.
Biss sie erlang was sie erwehlt,
Oder sich selbst zu Tode quehlt.
Als ich leider jetzt auch muss klagen
Vnd auss eigner Erfahrung sagen.

Von Lucretia meint er:

Wenn sie gern wil Fraw *Doctorin* heissen,
So wird sie mir die Thür nicht weisen.

Doch scheint es ihm ratsam, zuvor bei den eltern anzufragen (2). Bald befindet er sich mit ihnen im gespräch über seine absicht, in seinen alten tagen nochmals ein weib zu nehmen. Der auserwählten name komt nicht über seine lippen: „Ihr versteht wol was ich begehre.“ Die eltern sind nicht auf den kopf gefallen. Die tochter wird gerufen und das pärchen allein gelassen (3). Gratians begrüssung geschieht in den gesuchtesten koseworten. Aber sie machen nicht den gehoften günstigen eindruck auf das heiratslustige mädchen,

welches sich vielmehr in höchst bestimten, drastischen ausdrücken die ehre, seine frau zu werden, verbittet und sich empfiehlt:

Ade mein alter *Doctors*man,
Ich muss ein jungen Degen han.

Indess, der „arme kalte" ist keineswegs entmutigt:

Sie stelt sich nur als wolt sie nicht,
Seid jhr nicht worden eins bericht:
Das *Amor vincit omnia.*
Das leugstu spricht *Pecunia.*
Denn wo ich *Pecunia* nicht bin,
Da komstu *Amor* selten hin.
Ich lass alls lauffen sein Lauff,
Zu letzt hab ich den besten Kauff. (4)

Aus diesem wahn sucht ihn Hans, der knecht, zu reissen, welcher sich mit Lucretias liebe brüstet und den abgeblizten freier auf so grobe weise verspottet, dass dieser nach den worten:

Die Liebe ist ja warlich blind,
Die ein Bawren für ein *Doctor* nimpt.

um der würde seines standes nichts zu vergeben, sich entfernt (5). Hans im glück. Aber sein antrag, den er der wider auftretenden Lucretia macht, ist so wenig delikat und so sehr handgreiflich, dass sie endlich mit gleicher münze zahlt. Da will Hans sich an der magd Aleke genügen lassen, und die jungfrau sagt:

Kom lass vns beide wandern hinein,
Mein Magd wird schon vorhanden sein. (6)

Der zweite akt vermittelt uns die bekantschaft mit dem studenten Eurialus:

Ach weh, ach weh, ach jmmer weh,
Kein Frewd, kein Trost ich jrgend seh,
Mein Hertz wird mir im Leib zubrechen,
Wo ich mit jhr nicht einst sol sprechen.
Du allerschönste *Lucretia,*
Capiunt me tua retia.

Deine Strick haben mich gefangen,
Amor ist mir lang nach gegangen.
In grosser Eil mein junges Hertz
Er hat gebracht in grossen Schmertz.
Wer wil mir helffen auss der Pein,
Ach wer sol doch mein Tröster sein.
In der Hertzen Angst muss ich sterben,
Wo ich nicht sol jhr Huld erwerben.
Ach möcht sie mein gebrechen wissen,
Ich weiss es solt jhr nicht verdriessen,
Das ich jhr bin so hertzlich hold,
Das ich auch für sie sterben wolt.
Liebe ist ja noch wol zu tragen,
Aber ich darff es ja nicht wagen.
Sol ichs verschweigen vnd vnterdrücken,
So muss mein Hertz in Leid ersticken,
Hette ich nun einen getrewen Freund,
Der es mit mir von Hertzen meint,
Der mir beysprüng mit Hülff vnd Rath,
Ich wolts vergelten in der that.

Dieser beistand erscheint in Lenas fragwürdiger gestalt. Sie redet ihm alle sorgen aus dem sinn:

Als ich heut sah an vnser Wand,
Daselbst ich ein Calender fand.
Vnd eben heut fand ich allda
Der Jungfraw Nam *Lucretia*.
Wolt jhr sie mit eim Briefflein binden,
So wil ich mich bald zu ihr finden.
Bittet umb ein freundlich Wort in Ehren,
Wer weiss was Gott noch kan bescheren.

Der jüngling entfernt sich, den brief zu schreiben; das alte weib geht nach hause (1). Inzwischen hat Hans gefunden, dass der tausch, den er gemacht, gar nicht übel ist. Aleke gefält ihm, er ihr. Beide schwatzen von hochzeit und auskommen und verlassen unter gesang und tanz die bühne (2). Eurialus übergibt der Lena den brief und ruft gott um er-

füllung seines wunsches in einem gebet an, welches mit den worten schliesst:

Ich hoffe noch vnd zweiffele doch,
Wiewol der alt Gott lebet noch.
Amen, das ist es werde wahr,
Ehe noch vergeht ein halbes Jahr. (3)

Vorläufig stehen seine aussichten schlecht. Die zurückkehrende kupplerin, welche, wie wir aus einigen zur seite gesprochenen sätzen erfahren, schlimm von Lucretia empfangen wurde, lügt ihm zwar besten erfolg vor, doch Eurialus sieht ihr die unwahrheit an den augen an, jagt sie von dannen und geht selbst heim, andere mittel und wege zu finden (4).

Im anfang des dritten aktes weiss sich Lucretia vor entrüstung über den besuch der berüchtigten Lena kaum zu fassen:

Sie bracht ein Brieff, nicht weiss von Wem,
Ich fragt auch nicht woher er kehm.
Ich habe sie so abgericht,
Dass sie wird wider kommen nicht . . .
Ich wil bey mein Herrn Vater erlangen,
Dass man den alten Sack sol hangen.

Aber bald plagt sie die weibliche neugier:

Magd schleich doch wunders halben hin,
Vnd schaw ob der Brieff liege drinn
In der Stuben vnter dem Tisch,
Da ich jhn hingeworffen risch.

Mit ungeduld nimt sie Aleken das papier aus der hand und liest:

Lucretiæ der zarten Blumen,
Welche die gantze Welt muss rühmen,
Meiner hertzallerliebsten Jungfrawen
Sol man diss Briefflein klein vertrawen.
Gott grüss euch liebstes Liebelein,
Ihr allerfrömstes Engelein.
Mein Tausentfrewd, mein wolgemuht,
Mein Hertzkraut, vnd mein höchstes gut.

Mein Engelsüss, mein Ehrenpreiss,
Mein Augentrost, mein Lilge weiss.
Mein Tag vnd Nacht vergiss nicht mein,
Mein Rose, mein süsser Honigseim.
Mein Lung vnd Leberkraut, mein Frewd,
Die jhr mir je lenger je lieber seid.
Mein hertzigs Hertz vernembt mich recht,
Als ich gestern mich hat gelegt
In süsser Ruh fein sanfft zu Bett,
Ohn alle Sorg, an mein Schlaffstett:
So hört ich leiss die Thür auffgehen,
Mich daucht, das ich sah für mir stehn
Ein vberaus sehr schönes Weib,
Mit eim zarten geraden Leib,
Jhr Haar war wie ein rothes Gold,
In Ringlein krauss zusam gerollt.
Jhr Stirn war rund, hoch blanck vnd klar,
Jhr Augbroen von subtilem Haar.
Wie ein kleines Böglein gerundet,
Damit sie mir das Hertz verwundet.
Jhr braun Euglein leuchten so hell,
Als der Edelstein Carfunckel.
Jhr Nässlein klar, jhr Wenglein rund,
Wie ein Corall jhr rother Mund.
Jhr Helsslein wie ein Helfenbein,
Wie Alabaster jhr Ermelein.
Jhr Brüstlein lind, fein rund vnd prall,
Wie ein paradisischer Brautball,
Die nach dem Griff wider auffspringen,
Als die Valentzische Rappierklingen.
Jhr Seiten schmal, jhr Beuchlein fein,
Wie ein klein *Venus* Bergelein.
Jhr Beinlein zart, gerad vnd lang,
Jhr Fuss geschwind im tritt vnd gang.
Das ich nicht gesehen schöner Weib
Mit lieblichern gesicht und Leib.

Mit züchtigern Sitten vnd Geberd,
Als wer sie eines Engels werd.
Solt ich sie mit eim Menschen vergleichen,
Sie könt euch nicht das Wasser reichen.
Wie diss Gesicht so für mir stand,
Schawt sie mich an halb abgewand.
Mit liebeseuglein seuberlich,
Als wolte sie reden vnd dürffte nicht.
Ward bleich vnd roth, ob sie sich schemt
Vnd gern was für die Augen nehm.
Sie ward bald kalt, bald war sie warm.
Sie fiel mir freundlich in die Arm.
Hertzet vnd küsset mich, vnd sprach,
Das ich zu dir kom in der Nacht
Mein lieber Sohn darumb geschicht,
Ich bin *Venus*, mein Angesicht
Lass ich bey Tag niemand anschawen,
Lass du dir nur für mir nicht grawen.
Jupiter hat mich hergesand,
Vnd mir gegeben in die Hand
Diss zarte gülden Bendelein,
Damit soltu anbinden fein
Jungfraw *Lucretia* genant,
Die mir vnd dir ist wolbekant,
Vnd jhr wünschen viel guter Jahr
Jn Lieb und Frewden jmmerdar.
Nim hin das Band, bestrick sie fest
Vnd meiner dabey nicht vergest.
Jch wil mein Sohn *Cupido* senden,
Der sol dir helffen das Werck vollenden.
Ade mein Freund ich scheid von dir,
Du wirst hierin schon folgen mir.
Damit verschwand Fraw *Venus* klar,
Vnd ich ward jhr nicht mehr gewahr.
Als ich drauff mit schrecken erwacht,
Hat mich betrogen in der Nacht

Ein süsser Traum in tieffer Ruh,
Ich dacht, was wiltu machen nu.
Als ich drauff in Calender sach,
Da fand ich heut *Lucretien* tag.
Vnd danckte Gott für seine Gnad,
Der vns so lang gefristet hat.
Dass wir den Tag erlebet haben
Dess Nahmen euch ewr Eltern gaben.
Weil es denn nun von alter frist
Eine feine Gewonheit ist,
Dass die Geselln die Megdlein binden,
So werdet jhrs nicht lassn erwinden,
An euch, vnd diss Bendlein aufflösen,
Meinen Schertz nicht verstehn in bösen.
Sondern meiner im besten gedencken
Vnd ewr Hertz zu dem meinen lencken.
Denn ich euch allein mein mit Trewn,
Hört mich, es sol euch nicht gerewn.
Zeiget mir an gelegen Stund,
Ade mein Schatz, bleibt lang gesund.
Eurialus mein eigen Hand,
Cupido hat mein Hertz verbrand.

(Lucretia pergit.)

Ach Gott das sind hertzbrechende Wort,
Euriale mein Trost, mein Hort.
Dir hab ich mich vorlangst ergeben,
Bistu der Schreiber, O mein Leben.
O mein Schatz, O mein Auffenthalt,
Mein Hertz für Schrecken schier erkalt.
Sey mir wilkom du süsser Brieff,
Nach dir hab ich geseufftzet tieff,
Ach Gott lob, dass du es gewagt
Vnd mir deines Hertzen Not geklagt.
Euriale, Euriale,
Nach dir ist meinem Hertzen weh . . .

Magd geh du hin zu dem Geselln,
Du must mir das Werb recht bestelln.
Zu dem der vns gestern zur Metten
Jn der Kirch kam entgegn getretten.
Sprich, Junfer *Lucretia* lest euch grüssn
Vnd thut euch diss durch mich zu wissn,
Das sie ewren Brieff hab empfangn
Vnd trag nach euch ein gross verlangn.
Wolt jhr auch mit jhr reden vnd kosen,
So komt wenn sie geht in die Rosen
Für das Stadthor in jhren Gartn,
Da wil sie allein ewer wartn.
Seumet euch nicht, kommet nur bald,
Frü Morgends eh der Leim wird kalt.
Wenn er dir diss nicht gleuben wolt,
Den Krantz du jhm zustellen solt.
Der drinnen lieget auff dem Tisch,
Vnd dich wider heim fügen risch. (1)

Dieses auftrages entledigt sich Aleke in bester form. Eurialus ist entzückt und entlässt die liebesbotin mit einem ring als gegengabe für den kranz (2). Mitlerweile schwebt Lucretia zwischen hangen und bangen. Sie fleht alle götter, propheten und heilige an, ihr den mann ihres herzens zu schicken, in einem langen, unkeuschen gebet: als die magd zurückkomt und frohe nachricht verkündet.

Lucretia accepto annulo ait.

Sey mir wilkom du edler Gast,
Du nimpst hinweg meines Hertzen Last.
Du vertreibest mir mein Hertzeleid,
Du solt so lang sein meine Frewd.
Biss mein liebster *Eurialus*,
Mich ob Gott wil an dein statt kuss.
Du edler Stein, du rothes Gold,
Der euch mir schenckt, dem bin ich hold.
Er ist der liebst auff dieser Erden,
Für jhm sol mir kein lieber werden.

Er ist mein Schatz, er ist allein,
Den ich von Grund des Hertzen mein.
Guten Nacht, schlaff wol du junger Helt,
Kom morgen an wenn dirss gefelt.
Ich wil jtzunder gehn zu Ruh,
Magd schleuss die Thür fein feste zu. (3)

Die vorsichtsmassregel ist wol angebracht. Hans nämlich hat sich ein räuschchen geholt, „rultzet vnd taumelt" und sagt dinge, die an zweideutigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Zulezt macht er auf seiner flöte katzenmusik (4). Dadurch wird Aleke wach. Sie will anfangs ihren bräutigam nicht erkennen, aber, als dieser erklärt, es sei ihm draussen zu kalt, ladet sie ihn zu biersuppe in die warme stube (5). Gleich darauf singt Gratian, der vor liebe nicht schlafen kann, ein ständchen zur cither. Doch ändert die huldigung nicht Lucretias gesinnung. Böse worte sind sein lohn, und der alte fantast schleicht wehklagend davon auf nimmerwidersehen (6).

Im vierten akt erkundigt sich der vater nach dem nächtlichen lärm und ist wenig erbaut von Vetulas bericht, dass die tochter des doctors serenade übel aufgenommen hat aus liebe zu Eurialus; denn solch junger laffe hält sein wort nicht.

Vetula.

Das muss man stelln an seinen Ort,
Meint ers ich wil es hören fort,
Jch wils bald sehn an sein Geberden,
Ob es bald wolle Butter werden.

Simon.

Jhr mögt zusehn dass recht zugeh,
Jch wil sehn wies im Felde steh.

Vetula.

Wandert hin ich wil bleiben zu Hauss
Vnd sehen was wil werden drauss. (1)

Lucretia und Eurialus treffen sich zum verabredeten stelldichein. Gegenseitige liebeserklärungen im übermass, nur

des studenten alzu stürmisches küssen behagt der jungfrau nicht sonderlich. Er aber sagt:

Hertzen das ist mein bestes Spiel,
Es sag ein jeder was er will,
Es hasse hertzen wer es hasse,
Es wird darumb nicht nachgelassen.
Jch hab es nicht erst auffgebracht,
Es ist im Paradiess erdacht.

Da überlässt auch sie sich dem süssen gekose. Doch wie die eltern zur einwilligung der ehe bewegen? Jezt meldet die wachsame Aleke Vetulas ankunft (2). Bei der mutter wirbt der liebende um die tochter und erhält, wenn auch nicht gleich das jawort, während des vaters abwesenheit, eine einladung zu tisch, worauf er unter zärtlichen umarmungen abschied nimt (3).

Vetula.

Tochter, Tochter, was sagt er doch?

Lucretia.

Ach liebe Mutter fragt jhr noch?
Was pflegt die junge Burss zu sagen,
In Sommerzeit bey langen Tagen?
Er war weder kalt oder warm,
Er küsset, vnd nahm mich in Arm.
Jch bin so klug, als ich war vor.

Vetula.

Das hab ich wol gesagt zuvor.

Lucretia.

Ja wer alle ding zuvor wüste,
Derselb thun mich (l. nicht) mit rewen büste.

Vetula.

Harr, lass jhn kommen zu mittage,
Jch wil jhm geben eine frage,
Er sol mir sagen Ja oder Nein,
Damit wir wissen woran wir sein.
Du solt jhm flugs ein Ring vorehrn,
So kan er nicht bald widerkehrn.

Jch wil jhn auch dermassen fassn,
Er sol dich vnbetrogen lassn.
Kom vnd lass vns jetzt hinein gehn
Vnd den Vorrath der Küch besehn. (4)

Inzwischen hat Hans seinen rausch ausgeschlafen. Gähnend erzählt er sein nächtliches abenteuer mit Aleke, die ihm schön mitgespielt, den riegel vorgeschoben und ihn auf den nächsten tag vertröstet hat. Die weiber sind doch gar wunderliche figuren, philosophiert er; je sittsamer sie sich stellen, desto mehr geht ihnen scham und ehrbarkeit ab, auch seiner braut. Aber er will ihr „den Balg voll bläuen" und macht sich mit diesem heroischen entschlusse auf den weg (5).

Der lezte akt zeigt uns die mutter beschäftigt mit vorbereitungen zum gastmahl. Vor allem muss Eurialus noch in feierlicher form geladen werden, und sie beauftragt dazu den knecht Hans (1). Dieser ist sich der wichtigen mission wol bewust und studiert sich in komischer weise die höflichste anrede ein (2). Natürlich fält er bei des junkers anblick mit der tür ins haus. Er kann all die schönen worte nicht finden und verspricht sich witzig (3). Dem ungeachtet ist er in der lage, Vetula zusagenden bescheid zu melden, und erhält befehl, aufzutischen, was küche und keller bieten (4). Artig wird der gast von mutter und tochter empfangen. Das pärchen sezt sich, nachdem Vetula, noch etwas auszurichten, gegangen ist, an die gedeckte tafel. Hans und Aleke würzen das mahl durch spassige äusserungen. Ersterer hat bald über den durst getrunken und lässt das glass fallen.

Lucretia.

Jmmer mustu mit der Thür ins Hauss fälln,
Es war das beste unter alln.
Hilff Gott was wil der Vater sagen? (5)

Wie gerufen kehrt Simon vom vorwerk zurück, sieht erstaunt die gruppe und fährt den Eurialus zornig an. Mehr aber als Lucretias schmeicheleien und der widerauftretenden Vetula versicherungen von des bewerbers redlicher absicht

besänftigen Hansens naive einfälle und des freiers besonnene rede den alten. Er sezt sich zu ihnen, tut im trinken bescheid und spricht:

Gesegns euch Gott, das wer ein Wort,
Man darff nicht trawen alsofort.
Meint jhrs, so gebt mir ewer Hand.

Ende gut, alles gut. Hans und Aleke sollen gleichzeitig hochzeit machen. Mit dieser frohen aussicht schliesst das spiel von der blinden liebe.

Epilogus.

ALso hat vnser Spiel ein End,
Hoffen es sey wol angewend.
Dieweil menniglich draus gesehen,
Wies auff der Bulschafft pflegt zu gehen.
Ein jeder hieraus lernen sol,
Wenn er sich hüte noch so wol,
So kan er der Liebe nicht entrennen,
Er muss jhr einen Schoss vergönnen.
Das süsse Fewr die Leut entzünd,
Jung, Alt, Tochter, Magd, Sohn vnd Kind,
Gelarte, Bürger vnd Bawersleute.
Wie jhr habt fein gesehen heute.
Wol dem der sein Lieb so anbringt,
Dass sie jhm nach sein Wunsch gelingt.
Weh dem, der nicht find das er sucht,
Dem ist warlich sehr vbl geflucht.
Darumb bitt ja ein jeder Gott,
Dass er sein Lieb nicht mach zu Spott,
Sondern dass er sein Hertz lencke,
Damit er nur auff die gedencke,
Die jhm sein Schöpfer aussersehn,
Das er nicht mög mit Schimp bestehn.
Wenn Gott der den Ehstand gestifft,
Auff beyder Seit das Hertze trifft.
So schickt sichs vnd geht was sol sein,
Sonst verkehrt sich die Lieb in Pein.

Der geb eim jeden die jhm dient,
So viel ewr hie beysammen sind,
Das wünsch wir euch von Hertzen allen,
Last euch diss kurtzweil wolgefallen.
FINIS.

Semel insanivimus
OMNES.
Nec TE quæsiveris
extra

Ewrer viel können sehr wol richten,
Aber gar wenig etwas tichten.

Angehängt ist „Alte Newe Zeitung“ (32 verszeilen) von der liebe ursprung, feuer und macht.

III. Drucke und fassungen.

In chronologischer ordnung ergibt sich folgende bibliographie des stückes:

1) ***Amantes*** | ***amentes.*** | Das ist | **Ein sehr An=** | **mutiges Spiel von der blinden** | Liebe, oder wie mans Deutsch nen- | net von der Leffeley. | **Alles nach art vnd weise der je-** | tzigen getroffenen *Venus* Soldaten | auff gut Sächsisch gereimet, | Durch | ***Angelium Lohrber è Liga.*** | 16—09. | *Magdeburgk,* | **Gedruckt durch Andream Betzeln, In** | verlegung Leuini Braunſs, Buchführers | vnterm Gülden Horn. | 54 Bl. 8º [18]

2) ***Amantes amentes.*** | Das ist | **EIn sehr An-** | **mutiges Spiel von der** | blinden Liebe, oder wie mans Deutsch | nennet von der Leffeley. | **Alles nach art vnd weise der jetzigen ge-** | **troffnen *Venus* Soldaten auff Sächsischen** | gereimet, Nuhmehr zum Letztenmahl | durchsehen vnd Agiret. | Durch | ***Angelium Lohrber è Liga.*** | **16—10.** | **Gedruckt zu Magdeburgk, bey Peter** | Schmiedt, In vorlegung Johan Francken. | 55 Bl. 8º [19]

3) *Amantes amentes,* | Das ist | **Ein sehr An-** | **mutiges Spiel, von der** | blinden Liebe, Oder wie mans | Deutsch nennet, Von der Leffeley. | **Alles nach Art vnd Weise der jetzigen** | **getroffe-**

nen *Venus* Soldaten auff Sächsi- | schen gereimet, Nuhmehr zum letzten | mahl durchsehen vnd Agieret, Durch | ***Angelium Lohrber è Liga.*** | 16—12. | **Gedruckt zu Magdeburgk, bey Martin Rau-** | schern, In Verlegung Johan Francken | 55 Bl. 8° [20]

4) ***Amantes amentes.*** | Das ist: | **Ein sehr An-** | **mutiges Spiel von der** | blinden Liebe, oder wie mans | Deutsch nennet, von der | Leffeley. | **Alles nach art vnd weise** | **der jetzigen getroffenen *Venus* Solda-** | ten, auff gut Sächsich gereimet, Nunmehr | zum Vierdten mal durchsehen | vnd *Augiret.* | **Mit einer aufsbündigen schönen Tage-** | weifs vom *Pyramo* und *Thysbe* aufs | den *Poeten Ovidio.* | Durch | ***Angelium Lohrberè Liga.*** | — | **Gedruckt zu Magdeburg durch Joachim** | Bôel, In verlegung Levin Braunfs, Buch- | führers zum gülden Horn, Anno 1614. | 64 Bl. 8° [21]

5) . . . . . Gedruckt zu Magdeburg . . . . . Ed. ca. 1616. | 64 Bl. 8° [22]

6) *Amantes amentes.* Das ist: ein sehr anmuthiges Spiel von der blinden Liebe, oder wie mans Deutsch nennt, von der Löffeley. Alles nach Art und Weise der jetzigen getroffenen *Venus*-Soldaten, auf gut Sächsisch gereimet, vorher schon viermal durchgesehen und augirt. Mit einer ausbündigen schönen Tageweifs vom *Pyramo* und *Thysbe* aus dem Poeten *Ovidio.* Durch *Angelium Lohrbere Liga.* Zuerst zu haben zu Magdeburg 1614. jetzt aber neu durchsehen und mit Reimen zum Singen vermehrt, aufgeleget. Cölln an der Spree, 1618. 8° [23]

Bei aufzählung der sechs drucke springt sofort ein unterschied ins auge. Der vierten ausgabe sowie den beiden späteren ist die tageweise von Pyramus und Thysbe angehängt. Hier lernen wir Gabriel Rollenhagen von einer ganz neuen seite, nämlich als meistersänger, kennen. Wahl und behandlung des stoffes geben zu besonderer betrachtung anlass, die für ein eigenes kapitel aufbewahrt bleiben soll. Auch innerlich variieren die fassungen ziemlich bedeutend von einander. Die umfangreichste abweichung ist folgende. Es fehlen in den drucken 1609, 1610 und 1612 das „Gesellen Gebet“ (II, 3) und „Das Jungfraw Gebet“ (III, 3); beide sind zuerst in der ausgabe

von 1614 wie im Kopenhagener exemplar und nehmen zusammen 280 verse ein, ersteres 116, lezteres 164. Sie passen vorzüglich zum charakter der betreffenden zwei personen und tragen dem geiste des spieles rechnung, leiden aber an grosser breite. Gebete findet man bisweilen in älteren biblischen dramen, so in Joh. Bawmgartens schulkomödie „Juditium Salomonis“ (1561). Aus unseres dichters zeit enthält u. a. Joachim Burmeisters *Χριστὸς πεφασμένος* (1605) ein „Gebet Jesu“ (II, 6), „Josephs Beicht vnd Gebet“ (IV, 2) und „Marias Beicht vnd Gebet“ (IV, 2).

Überhaupt hat Rollenhagen mit der vierten auflage umfassende veränderungen vorgenommen. Gratians begrüssung der Lucretia (I, 4), sein werben und ihre abschlägige antwort werden in den drei ersten drucken mit 56 versen abgetan. Im vierten sind 43 neue eingeschoben, die recht gelungen des alten liebhabers sehnsucht und den beissenden spott, welchen die jungfrau ihm entgegenbringt, weiter ausmalen. Des verfassers bessernde und feilende hand macht sich andererseits schon in der zweiten ausgabe bemerkbar. Hansens monolog (IV, 5) beträgt in der ersten nur 28 zeilen; in der zweiten ist er volständig umgearbeitet und zwar derart, dass vers 1-6 geblieben, die übrigen 22 verse aber gestrichen und an ihre stelle 70 neue getreten sind.

Dies sind die inneren umänderungen von belang, teils kürzungen, zum grösseren teile zusätze. Kleinere streichungen, einschaltungen und varianten wie verschiedenheiten in der schreibung müssen hier, wo abdruck des ganzen stückes untunlich ist, unberührt bleiben: eine untersuchung, die ich mir für eine text-kritische ausgabe vorbehalte. Den mitgeteilten versen wurde die auflage von 1614 zu grunde gelegt mit berücksichtigung der drei früheren und namentlich des späteren Kopenhagener exemplars.

IV. Quellen und anklänge.

Inhalt und stoff des schauspieles ist dem täglichen leben entnommen. Man glaubt, den personen schon irgendwo begegnet zu sein; es sind die vom mittelalter überlieferten, an Terenz und Plautus erinnernden figuren. Held und heldin, Eurialus und Lucretia, hat Gabriel Rollenhagen, nicht nur dem namen sondern auch der charakterzeichnung nach, offenbar der erzählung „Euriolus und Lucretia" von Aeneas Sylvius Piccolomini, dem späteren pabst Pius II., entlehnt, in Niclas von Wyles weitverbreiteter übersetzung aus dem funfzehnten jahrhunderte. Das innere leben des berühmten liebespaares, des kanzlers Kaspar Schlick und der schönen Sienerin, die zu hellen Flammen auflodernde leidenschaft beider, ihr eigentümlicher briefwechsel, sogar der leichtfertige ton der darstellung findet sich in den „Amantes amentes" wider. Am deutlichsten tritt die nachahmung in der episode zwischen Lucretia und der kupplerin zu tage. Man vergegenwärtige sich die scene (II, 1), wo Eurialus, ratlos, wie er der angebeteten jungfrau seine liebe zu verstehen geben kann, die alte Lena trift und diese ihm vorschlägt, sie wolle einen brief gern vermitteln. Der anscheinende miserfolg und der botin lügnerischer bericht (II, 4), Lucretias entrüstung, da sie das papier wegwirft, die überbringerin verwünscht und endlich, von neugier geplagt, der magd befiehlt, den brief zu holen, ihn liest, sich vor wonne kaum zu fassen weiss und antwort sendet (III, 1), — das alles ist nicht ohne dramatisches geschick verwertet. In Wyles translation heisst es:

..... sůchet er ain kuplerin, dero Er brief geb vnd enpfelch, lucrecie zebringen ... Als nu die bůbin disen briefe mit euriols edelm gestain versigelt enpfangen hatt˙ lůff sy schnell lucreciam sůchende. vnd als sy die allain fand˙ redt sy zů ir. disen santbriefe schickt dir der aller edelst vnd mechtigost liebhaber ... vnd bittet dich mit grosser bitte daz du dich sin erbarmest. Dise frŏw was in bůberye mengklichen bekant vnd vermerckt vnd was das lucrecie ouch nit

verborgen. darvmb lucrecia laid trûg, ain söliche verlümdete frŏwen zû ir gesant sin vnd wûchs mit worten an sy vnd sprach, sag an du lasterliche, was gedürstikait hăt dich gefüret in dises huse? was unsinikait hăt dir geräten ze komen in min gegenwürtikait? solt du in edler frŏwen hüser geen vnd versûchen mechtig frŏwen . . .? Ich beheb mich kumme daz jch dir nit fall in din hăre. Solt du mir geben briefe? solt du mich ansechen vnd mit mir reden? wo ich nit mer bedechte was mir zetûn gebürlich wer, dann was sträffens dir zûgehorte: so wölt ich hüt tûn, daz du kainen bûlbrief yemer me getrügest. machh dich bald hin weg, du vergifte vnd trag hin dinen briefe. Aber gib joch her mir den briefe, daz ich den ee zerrisz vnd verbrenne in dem füre. vnd nam darmit das papir vnd zerraisz das in manigfaltig stückli. Vnd als sy oft mit jren füssen dar vf getrat ouch die verspuwt: warf sy die In die äschen des füres vnd sprach. Ach daz Ich sölich sträff an dir begeen sölt, die wirdiger werest des füres dann wines. Aber gang bald hinweg daz dich min man nit ergryff vnd die răche so ich dir năchgelässen han, erst an dir volbring. vnd hüt dich wol, daz du nit mer komest für mine ougen . . . vnd als sy euriolum fand, sprach sy enpfăche mût seliger liebhaber, die frŏw hăt mer lieb dich, danne sy werd lieb gehabt von dir. Aber yetz was ir nit müsse zeschriben. ich fand sy trurig, als bald ich aber dich nampt vnd ir gaub dinen brief machet sy ain frölich angesicht. vnd tett das papyre zû tusend mălen küssen, hab nit zwyfels sy wirt dir bald antwort geben. vnd schied das alt wybe hier mit abe vnd hût sich daz man sy füro nit mer funde, vmb das sy nit vmb wort sträiche tragen wurd. lucrecia aber, do daz alt wyb hinwegkomen was, sûcht die stücklin des santbriefs vnd legt vnd satzt zûsamen die zerrissnen worte. Vnd do sy dar vs ainen leslichen briefe gemachet vnd den zû tusent mălen gelesen hatt: tett sy den noch dicker zû tusent mălen küssen . . . vnd nam ir für euriolo zeschriben vnd sandt Im ainen brieffe.[24]

Wahrscheinlich ist auch Jakob Ayrers „Comedia von der

schönen Phänicia und Graf Timbri von Golison“ (1595), welche den gegenstand des Shakespeareschen „Viel Lärmen um nichts“ bearbeitet, von Rollenhagen benuzt worden. Die vermutung stüzt sich nicht lediglich auf anklänge im dialog oder auf ähnliche verse, wenn u. a. Timbor (vorspiel 306 fgg.) spricht:

Ach, wie hart mein herz brennen tut
gegen Phäniciam, der schön jungfrauen!
dergleichen mensch tet ich nie schauen,
wenn ich ir huld nicht kan erwerben,
so muss vor herzen leid ich sterben,
ungeacht ich sie vor nie tet sehen;
ich weiss nicht, wie mir ist geschehen,
werd ich irer lieb nicht geniessen,
so muss ich noch mein leben beschliessen.
(vgl. Amantes amentes II, 1.)

Nicht geringe übereinstimmung zeigt der erste akt mit mehreren scenen bei Rollenhagen. Timbors erwachende und wachsende leidenschaft, seine verliebten klagen, sein vorhaben, der Phänicia ein briefchen zu schreiben, seine begrüssung der jungfrau erinnern an das gleiche tun des Eurialus. Lionitos, des alten edelmannes, unterhaltung mit seinem weibe Veracundia, Phänicias eltern, und seine fragen über das nächtliche ständchen rufen uns die scene zwischen Simon und Vetula (IV, 1) ins gedächtnis. Bei Ayrer wie bei Rollenhagen sind die väter voll argwohn gegen die jungen gesellen, die den mädchen nach der ehre stellen und sie doch nicht ehelichen, während die mütter beschwichtigende worte geben. Verwante physiognomien tragen ferner die beiden liebhaber Gerando und Gratian einerseits und die lustigen diener Jahn und Hans andererseits. Jahn hat obendrein zur kammerfrau Anna Maria eine herzensneigung wie Hans zur magd Aleke.

Im übrigen rührt die einfache handlung und verwickelung von Gabriel Rollenhagen selbst her. Aber viele einzelheiten hat er aus einheimischen schauspielen, volksbüchern und -liedern herübergenommen. Was lag ihm da näher als die schriften seines vaters? Dessen bearbeitung von Lonemanns

komödie „Lazarus“ lieferte ihm manch nachahmungswertes. So sagt hier (II, 1) der narr Petermann:

Sol man den auch nicht Mores lern,
Vnd mit eim scharffen besm abkehrn.

Hans äussert sich ähnlich (V, 2). Häufig stossen wir auf dieselben losen redensarten, wie solche Petermann, Mastyx und Plusia im munde führen. Der reiche Porphyrius prahlt (I, 1):

Ich hab davon freund, gunst vnd ehr,
Zier mich auffs köstlichst, ess das best,
Leb allzeit wol, hab vielmahl Gest.

Gratian brüstet sich (I, 3):

Ich hab bey Fürsten vnd Herren Gunst,
Hab Gelt vnd Ehr gnug, Alls vollauff,
Es geh mir was auch wolle drauff.

Von weit grösserem einfluss auf die „Amantes amentes“ ist jedoch des vaters aktion „Abraham“ gewesen, wie an geeigneterem orte nachgewiesen werden soll. Aus dem „Froschmeuseler“ (des ersten teils buch I, 1. cap. VIII) stamt jene poetische stelle, die in Gratians definition der liebe eingeflochten ist (I, 2). Circe begehrt Ulyssem zum ehegemal, aber vergeblich. Der edle dulder antwortet (v. 59 fgg.):

Frau hochgeborn . . .
Lieb ist ein solch geferlich gift,
Wenn sie recht in das herz trift,
Das sie brennet durch mark vnd bein
Wie der donner durch stal vnd stein,
Bis sie erlang, was sie erwelt,
Oder sich selbst zu tode quelt;
Als mir vil lieb herzen geklagt
Vnd mein eigen erfarung sagt.

Ferner heisst es (des ersten teils buch II, 2. cap. VIII, 21-22):

Was der teufel nicht mag ertichten,
Das muss ein altes weib verrichten.

Ähnlich drückt sich Eurialus aus (II, 4):

Man sagt wo der Teuffel nicht kömpt,
Dahin er alte Huren sendt.

Vers 34 (des zweiten teils buch II, 5. cap. I)

Sein augen wie karbunkelstein

widerholt sich in den „Amantes amentes“ (I, 4), wo Gratian zu Lucretia sagt:

Ewr Augen sein wie Carfunckelstein.

Auch die zeilen (des ersten teils buch I, 6. v. 229 fg.) sind benuzt:

Ein lesterlichen sackpfeifsnarren,
Der sein lyrumlerum liess knarren.

Hans bringt (III, 3) ein ständchen auf der pfeife und flötet Aleken aus dem schlafe mit den tönen:

lirum, lirum, ler.

Reminiscenzen aus der deutschen liederdichtung finden sich genug. Gratian klagt (III, 6):

Ade, ade, du schnöde Welt,
Dein weise mir gar nicht gefelt.

fast wörtlich, wie gesang nr. 21 bei Sethus Calvisius „Tricinia“ (Leipzig 1603) anhebt:

Pfui dich an, du schnöde Welt,
Deine Weis mir nicht gefällt.

In Calvisii „Harmonia“ (Leipzig 1597) beginnt ein lied:

Hilff Gott, wie geht das jmmer zu.

während Lucretia spricht (III, 1):

Hilff lieber Gott, wie geht es zu.

Die jungfrau verweist dem bäurischen Hans, qui tangit pectus, sein ungebührliches benehmen (I, 6) mit den worten:

Ho Bawr lass mir die Röselein stahn,
Sie gehören für ein Edelman.

Ähnlich lauten zwei strophen von „Nesselkranz“ (Ludwig Uhland, Liedersammlung. Erster Band II, 664):

O baurnknecht, lass die röslein stan!
Sie sein nit dein.

[auch niederdeutsch:. .

O burmans sön, lat röselin stan!
Se sint nich din.]

In derselben scene ruft Lucretia:

Hans spann an . . .

Es ist dies der anfang eines noch heut in Norddeutschland verbreiteten Reimes.

Derartige beispiele von anklängen an die volkspoesie lassen sich mit leichtigkeit vermehren, besonders aus den reden von Hans und Aleke. Diese beiden personen bedienen sich nämlich — was bisher absichtlich unerwähnt geblieben ist — der „sächsischen“ oder niederdeutschen mundart und machen das stück zu einer fundgrube litterarhistorischer und sprachlicher merkwürdigkeiten.

V. Niederdeutsche scenen.

Wodurch kam Gabriel Rollenhagen zum dichten im dialekt? Hat er ein vorbild gehabt? Wie löste er seine aufgabe?

Es ist hier nicht der platz, die wichtige frage, wann, wie und weshalb das niederdeutsche aus unserer litteratur mehr und mehr zu schwinden anfing, zu erörtern. In Magdeburg, Rollenhagens geburtsort, gab die reformation den anstoss. Fr. Hülsse (Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. XIII, 165) sagt: „Mit dem anfang der 70ger Jahre des 16. Jahrh. wird die hchd. Schriftsprache hier allgemein gebraucht; wir haben also auch diese Zeit als die anzunehmen, die die Scheide zwischen Hchd. und Nd. hier in Magdeburg wenigstens im schriftlichen Gebrauch bildet. Und sicher ist wohl, dass im ganzen 17. Jahrh. kein Mensch mehr in Magdeburg nd. geschrieben hat.“ Ausnahme machen meines wissens drei dramen und bestätigen die regel, indem das niederdeutsche durch hirten und bauern gleichsam wider eingeführt wird; es sind: „Action von der Geburt vnd Offenbarung Christi . . . durch Johannem Cunonem“ (Magdeburg 1595. rep. 1598) — hier sprechen zwei schafknechte sächsisch d. h. niederdeutsch. „Tragödia von einem vngerechten Richter“ . . . Verfasser unbekant (Magdeburg 1608) — hier sprechen zwei bauern und

zwei bäuerinnen nd. „Amantes amentes . . . durch Angelium Lohrberé Liga“ (Magdeburg 1609 usw.) — hier sprechen knecht und magd nd. — Einfluss auf die gestaltung der nd. rollen und scenen bei Rollenhagen haben diese vorgänger nicht ausgeübt. Es liegt nahe, an herzog Heinrich Julius von Braunschweig zu denken, in dessen schauspielen der narr Johan Bouset überall (ausser in „Vincentio Ladislao“) nd. redet und widerholt auch andere personen, bauern und bäuerinnen (in der „Susanna“, in „Buhler vnd Buhlerin“, im „Wirth“). Allein der herzog, dem, wie früher bemerkt worden ist, unser Gabriel in seinen „Juvenilia“ manch carmen gewidmet, hat nicht auf ihn eingewirkt, wenigstens nicht direkt, ob sich gleich anklänge finden. So fragt Johan Bouset (Buhler vnd Buhlerin IV, 3), nachdem die unsitte des schminkens, ähnlich wie in Laurembergs nd. scherzgedichten, durchhechelt worden ist, die Dina: „Schminket gy au?“ und Hans verhöhnt (V, 4) die Lucretia: „Jck frag veel na juck Schminkebusse.“ In demselben stück entschuldigt sich der narr: „Jck bidde gy wilt my dat vertyen, dat ick so grof spreke“ (IV, 2) und „vertyet my, dat ick so spreke“ (V, 1), während Hans sagt (I, 6):

Jck weit nich schnupkiler tau spreken,
Ghy motent miner groffheit taureken.

Johan Bouset ruft (Wirth V, 8): „Ha ha ha! Dat mot ick lachen“, ebenso Hans (I, 6): „Ha ha ha, dat mot ick lachen.“ Solch kleine reminiscenzen lassen aber noch nicht die schlussfolgerung zu, dass Rollenhagen sich das nd. element in den ihm offenbar wolbekanten schauspielen des herzogs zum muster genommen hat.

Die interessante frage, wodurch ein Magdeburger nach 1600, also zu einer zeit, wo das niederdeutsche daselbst verdrängt war, dazu kam, in diesem dialekt zu dichten, schien mir wichtig genug, um die komödien und tragödien des 15. bis 18. jahrhunderts zu durchforschen. Diese arbeit erleichterten meine seit jahren angestelten vorstudien zu einer geschichte des nd. dramas. Unter den etwa siebenzig nd.

stücken, die ich aus jenem zeitraum nach und nach gesammelt, erweckten manche die trügerische hofnung, Rollenhagens vorbild gefunden zu haben. Denn dass er ein solches gehabt haben muste, stand bei mir fest. Sein niederdeutsch ist weder rein magdeburgisch noch rein altmärkisch, obwol er den Hans (V, 2) sagen lässt: „Jck bin Hans vth der Oldenmarck"; vielmehr weisen manche idiotismen und häufig die sprache auf Meklenburg und Pommern (vgl.: „Ha ha dat was ein Pomerisch schlöcke! V, 4). Das ist in der tat die gegend, woher die anregung kam und zwar durch Jochim Schlûs Comedia von dem frommen, Gottfrüchtigen, vnd gehorsamen Jsaac (Rostock 1606). [25]

Diese entdeckung bietet nach drei seiten hin neue und für das deutsche drama des sechzehnten und siebenzehnten jahrhunderts nicht unwichtige beiträge. Erstens ist das fragliche stück allen litterarhistorikern meines wissens unbekant und nur von Lübben unter den quellen seines mnd. wörterbuches (1, XIII.) aufgeführt; zweitens komt nicht der name Jochim Schlû bei ihnen vor; drittens ist das schauspiel kein original, obgleich der autor es dafür ausgibt, sondern nd. übersetzung einer Magdeburger schulkomödie von Georg Rollenhagen, Gabriels vater!

Um die abhängigkeit der „Amantes amentes" von Schlûs Isaac darzulegen, ist vorher untersuchung von Schlûs verhältnis zu Georg Rollenhagen unerlässlich. Lezterer verfasste ausser der bereits erwähnten umarbeitung von Lonemanns aktion „Lazarus" [26] das biblische spiel: „Abraham" (Magdeburg 1569). [27]

Goedeke erzählt in seiner ausgabe des „Froschmeuseler" (einleitung XIII fgg.) den inhalt dieses stückes ausführlich, worauf hier um so mehr verzichtet werden kann, da zum vergleich mit Schlûs nachahmung verschiedene scenen abgedruckt werden sollen. Nur so viel sei bemerkt, dass Georg Rollenhagen, einundzwanzig jahr alt, als rektor in Halberstadt Hieronymus Zieglers komödie von der opferung Isaacs (Augsburg 1544), die erst lateinisch erschienen und darauf

„in vngebreuchlicher sprach transferirt“ war, volständig umgestaltete, aber nicht drucken liess, und 1568 seine bearbeitung zu der jezt vorliegenden historie von Abraham erweiterte. Sie fand seltsamer weise einen dänischen übersetzer, den bürgermeister zu Koldingen, Sören Skriver, und wurde zu Ripen auf der dortigen schule 1576 aufgeführt (vgl. Niels Slangen, Geschichte Christians IV. von Johann Heinrich Schlegel. Kopenhagen und Leipzig 1757. I, 226), aber auch, was bisher unbeachtet geblieben ist, einen niederdeutschen, nämlich Jochim Schlů. Derselbe bezeichnet sich selbst als „Bürger und Bargerfahr in Rostock“, war also mitglied der kaufmannsgilde oder schiffergeselschaft, welche den handelsverkehr mit der norwegischen stadt Bergen, dem hanseatischen hauptstapelplatz im norden, betrieb. Anno 1577 war er im geschäft von Hermann Tieman zu Lübeck als lehrling und durfte, weil sehr musikalisch, in der kirche zu St. Marien sich auf der orgel hören lassen. Die familie Schlue (Schlů) wird mit der noch heute in Rostock schwach vertretenen familie Schlie identisch sein. Die komödie ist zugeeignet: „Den Achtbaren, wolgelehrten vnd vörsichtigen Herrn Oldermanne, Herrn Secretario, vnd einen Ersamen Kauffman, des hoch vnd weitberömten löblichen Kuntors zu Bargen ... Da auf dem ... Kuntor ... die junge Jugent ... haben auch schone Ordenunge, mit jhren von anfang des Kuntors gebreuchlichen Spielen, welche mit herrlichen Comedien vnd

Schlů. Actus VI.

Abraham.

Nů höre Isaac myn leue Sohn,
Dewyle du bist Godtfürchtich vnd from,
Beide Godt vnd my gehorsam leist,
Vnd dy steds aller döget befleist,
West ock wo gar leff du my byst,
Vnd dat dy de Here günstich ist,
So werstu ock tho disser stundt,
Gehorcken des Jehoua mundt ...

Tragedien gezieret werden ... Letzlich bitte ich hertzfreundlich, Ewer Achtbar weissheit vnd Gunsten vnderthenlich, wollen sich diese meine geringe, ja doch woluermeinte arbeit günstiglich gefallen lassen ... Datum Rostock, den 8. Aprilis, Anno 1606. E. A. W. vnd G. Dienstwilliger Jochim Schlu" (sic!). Er spricht also von „seiner" arbeit und bietet allerdings keine blosse übertragung. Der kern der handlung, Isaacs opferung, ist mit geschick herausgeschält, dagegen sind mehrere scenen und argumente hinzuverfertigt, zur hälfte in hchd. sprache, während die eigentliche übersetzung nd. ist. Das einzige exemplar, welches noch existiert, besizt die Rostocker universitäts-bibliothek und kam hier herrn dr. Freybe-Parchim zu gesichte. Dieser hat (Altdeutsches Leben. Gütersloh 1880. III, 361—397) eine hchd. übersetzung von Schlûs nd. komödie veröffentlicht! Natürlich hielt er leztere, die er widerholt mit stolz das „Meklenburger" spiel nent, für original und hatte von der Rollenhagenschen quelle keine ahnung. Ob sich der würdige scholarch wol je träumen liess, dass seine hchd. aktion nach mehr als drei jahrhunderten ein moderner schriftsteller, ohne kentnis derselben, durch vermittelung einer nd. version wider ins hochdeutsche zurückübertragen würde?! Diese eigentümliche erscheinung dürfte in der litteraturgeschichte kaum ihres gleichen finden. — Das verhältnis Schlûs zu Georg Rollenhagen veranschaulichen folgende der übersichtlichkeit wegen einander gegenübergestelte proben.

Rollenhagen. V, 3.

Abraham.

Mein Isaac mein lieber Sohn,
Weil du Gottfürchtig bist vnd from,
Beid Gott vnd mir gehorsam leist,
Dich aller Tugenden befleisst,
Weisst auch wie gar lieb du mir bist,
Vnd das der HErr dir günstich ist,
So wirstu auch zu dieser stund,
Gehorchen des JEHOVae Mund ...

Wene nicht giff dy mit gedult darin,
Des Heren wille schal ewich syn.
Hyr helpet kein hindersehnt nicht,
Jdt helpet vp Erdtryck gar keine bitt.

Isaac.

Och Vader och Vader Vader myn,
Scholde Godt den nicht mehr gnedich syn.
Wor ys syne grote barmherticheit,
Wo vorleth he my in dissem leidt,
Och myn leue Vader biddet vör juwen Sohn,
Och truten Vader my doch verschon.
Erwörget doch nicht juwe einigs Kindt,
Denn van my jo vele vorhetinge sindt.
Wo gy my datstlue hebben gelert,
Js denn nu alles so balde vorkert.
Wor ys dat Koninckryke vnd de Segen,
Dar gy so van tho römende plegen.
Js ydt mögelick vnd Gotts wille,
Ach leue Vader so holdet doch dytmahl stille.
Jck wil so fraem syn vnd gerecht,
Als keiner ist im Minschlykem geschlecht.
Latet juw doch einmahl erbarmen myn,
Jck plach jo yuwe leue Söne tho syn.
Vnd wardt vor Jsmael erkarn,
Nu auerst ys gunst, leue vnd leuent vorlarn.
Js ydt mögelick so bidde ick noch,
Myn hertzen Vader erbarmet juw doch.
Byn ick denn nicht mehr juwe leue Sön,

Abraham.

Du bist jo wol myn leue Sön,
An deme ick hebbe gefallen,
Godt werdt syn wordt holden in allen.
Doch mustu doen nach synem Raht,
Vnd giff dy willich in den dodt.
Vnd gehorcke my vnd Godt dem Heren,
Du kanst vnd machst dy nicht erwehren.

Wein nicht, gib dich mit gedult drein,
Des HErren wil sol ewig sein,
Hie gilt kein hindersehens nicht,
Es hilfft auff Erdreich gar kein bitt.

Isaac.

Ach Vatr, ach Vater, Vater mein,
Solt Gott denn nicht mehr gnedig sein?
Wo ist sein gros Barmhertzigkeit,
Verlest er mich in diesem leid?
Ach Vater, bitt fur ewren Sohn
Ach trawter Vater mich vorschont
Erwürgt nicht ewer einigs Kind,
Von dem alle Verheissung sind,
Wie jhr mich selbst habt gelert.
Wie ist das alls so gar verkert?
Wo ist das Königreich vnd Segn,
Do wir so von zu rühmen pflegn?
Jst es müglich vnd Gottes wil,
Ach Vater, so halt diesmal still.
Jch wil so from sein vnd gerecht,
Als keinr ist im Menschlichn Geschlecht.
Ach lasst euch doch erbarmen mein,
Jch pflag ja lieber Sohn zu sein,
Vnd ward fur Ismael erkorn,
Nuhn ist gunst, lieb, vnd lebn verlorn,
Jst es müglich so bitt ich noch,
Mein hertzer Vatr erbarmt euch doch.
Bin ich denn nicht mehr hertzer Sohn?

Abraham.

Du bist ja noch mein lieber Sohn,
An dem ich hab ein wolgefall.
Gott wird sein Wort auch halten all,
Doch mustu thun nach seim Gebott:
Ergib dich willich in den Todt,
Vnd gehorch mir vnd Gott dem HErrn,
Du kanst vnd magst dich nicht erwehrn.

Wat Godt wil moth einen vortganck han,
Ehr scholde Hemmel vnd Erde vorgahn.

Isaac.

Kan ydt denn jo nicht anders syn,
So geue ick mynen willen darin,
Wat gy my gebeden vnd Godt,
Dem folge ick willich beth in den dodt.
Dar sindt myne vöte dar sindt myne hende.
Bindet my Vader wo gy ydt gudt erkennen.
Darmit Gottes wille geschehe,
Vnd er vns mit gnaden ansehe.
Och Here nu help my an mynem ende,
Nim myne Sele in dyne hende, . . .
Vnd gesegenet Sara de Moder myn.

Abraham.

Ja myn Söne Isaac dat schal geschehn.
Ach dem Väderlyken herten ists sehr swer,
Auerst dewyle ydt ys des Heren beger,
So moth ydt syn nicht anders dar wedder rede,
Wenn ick schon juwer dusent hedde.

Michael der Engel.

Holdt Abraham holdt getruwer Knecht.

Als weitere belegstelle diene die scene von Isaacs heimkehr.

Schlů. Actus VII.

Sara.

Js jennes nicht Isaac, ja he ist,
Nu ys myn herte wedder erfrischt,
Se sindt yck kenne se alle veer,
Jck gelöue se syn wol hungerich schier,
Rüste du tho vnd wes geschwinde,
Jdt werdt hungerich syn dat gesinde.
Decke den Disch vnd Wyn vp hael,
Dat Ehten werdt vns smecken wol.
Nu syth my Godt wilkamen tho huss,
Von angste brack my myn schwet auss.

Was Gott wil sol ein fortgang han,
Ehe soll Himmel vnd Erd vergan.

Isaac.

Kan es denn gar nicht anders sein,
So geb ich meinen willen drein,
Was jr mir gebietet vnd Gott,
Dem folg ich, auch bis in den Todt . . .
Do sind mein füss, do sind mein Hend,
Bind mich Vatr, wie jhrs gut erkendt,
Damit das Gottes will geschehe,
Das er vns mit genaden ansehe.
Ach HERR, nuhn hilff mir an meim end,
HERR, nim mein Seel in deine Hend.
Gesegn Saram die Mutter mein.

Abraham.

Mein Sohn Isaac das sol sein.
Ach dem Väterlichen Hertz ists schwer.
Abr weil es ist des HERRN beger,
So mus es sein: vnd wird nicht wett,
Vnd wenn ich ewr tausent hett. *Stringit enſem.*

Micael *è cælo clamat.*

Halt ein Abraham gtrewer Knecht.

Rollenhagen. V, 9—10.

Sara.

Jst jens nicht Isaac? Er ists,
Nuhn ist mein Hertz wider erfrischt.
Sie sinds ich kenn sie alle vier,
Jch gleub sie sind wol hungrig schier.
Jch sehe kommen vnser gesind,
Jhr Megd, rüstet jr zu geschwind.
Deck du den Tisch, vnd du Wein holl,
Das essen wird jhn schmecken woll.
Nuhn seid mir Gott wilkom zu haus,
Der angstschweis der brach mir schier aus, . . .

Jck was gantz vortzaget schier,
Nu ick juw auerst wedder sehe hyr,
Daruör sy Godt im Hemmel loff vnd danck,
Kamet vnd erquicket juw mit spyss vnd dranck.

Isaac.

Ja Moder ja wy kamen her,
Vmme sunst juwe herte nicht west so schwer,
Denn dodt vnd leuent gelöuet das,
Nicht sehr wyth van einander was,
Godt quam vam Hemmel my tho stüer,
Sonst wehr ick lange vorbrandt im Füer.
De Vader weth wo ydt tho ginck.

Sara.

Och myn Here vortellet my disse dinck.

Abraham.

Jdt ys Gottes wille also gewesen,
Darüm bedarff ydt nicht vele fedder lesen.
Godt ernstlich van my hebben wolde,
Dat ick eme mynen Söne offeren scholde.
Dat wolde ick hebben vullenbracht,
Jm dem ein Engel tho my sprack,
Jck scholde myne handt nicht mehr
An em leggen, denn Godt der Herr
Hadde gesehen mynen gehorsam, also ys genesen,
Sonst wehr er Godt ein Offer gewesen.

Sara.

Nu höre ick de rechte mehr,
Och myne Söne Isaac kum hyr her,
Myn herte wehre my schwarlich verwundt,
Godt loff dat du noch byst gesundt.
Godt vorlett nicht de vp en vortruwen,
Vnd mit fasten gelouen vp ene buwen.
Darum wille wy dancken vnserm Godt,
De vns nicht vorlett in keiner nodt.
Kamet alle her tho vnd gaht henin,
Wy willen lustich vnd frölich syn.

Mir war all seltsam, wust nicht wie,
Nuhn ich euch abr sihe wider hie,
Sey Gott im Himel lob vnd danck,
Kompt erquickt euch mit speis vnd tranck.

Isaac.

Ja Mutter ja wir kommen her,
Vmbsonst euchs hertz nicht war so schwer.
Denn Tod vnd leben gleubt mir das,
Nicht fast weit voneinander was.
Gott kam vom Himmel mir zu stewr,
Sonst wer ich lang verbrand im Fewr.
Der Vater weis wie es zu gieng.

Sara.

Ach mein Herr sagt mir diese ding.

Abraham.

Es ist Gottes will so gewesn,
Drümb darff es nicht viel federlesn.
Gott ernstlich von mir haben wolt,
Das ich jhm mein Sohn opffern solt,
Das wolt ich heimlich vollenbringn, . . .
Ein Engel der verbott mir das,
Vnd sprach, ich solt mein hand nicht mehr
An ihn legen. Denn Gott der HERR
Hett gesehn mein gehorsamkeit... Also ist Isaac genesn,
Sonst wer er Gott ein Opffer gewesn.

Sara.

So hör ich jtz die recht mehr.
Ach lieber Sohn bis wilkom her,
Gott sey lob, das du bist gesund.
Mein Hertz wer mir schwerlich verwund . . .
Doch lest Gott nicht der jhm vertrawt,
Mit festem Glauben auff jhn bawt,
Drümb wollen wir dancken vnserm Gott,
Der vns verlesst in keiner noth.
Kompt all herzu vnd geht herein,
Wir wollen essen vnd frölich sein.

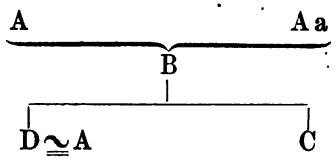
Jck bidde juw ock myne leuen Heren,
Latet juw myne groffheit nicht beschweren,
Dat Huss, Köken vnd Keller syn tho klein,
Sonst scholde gy alle myne geste sein.

Diese sich eng, oft mit beibehaltung der hchd. reime, ans original schliessende übersetzung, durch welche das drama einen sehr gemütvollen ton gewint, hat unserem Gabriel Rollenhagen offenbar anregung gegeben, sich in der mundart zu versuchen. Sein vater Georg, aus dem landstädtchen Bernau in der Brandenburger mark gebürtig, war mit dem heimatlichen idiom vertraut; zalreiche beispiele im „Froschmeuseler" verraten nd. einfluss, und in der vorrede bekundet er interesse für den Reineke Vos. Auch der sohn, als geborener Magdeburger, verleugnete den dialekt nicht; sogar in den hchd. scenen der „Amantes amentes" finden sich nd. worte. Sein längerer aufenthalt in den Niederlanden gab ihm gelegenheit, die dortige dem niedersächsischen verwante sprache zu studieren; und schon früher (Indian. Reisen. Zugabe: Warhaffte Lügen cap. 23) tritt seine kentnis des niederdeutschen und flämischen zu tage. Dass aber Schlûs komödie ihm zu gesichte gekommen und für den nd. teil vorbild geworden ist, beweist eine reihe übereinstimmender, nicht gewöhnlicher redewendungen.

Schlû hat, wie bereits angedeutet worden, ganze nd. scenen zur kurzweil eingeschoben und — mit merkwürdigen reminiscenzen aus dem berühmten Redentiner osterspiel — neue personen eingeführt, welche dem komischen elemente rechnung trâgen und für die lachlust des lesers oder hörers sorgen. Aber auch hier ist er nicht selbstständig vorgegangen. Johann Butovius nämlich schrieb „Comoedia de nuptiali contractu Isaaci" (Alten Stettin 1600)[28]. Dieses stück, das bei Gottsched, Kehrein usw. fehlt und nur bei Goedeke. (Grundriss § 151. n. 343) nach Heyses bücherschatz 2202 verzeichnet steht, enthält ein plattdeutsches zwischenspiel (act. IV, 1 und 2. act. VIII, 1—5), welches Schlû augenscheinlich benuzt hat, wie parallelstellen weiter unten zeigen werden. Die entdeckung

Wen bitt ich mehr? ach lieben Herrn,
Lasst euch mein Grobheit nicht beschwern.
Haus, Küch vnd Keller sein zu klein,
Sonst solt jhr all vnsr lieb Gest sein.

ist um so interessanter, als widerum das drama von Butovius eine unmittelbare fortsetzung zu Georg Rollenhagens „Abraham" bildet. Vorrede, prologus, art und ton der dichtung weisen darauf hin. So ergibt sich folgendes eigentümliche schema:



A Geo. Rollenhagens Abraham (hchd.), dazu fortsetzung Aa Butovius Isaac (hchd. und nd.). Aus hchd. A und nd. Aa — B Schlûs Isaac (nd. und hchd.). Aus nd. B 1) nd. teil von Gabr. Rollenhagens Amantes = C, 2) hchd. übertragung von Freybe = D, kongruent mit Geo. Rollenhagens Abraham = A.

Der schwerpunkt für Gabriel Rollenhagens abhängigkeit von Schlû liegt nun in den von Schlû, zum teil nach Butovius, verfassten nd. scenen. Was in den „Amantes amentes" der närrische knecht und die derbe magd sagen, ist widerholt den spassigen oder bäurischen figuren bei Schlû nachgeahmt. Rätselhaft erscheint ein ausspruch von Hans (III, 4):

Jck plag to sin ein quaden Dros,
Als ick noch ging na Wöbbeken Gofs.

Schlû gibt den schlüssel zum verständnis. Wöbbeke heisst bei ihm eine bäuerin, Bartolomeus Snydewints geliebte, die nicht eben zu den tugendsamsten ihres geschlechtes gehört. Gofs *(gôs, gûs, f. gans;* bildl. *plappermaul; dumme, dicke person)* ist hier entweder verächtliche bezeichnung für gassendirne oder familienname; derselbe komt noch heute in Norddeutschland vor. Erstere deutung dürfte, weil im charakter von Hansens leichtfertigem geschwätz, hier vorzuziehen sein.

Dros *(drôs[t], m. teufel)* wird der böse, „de düuel", genant und dessen auftreten also angekündigt (Fij):

Sühe wat kümpt wat kümpt dar her,
De süth yo vth alse want de Droes wer.

Der sinn ist nun klar. Hans weiss ein lied von der blinden liebe oder leffeley zu singen; er rühmt sich — um mit dem titel der komödie zu reden — als „Venus-Soldat", der *Truten* (I, 5), *Clunten* (V, 4) und vor allen *Wöbbeken* den hof gemacht habe, ehe *Aleke* seine braut wurde. Aleke *(Alleke, Alke,* f. deminutiv des weiblichen eigennamens *Ale = Alheit, Adelheit)* bedeutet hinwider dasselbe wie *Gos,* schnattergans, schwätzerin (Alheit de gôs, *Reineke de Vos.* 1711). [aleke = dohle. Lübben I, 52. dâlke, tâlke = dohle, corvus monedula. Nemnich I, 1245.] Diesen namen hat Gabriel Rollenhagen gleichfals entliehen, entweder aus dem original (III, 6):

Ich hab ein Taschen voll Kienrauch.
Da wil ich d vnnützen Göfs mit zeichn,
Das ich sie auff der Gassen kenn,
Vnd niemand sie vor voll annehm,
Sondern halt sie fur lose Alckn,
Fur Klappergreten vnd schwartze Talckn.

oder von Schlû:

Vnd lassen denn Taleken nachsehen (Eij[c]).
Vnde Quackelt hyr alse de jungen kreialeken (Lij[b]).

(Taleke, Talke, auch Daleke: aus Aleke mit vorgeseztem t) Ferner heisst bei Butovius des bauern Greger tochter Alheit. Der name Drewes (für Andreas) ist offenbar von Schlû herübergenommen, wo bauer Drewes in dem nd. zwischenspiel act. VII eine gewichtige rolle hat. In den „Amantes amentes" (III, 5) droht Aleke dem Hans:

Ick kenne dick nich, ga van der dör,
Edder vse Drewes sal kamen her.

Interessant ist folgende übereinstimmung:

Ho wo, ho fort, bist leiden faul,
Du trabst rein wie ein schinder Gaul.
(Abraham IV, 4)

Hotho ho fort, du bist lydent fuel,
Du drauest gelyck alse ein schwer guel.
(Schlů Dij[b])
Haw, haw wu bin ick noch so fuel,
Als ein twalffjarich Karrenguel.
(Amantes IV, 5)

vgl. Were nicht zu hoffertig vnd faul,
Wie eine Saw vnd Karrengaul. (ib. II, 3)
Du bust trach vnd ful,
Ick ensach ne werlde enen ergeren gul.
(Redent. spiel 1665)

Weitere nd. belegstellen für das verhältnis der „Amantes amentes" zu Schlůs „Comedia Isaac" mit tunlicher berücksichtigung von Butovius Isaac und des Redentiner spiels.

Ja, ja wilt du ydt nu nicht secht habben,
Ick moet dy wat kylen de flabben. (Schlů Liij)
Hort, wilt gy mick habben,
So pipet mick recht op de flabben. (Amantes I, 6)

Flabbe: breiter mund, lippe. Du rechte flabbemunt. *Redent. spiel* 1669. Noch vp der flab neen har = bartlos. *Butovius* IV, 1. Gy möten with henne west habben, Dat gy so dulleken yuw habben mit der flabben. *Schlů* Eij[f]. He weth nicht wat em geit vth der flabben. *Schlů* Jiij[d]. Man dat gy et recht weiten, op de habbe, Dat weit man wol gy soite flabbe. *Amantes* II, 2.

O holt vp du olde scheue deeff,
Ick habbe dy doch myn dage nicht mehr leeff.
(Schlů Liij[b])
Gy meinet sei habbe juck leiff,
Wu dat war ist so sy ick ein deiff.
(Amantes I, 5)

Myn dage nicht. Man ick wil min dage nich. *Amantes* III, 4.

Se kan yuw weelegen spelen vp der lyren,
Vnde kan ock smucke Löysen mit in singen,
Wan gy ydt hörden, gy scholden süluest springen.
(Schlů L[b])

Darna schaltu ein Lötzken singn . . .
Hör du schalt erst einen Dantz singn,
Ick wil mit dyner Brudt eins springn.
(Butovius IV, 2)
Latet vns erst einmal vmbspringen.
Pipet gy ein dans ick wil dar tau singen.
(Amantes II, 2)

Habbet danck vör yuwe gude gaue, . . . warde balde van fröwden springen, . . . wen wy beide tho hope singen. *Schlů* Lij. Ick hebb wol ehr mit er gesprungn. Dat schaltu nicht hebbn vmbsonst sungn. *Butovius* IV, 2. Dat ghelt maket den helt springhen, woldan ik wil jw vore singhen. *Redent. spiel* 118. Sei sal mick dantzen na miner pipen. *Amantes* V, 5. De lude dantset na juwer pipen. *Redent. spiel* 1775. Na erer pipen springhen. *ib.* 1210.

Freten vnde supen dat ys dyn best. *Schlů* Dij.
Dat hör ick gern wenn man segt van freten. *Amant.* V, 2.
Du must wat fretn makn. *Butovius* IV, 2.
Erer ys nicht einer de my schal wech supen. *Schlů* Kiij^{b}.
To supen hebbe ick eine gaue stimme. *Amantes* V, 2.
Supet man friſs her. *Butovius* IV, 2.
Du plechst dy Ehrlosen dun tho supen. *Schlů* Jij^{b}.
Habbe ick nich myne Jopen
Vnd mine hut so dicke gesopen. *Amantes* III, 4.

Freten vnde sůpen. vgl. Schlů Kiij^{d} und L. Butovius IV, 2. Amantes III, 5. IV, 5 und V, 4 des druckes vom jahre 1609.

Se vören alle ymmer dat wedderspill.
Se hebben keinen Heren den den buck. *Schlů* Dij.^{b}
Dat wer juwes bukes weddergadinge. *Amantes* V, 4.
Ick wolde dy wol wat seggen,
Man du mustet my nicht vor lögen vthleggen. *Schlů* Jij.^{b}
Wat sal ick juck seggen,
Gy motent tom besten vthleggen. *Amantes* V, 2.
Wenn gy idt nicht woldn seggn,
Vnde my nicht öuel vthleggn. *Butovius* VIII, 3.

De Düuel hefft my dat heten seggen,
Man kan ydt ock wol anders vthleggen. *Schlů* Liij.
De Düuel heth my dat wort seggn,
Man kant ock noch wol andrs vthleggn. *Butov.* VIII, 1.
. . . wolde ick seggen,
Gy weiten wo gy et sullen vthleggen. *Amantes* V, 2.

Ferner bei Butovius IV, 2. Ick kandt nicht seggn, Noch dy alle punt so vthleggn. VIII, 2. Du must em dat wordt andrs vthlegn.

Latet juw myne groffheit nicht beschweren. *Schlů* K.[b]
Gy motent mick nich tor groffheit reken. *Amant.* V, 3.
Ick weit nich schnupkiler tau spreken,
Gy motent miner groffheit taureken. *ib.* I, 6.
De stüke röhr! *Schlů* Kiij.[c]
Dat dy yo dat hartöuel (stortenöuel) röer. *ib.* L.
Dat dick dei störten suke rör. *Amantes* I, 5.
Wet ydt de stück. *Butovius* IV, 2.

vgl. Dat dy doch all de wunden röhr. *Schlů* J.[b]

Potz vyff vnde dre! *Schlů* Liij und *Butovius* VIII, 1.
Potz vyff klummen! *Amantes* I, 6.
Wat haffstu dyn dage eine dulle Teue west. *Schlů* Lij.[b]
Ick bin so dicke alse ein schinder teve. *Amantes* III, 4.
Ick wolde dat dat geldt in myner tasche wehr. *Schlů* Giij.
Ick mocht ein dusent gulden,
Ick mochte se wol hebben, ick hebbe se nicht. *Amant.* II, 2.
Ick plach tho syn. *Schlů* Giij.[d] In Gades Namen. *Schlů* Biij.[d]
Ick plag to syn. *Amant.* III, 4. In gajes Namen. *Amant.* V, 5.

Erwähnenswert scheint folgende scenische ähnlichkeit. Schlů lässt (Lij) Chel ein nd. lied zur musik „vp der lyren" singen:

Wille gy weten wo dat grote bunte dinck hett,
Dat vns de Poggen vth dem Pole so fret. etc.

worauf Oste ruft:

Hyr geit ydt lustich tho ick warre balt springen.

Diese bewegliche scene gab unserem Rollenhagen anregung zu einer gleichen, ende II, 2:

Rusticus (sc. Hans) *depromta fistula canit & illa* (sc. Aleke) *accinit saltanti.*

Et leit sick ein Bur ein faltrock schniden. etc.

Die beiden ersten verse lauten:

Et leit sick en Bur en Paltrock schnie'n, :,:
Van sewenten Ellen :,:
Leit hei en sick schnie'n. :,:

On as nu de Paltrock fädig was, :,:
Do ging hei, do stunt hei :,:
Bi Lischen em Gras. :,:

Das mundartige volkslied vom weiten faltenrock ist noch heute in der gegend von Quedlinburg, Aschersleben, Bergen und Elberfeld verbreitet (Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. I, 426). Zwei verschiedene texte und melodien findet man bei Erk und Irmer (Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843. I, 6. nr. 9 und 10).

Das niederdeutsche element verdient noch eingehendere betrachtung, indem sich ein reicher sprachschatz erschliesst, a zuweilen ausdrücke dargeboten werden, welche in keinem nd. lexikon stehen.[29] Nähere philologische untersuchung in bezug auf grammatik, vers und reim ist hier, wo der text nur bruchstücksweise mitgeteilt werden kann, weniger am platze als bei gelegenheit des neudrucks, wol aber ein verzeichnis der selteneren nd. wörter.

Niederdeutsche wörter und wendungen.

A.

ackerstaudent, ackersmann, bauer III, 4.

afsteken, vom pferd stechen, aus dem sattel heben. Ick wolde sein wei mick afsteken schulde I, 6.

andon, antun. Wat he mick andede vor eer III, 4.

angan, angehen, ankommen. Ick weit scheir nich wat juck angeit = was euch ankomt, einfält I, 6.

anlipen, breite unterlippe zeigen. Wenn gy mick nich wol-

den anlipen, wenn ihr mir gegentüber nicht den mund unwillig verziehen woltet I, 6.

B.

barscop, barschaft II, 2.

beere, mamma (oder birne?). In juwem bussem hebbe gy twei beeren II, 2.

befliten, befleissigen. Wenn ick mick erst beflite der eeren I, 6.

beircken, deminutiv von *beir*, bier. Warm beircken kaken, biersüppchen (beliebte abendkost in Nord- und Mitteldeutschland) kochen III, 5.

bemusen, beschlafen V, 2.

bestahn, (siegreich) bestehen.. Wenn ick man vor ein kerl bestah I, 5. Wer am besten besteit im brutbedde I, 5.

bomeshoch, baumhoch, sehr hoch. De sünne steit all bomeshoch IV, 5.

borge, bürge. Dar wil ick em wol borge vor sin I, 5.

borstken, deminutiv von *borst*, brust. Darff ick wol an juwe borstken gripen I, 6.

bruse = brusig, aufbrausend (vor zorn), böse. Bistu bruse III, 5.

brusemuse, compositum aus *brus*, braus, lärm und *mus*, maus = vorlaute maus; kosewort. Mine brusemuse, myn leiveste Ketchen in vsem huse II, 2.

bruy (bruij, brij), brei. Ick frag darna nich eine bruy, ich frage nicht im geringsten darnach V, 3.

bruyen (bruden, bruen), plagen. Juwe Junfer bruyet de hoffart wat II, 2. So bruyet juck man in de teene, so ärgert euch nur bis in den hals hinein I, 5. Wat bruye gy juck lange III, 5.

burmeken, bauermädchen III, 4.

byster, vom (rechten) wege ab. Ick muste mick byster vmbkeren, übertragen: einen andern lebenswandel beginnen IV, 2.

D.

dallien (dalink), heute I, 5.

deinen, dienen. Gy . . . tau olt vnde styff, deinden nich meir vor ein jung wyff I, 5.

dorntze (dörntze), stube III, 5.
drog, betrüger IV, 5.
dros, teufel. Ein quaden dros III, 4.
dudendop, hahnrei, tölpel IV, 5.

E.

echter(s), abermals, wider II, 2. IV, 5.

F.

flabbe, breiter mund, lippe. Pipet mick recht op de flabben I, 6. soite flabbe II, 2.
Flandern. Gy sin vth flandern I, 6.
Franzosen, de = morbus gallicus. Hebbe gy de Franzosen im munde V, 4.
froden, klug sein. Ick wil wedder kamen ehr gy froden, ehe ihr es ahnt, euch träumen lasst III, 1.
frybeir, freibier V, 4.

G.

gan, gehen. Ick bin nich gaende kamen, ich bin nicht zu fuss gekommen II, 2.
gat, loch, der hintere. Wu solde mick puppern (= pupen) dat gat I, 6.
gate, gosse III, 5.
gerecht, gerecht. Mick ducht, ick were vor juck gerecht, ich wäre für euch just der rechte mann I, 6.
gravetulpisch, gravitätisch, würdevoll V, 2.
gripe (= gripsch, greepsch), begierig, lüstern III, 4.
groff, starck, roh. Wat groff is dat is starck V, 2. Groff hen groff her, dar fregt se nich nah I, 5.

H.

hagen, behagen. Wu deit juck denn dei Docker hagen I, 6. Mine wise der beter haget I, 6.
hinderstelle, der hintere. Ick hebbe ein fin starck hinderstelle I, 6.
hijen (higen, hien), zum narren halten lassen. Wat sall ick mick lange veel hijen I, 6.
huyen, heute I, 5. huden III, 5. hute V, 4. V, 5.

I.

jope, zu weites kleid, wamms, joppe. Habbe ick nich mine jopen vnde mine hut so dicke gesopen III, 4.

K.

kerdenzen, kredentzen, begrüssen V, 2.

klummen, interj. (nirgends belegt) Potz vyff klummen I, 6. potz klum(m)en (klumpen) III, 5. Findet sich auch in „Pseudostratiotæ" (bisher unbeachtetes zwischenspiel zu Scaligers Ajax Lorarius.): viff klummen V, 5.

knoffel (knöffel) = knüppel, roher klotz, grobian V, 4.

kopknecht, kaufmann IV, 5 (neben: kopmann V, 2).

korf, korb. Dor den korff stiegen, durch den korb (ohne boden) steigen und durchfallen = einen korb bekommen I, 5.

koste (köste), hochzeitsschmaus. Koste hebben II, 2. koste maken III, 4. koste sin V, 5. tor koste schlachten V, 5.

krokelen, kraus, faltig machen. Krokele ick juck doch nich den kragen, mache ich euch doch nicht den halskragen kraus I, 6.

krokelich, uneben. krokelich gahn, schlimm gehn V, 4.

kruke, krug. Ut fremden kruken malen III, 4.

kukelhohn, gluckhenne; kosewort. Min allerleiveste kukelhohn I, 6. deminutiv: kukelhonken V, 4.

kype, korb. Heffe gy de kype gekregen, habt ihr einen korb bekommen I, 5. de kype geben III, 4.

L.

lage, gelage. Ick spise in dem neiber (= neber, naber) lage, ich speise in nachbars schenke II, 2.

lepelpack, verliebtes paar V, 4. (nach dem Kopenhagener exemplar; die vier früheren drucke haben: leffelpack.)

letten, auf etwas achten. Dar sall ick op letten IV, 2.

lindenbast, die unter der rinde sitzende haut der linde, übertragen auf die haut (und den charakter) des menschen. Gy sind ehr als ein lindenbast, ihr seid in ihren augen (des mädchens) wie ein weiches holz (nicht manns genug) I, 5.

lulkendej, spieler auf der (sack = lulken) pfeife. Wei bistu denn du lulkendeij III, 5.

lun, laune. Heffe gy op mick ein lun, seid ihr mir böse I, 6.
lycks, gleich. Wennt ock lycks bewisens gulde, wenn's auch sofort zu beweisen gälte I, 6.

M.

mojne (moene = mome), muhme; hier ohne verwantschaftliche bedeutung: frau V, 2.
musseln, schnüffeln (oder sudeln?). Musseln als ein farken II, 2.

N.

narrenkop, narrenkopf III, 5. IV, 5.
neeren, (knapp und sparsam) ernähren III, 4. dagegen: terneeren (auskömlich) ernähren. Womit wille wei vsck terneeren II, 2. rikelich erholden vnde terneeren II, 2.

O.

oven, narren. Ick wolde nich loven, dat gy em man ein luttick oven, ich wolte nicht glauben, dass ihr ihn nur ein wenig zum besten hättet I, 6.

P.

pipen, küssen I, 5 und öfter. (pipen = pfeifen II, 2 u. ö.)
punte (pünte), spitze. Teit de schnute ins vth der punten, zieht die mundspitzen einmal auseinander (zum küssen) V, 4.
pussen, küssen. Pussen op dei schnuten I, 5.

Q.

quad, böse, schlecht III, 4. V, 4.

R.

rammeln, huren IV, 5.
range, vieh, sau. Ick bin so drunken als eine range III, 5.
rantzen, leichtsinnig herumlaufen IV, 5.
rechtscapig, rechtschaffen, tüchtig I, 5 und öfter.
ree, bereits III, 5. auch reits V, 2.
reise, zug, mal. Ick wolde juck wol eine reise pipen, ich wolte euch wol ein mal küssen I, 6.
rige, reihe. In de rige treden V, 1.
richte, gericht speisen, gang II, 2.
runge, (wagen) stange. Ick bin ein kerl . . . men mochte mick eine runge im lyfe taubreken, eine holzstange im leibe zerbrechen (ohne schaden zu nehmen) I, 5.

S.

sack, sack; schimpfwort auf weiber. De fuhle sack III, 4. vtverschembde secke IV, 5.

schminkebusse, schminketopf; schimpfwort für ein geschminktes frauenzimmer V, 4.

schnack, gerede, geplauder. Mit ehr in ein schnack geven, mit ihr eine unterhaltung anfangen III, 2.

schnaterlatatjen, plappermaul. compositum aus *snatern* und *tateren, tateln.* II, 2.

schnubkil, subtilis. Ick weit nich schnubkiler tau spreken, ich weiss mich nicht feiner auszudrücken I, 6.

schnushaen, klugschnakker. compos. aus *snut (snusse, snutse)* und *hân*, einer der wie ein hahn seine weisheit auskräht V, 3.

schwym (swîm), schwindel. Schwyme schlagen (swimeslagen), taumelnd hin und her schwanken I, 5.

seden, sieden. Seden vnd kaken III, 4.

slag, schlag. Van tein slegen is et wol nich wyt, es ist wol bald zehn uhr IV, 5.

slomen, schlemmen, prassen III, 4.

spelgan, lustwandeln. Dar hefft wi dat spelgan V, 5.

sprutkoken, sprützkuchen II, 2.

staudirknecht, student V, 2.

stavendor, thür zur badestube (stave) IV, 5.

stech, steg. Ick weit hir weder strate noch stech III, 4.

stendeken, ständchen III, 4.

strowippen, strohwitwer, buler III, 5.

suke, seuche, krankheit. De störten (stortende, storten) suke, epilepsie. Dat dick dei störten suke rör I, 5. vgl. stortensaps III, 5.

T.

tasten, herumfühlen, greifen. Sal ick echters eins darna tasten II, 2. nah dem bussem tasten III, 4. vgl. Stricers De Düdesche Schlömer: ick betast ock gern witte Titten I, 2.

teken, zeichen. Et moet sin in eim guen teken, das muss als gutes omen gelten I, 6.

teve, hündin. Ole, fule, asige teve, schimpfwörter auf weiber. IV, 5. Schinderteve III, 4.

trecken, ziehen. Ick sal trecken de Hanreys weige, bildlich IV, 5. Sei trecken sick mit allen bengels, sie geben sich mit allen jungen leuten ab IV, 5. Rollenhagen gebraucht *trecken* auch hchd. V, 3.

U.

unversecht, unwiderruflich V, 2.

V.

verheg, gehege, wohnung. So gah gy dar noch ahne verheg, so geht ihr da noch ohne unterkommen III, 5.

vermaten, vermessen. Ick kant nich maken so vermaten I, 6. (sämtliche ausgaben lesen *vernaten*, was offenbar druckfehler ist, jedenfals sinlos.)

vermuren, vermauern. De schnute vermuren, den mund verschliessen I, 6.

vorkort kamen, zu kurz kommen I, 5.

vorleggen, vorlegen; übertragen: Jemandem etwas vorhalten. Sei wörde mickt sus altit vorleggen, sie würde mir es sonst alzeit vorwerfen III, 4.

vorlusteiren, belustigen. For sos panny kund ick mick wol vorlusteiren III, 4.

W.

wanne, interj. wanne du suke V, 2, V, 3.

warden, warten III, 1. III, 2. neben dem gebräuchlicheren vb. wachten III, 2. V, 5.

weddergadinge, gegenstück. Dat wer juwes bukes weddergadinge V, 4.

wibelwabbel, übel zu mut III, 4. compos. aus wibbelig und wabbelig.

wulle, wolle. Ehr op de wulle gripen, ihr zu leibe gehen I, 5.

Niederdeutsche sprichwörter.

groff hen groff her, dar frag ick nich nah I, 5.
als min dink steit so moet ick frijen I, 6.
ick weit gy sin vht flandern I, 6.
gedult is wol dat beste taun saken III, 4.
as de floite is so is de spelmann III, 4.
vnbegrepen als eine stavendor IV, 5.
wat groff is dat is starck V, 2.
lat man ruschen, lat jmmer ruschen,
kunne gy wesseln, so kan ick tuschen V, 4.
woer de zege is hinder de doer,
dar lyt de bock altyt darvoer V, 4.
dar hef wi dat spelgan,
sed Rehbarg V, 5.
fort mit dem koppe baven vht V, 5.
so geit et in einem roke vht V, 5.
dantzen na miner pipen V, 5.
veele wort fullen nich den sack V, 4.

Aus diesem verzeichnis ist ersichtlich, dass unserem Rollenhagen das niederdeutsche geläufig war. Aber auch den geist und das wesen der nd. sprache hat er richtig erfasst. Der knecht Hans und die magd Aleke sind — wennschon etwas karrikiert — lebenswahre volkstypen; ersterer ist der Hans aller Hänse als „de starke Hans", „Hans Ahnesorg", „Hans Eenfolt", „Hans Sup", „Hans Quast", „Hans Hahnrei", und die geschwätzige Aleke macht ihrem namen ehre. Indem der dichter beide in ihrem eigentümlichen charakter zeichnete, schuf er zugleich zwei in die handlung eingreifende individuen. Kaum ein anderes schauspiel des funfzehnten bis siebenzehnten jahrhunderts existiert, wo sich der mundart bedienende personen einen integrierenden teil des stückes selbst bilden; sie mischen sich vielmehr belustigend bald hier, bald da ein oder treten in besonderen zwischenspielen auf. Es scheint förmlich mode gewesen zu sein, der jeder dialektkundige komödienschreiber huldigte, nd. scenen einzuflechten. Diese

sind — bezeichnend für die stellung, in die nach und nach das niederdeutsche zurückgedrängt worden war, — bäuerischer natur und beschränken sich darauf, das leben und treiben des niedrigen standes vorzuführen. Für den sprachforscher ist deshalb das studium dieser stücke interessant und lohnend, wenn sich gleich nicht überall so reiche ausbeute ergibt wie bei den „Amantes amentes." Mit welchem dramatischen geschick und behaglichen humor Gabriel Rollenhagen seine aufgabe gelöst hat, möge zum schluss folgende nd. scene dartun.

Actus secundi scena secunda.

Hans. Aleke.

Hans.

Ey ja Aleke, gy sind mick to mate.

Aleke.

Hans segget dat nich op der strate.

Hans.

Juwe Junfer bruyet de hoffart wat.

Aleke.

Gy drepen sei recht dar et öhr satt.

Hans.

Min schnaterlatatjen mine brusemuse,
Min leiveste Ketchen in vsem huse,
Pip mick einmal sind gy min leiff,
Holdet den kop doch nich so scheiff.
Gy sin jo mine mit hud vnde mit hare.

Aleke.

Ja min leife Hans dat is all ware.

Hans *(Gibt jhr ein Thaler).*

Dar hebbe gy einen mit langen haren.

Aleke.

Den wil ick juwent halfen vorwaren.

Hans.

Man dat gy et recht weiten, op de habbe.

Aleke.

Dat weit men wol gy soite flabbe.

Hans *(Hertzet).*
Ha ha dat schmecket so rechte soite,
Alse klümpe vnd schwinesvoite.
Aleke.
Man hört ins, Hans, wo make wei dat,
Wenn wy nu hebben koste gehat.
Wormit wille wei vsck terneeren.
Hans.
Aleke dat söle gy bald hören.
Ick hebbe einen heilen hoet vull buchte.
Ad Spectatores.
Ein fingerhoet mein ick sus nichtes.
ad Aleken.
Ein winbarg de dregt alle Jahr,
Söven voder dat segge ick vorwar.
(Steine mein ick) ick spise alle dage
Tein richte in dem neiber lage,
(Twey Hering Crutzwise gelegt
Dat sin teine verstat mick recht)
Defect volop, vnde keine vische,
Mangelkern heffe ick altit to dische,
Sprutkoken de hinder dem tune stahn.
Meine gy dat et sau sal hergahn,
Nein truen ick bin nich gaende kamen.
Aleke.
Truwen als ick wol hebbe vernamen,
Wat vormach juwe barscop wol?
Hans.
Wenn ick dat in warheit seggen sol,
So mocht ick noch ein dusent gulden
Wol hebben, ohne wat ins in schulden
(Ick mochte se wol hebben, ick hebbe se nicht,
Gy heren vernemt minen bericht.)
Aleke.
So wille wei vns mit Gott vnde Ehren
Rikelich erholden vnde terneeren.

Hans.

Magd Aleke, gy sind eine modige deeren.
In juwem bussem hebbe gy twei beeren,
Sal ick echters eins darna tasten.

Aleke.

Ey Hans gy moten ein luttick fasten.
Wenn wei nu sind gewest tor Karken,
So moge gy musseln als ein farken,
Vnde wor et juck lustet hengripen,
Itzund moge gy mick wol eins pipen.
So heffe wy noch nich geweddet,
Tövet bet man vns tohope beddet.

Hans.

Ja Aleke overst ick kan et nich laten.

Aleke.

Pfui schemet juck doch op der straten.

Hans.

Et helpet dar nich tau, ick grip juck daran.

Aleke.

So latet vsck leiver na huse gaen.

Hans.

Doch latet vns erst einmal vmbspringen.

Aleke.

Pipet gy ein dans, ick wil dar tau singen.

Rusticus depromta fistula canit, & illa accinit saltanti.

Et leit sick ein Bur ein faltrock schniden etc.

VI. Einfluss auf novellensamlungen und dramen.

Dass Gabriel Rollenhagens stück seiner zeit sehr bekant und beliebt gewesen sein muss, geht nicht nur aus den sechs auflagen hervor; es hat keinen unbeträchtlichen einfluss auf lehrhafte novellen- oder anekdotensamlungen und auf drei

dramen ausgeübt, eine prosaumarbeitung erfahren sowie häufige aufführungen erlebt. Der haupttitel „Amantes amentes“ (verliebt, verdreht) — nach dem Terenzischen vers: Inceptio est amentium, haud amantium — ist nicht minder glücklich gewählt als die erläuterung: Das ist ein sehr anmutiges Spiel von der blinden Liebe oder wie mans deutsch nennet von der Leffeley. Das wort leffeley (in späterer schreibung löffelei, auch löfflerei), dem heutigen sprachschatz entschwunden, war früher gebräuchlich für liebe, eigentlich und uneigentlich; noch Chr. Weise, Wernike, Bürger und Kotzebue bedienten sich desselben. Unserer komödie geschieht von keinem lexikographen, Daniel Sanders ausgenommen, erwähnung. Selbst Moriz Heyne (fortgesetztes deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm VI, 6. Leipzig 1880) hat dieselbe übersehen, was um so mehr wunder nimt, als er quellen benuzte, deren weisheit vielfach aus Rollenhagen geschöpft ist. Es enthalten nämlich *„Facetiæ Facetiarum, Hoc est Joco Seriorum Fasciculus novus“* (Francofurti 1615. Rostochii 1625. s. l. 1627. 1632. 1638. sämtlich in 4. Pathapoli 1645. 1647. 1657. in 12.) varia variorum autorum scripta, non tam lectu jucunda et jocosa, amoena et amanda, quam lectu vere digna et utilia, multisve moralibus ad mores seculi nostri accommodata, illustrata et adornata. In den meisten ausgaben findet sich „Discursus Methodicus De Peditu, Ejusque Speciebus, Crepitu & Visio, In Theses digestus, Quas Præside Bombardo Stevarzio Clarefortensi, defendere conabitur Buldrianus Sclopetarius Blesensis. Clareforti Anno M.DC.XXVI.“ Hier heisst es cap. 29: „Wenn man das Lied machen wolte: Es wolte ein Bawr einen Paltrock schneiden.“ Die bekantschaft mit den Amantes amentes zeigt am deutlichsten folgende, gleichfals der samlung einverleibte „Dissertatio De nobilissima & frequentissima Hanreitatum Materia, Quam Præsidente Josepho Cornigero Publice discutiendam proponit Bartholomæus Alecthrochoras Baro & Dynasta in Frawenberg, Weiberbusch & Jungferndorff. Anno 1627. Hanripoli Cornutorum.“ Besonders charakteristisch sind hier parallelstellen wie XVIII: Lassen sich den Rock in die

Falten stechen, vñ die Paradiſsäpffel ... wol betasten (vgl. Amantes amentes II, 2. III, 4); XXXII: Ja, ja, *inquit*, ... viel wort füllen den Sack nicht, es muss Fleisch da seyn, das Ding frist kein Hew (Amantes V, 4: Veele wort fullen nich den sack, fretet ock eins.); cap. XL wird unser spiel indirekt citiert: Affert bellaria, poma ... confectum, ſeu, ut ille vocat, defectum *Mangel*kern. „Ille" ist Hans, der (II, 2) förmlich eine speisekarte herplappert und hiebei sagt: defect volop, vnde Mangelkern. Ebenso schlagend ist die analogie XLI: Citharas pulsant *Heckerling vnnd Haberstroh*, cantionem Gratiani. Es bringt (III, 6) Gratian ein ständchen, dessen erster vers einen volksspruch bildet; *canit ad Cytharam:*

Heckerling vnd Haberstroh das ist gut Kelberfutter.

Wer das Megdlein haben wil der halt es mit der Mutter.

ferner XLIII: Arceat quilibet Bonus Vir uxorem à Lectione ... Eurioli & Lucretiæ, *Garten* ſocietatis; anspielung auf die scene, wo Lucretia den Eurialus in den garten zum stelldichein ladet und hierauf selbst (III, 1 & 2. IV, 2). XXXIII seufzt der alte liebhaber:

Ob ich gleich bin ein alter Mann,
So kombts mir doch zu zeiten an.

wörtlich wie Rollenhagen den Gratian sprechen lässt (I, 4).

Es gibt ausserdem „Cochleatio Novissima, Das ist: Waare Abbildung der heut zu Tag zuviel üblicher Kunst der Löfflerey ... durch Davidem Seladon Osnabruggensem, J. U. D. verbessert dürch Gerardum Vogelium. Liebstadt, Typis Lambertini Remeleri, Im höltzern Löffel auff der Reitgassen. 1648." (Ed. 1 erschien in demselben jahr.) Hier finden sich die angeführten citate aus den Amantes amentes, dazu aber weitere, z. b. s. 45 „Dudendop" (I, 1. IV, 5), s. 63 „Venus-Ritter" (vgl. titel: Venus-Soldaten), s. 74 „biſs daſs die Löffler eine alte Postilione ertapffen, denen sie eine *miſsive* oder liebesbrieff, neben allerhand schönen Discretionen einhändigen, vnd schreiben an diese Damen, daſs die Stralen jhrer schönen Augen jhr Hertze dermaſsen verletzet ... Hingegen vnsere Frawen vnd Jungfrawen ... acceptiren das Schreiben ...

vnd betrachten diese hertzbrechende Wort mit fleifs . . . setzen sich nieder vnd antworten" (vgl. II, 1 & 3. III, 1). Zu Seladons Cochleatio kam, gleichfals 1648, heraus „Ein kurtzer Anhang vom Bettelstab der Liebe", der s. 137 folgenden passus enthält: „Ein Anderer will seine Kühnheit damit schützen, dafs Er sich vnterstanden habe mit einer schönen Damen zu reden, erzehlet einen Traum, wie . . . jhm die Venus selbsten sey erschienen, vnd Er Sprachlos da vor jhr gestanden, endlich aber hette der Schwartze Schlaff das Wort vor jhm thun müssen, also könne er nicht anderst dencken, wie ein vngleich Paar den schwartzen Schlaff vnd die weisse Venus allhier beysammen gewesen, gleich also were er zu dieser schönen Damen kommen, vnd were nicht vermögend gewest einiges Wort zu reden, wo sie nicht solches der Traum anstatt defs Schlafes vnterstanden hette. Solte nun nicht, sagte er, difs die Auslegung meines Traumes seyn, muss ich mich nicht glückselig schätzen, weiln mir solches die Götter zuvor offenbaren wollen, vnd schöne Dame, wie köndte ich doch einiges gefunden haben, das sich mit der Venus besser vergleichen solte." Augenscheinlich ist hier Eurialus traumbild (III, 1) zu grunde gelegt.

Gabriel Rollenhagen hat ferner auf drei dramatiker anregend gewirkt. Nicolaus Locke, Lüneburger subkonrektor, behandelte 1619 die parabel vom verlornen sohn in einem schauspiel „Der Freyen vnd vnbendigen Jugend, Oder *COMOEDIA* Vom vngerathenen vnd Verlornen Sohn" (Gedruckt zu Lüneburg), und Marcus Pfeffer, Braunschweigischer schreib- und rechenmeister, verfasste 1621 „Esther. Eine sehr schöne, lieb: nütz: vnd tröstliche *Comœdia*" (Gedruckt zu Wolffenbüttel).[30] Diese stücke enthalten mehrere nd. scenen, in denen u. a. „Drewes Bawer" und „Talke sein Weib" auftreten. Hier offenbart Locke ein tüchtiges studium der nd. aufzüge in den „Amantes amentes", obschon er derselben weder in der widmung noch zuschrift an den leser auch nur mit einer silbe erwähnung tut; Pfeffer widerum liefert lediglich einen extrakt aus Locke und hütet sich wol, seinen litterarischen

diebstal einzugestehen. Nicht nur die namen Drewes (Amantes III, 5) und Talke (aus Aleke mit vorgeseztem t) sind entliehen, sondern beide personen der charakterzeichnung nach kopien des Hans und der Aleke. Das beweisen viele übereinstimmungen. Hans ist stolz auf seinen bart (Seit ins min bart is ock verstutzt I, 6) und küsst gern (Pipet mick recht I, 6 u. ö.), ebenso Drewes (Js de bart ock hübsch [Locke I, 8. Pfeffer I, 10.] und: Pip mick erstlick up den bart [Locke V, 9. Pfeffer V, 6]). Hans zeigt sich als leidenschaftlicher trinker, gleichfals Drewes, der sich freut, wenn es „wat to supn" [Locke I, 8. Pfeffer I, 10] gibt.

Sü to datck bal wat kriegen mag,
Jck heb nich sopen den gantzen Tag,

sagt er zu dem jungen Fürwitz, und dieser kann ihm noch so arge possen treiben, sie werden ihm verziehen, denn:

Wan d' kumpst tap ick dy wat to supn [L. II, 6. Pf. II, 8].

Uberdies ist Drewes nicht weniger als Hans kenner des gerstensaftes.

Dat is dick recht got Beer [L. I, 8. Pf. I, 10].
Dat is noch gut Beer ... Jt kert weer vmme [L. V, 9. Pf. V, 6].
(Dat beir is goet et keert wedder vmme. Amantes V, 4)

Er ruft [L. V, 9. Pf. V, 6] aus:

Juch hoscha ha dat het gesopn.

ähnlich Hans (III, 4):

Ey, ey habbe ick nich gesopen.

Beide trinken zu viel. Drewes spricht (ib.):

Jck kam dar ut des Herren Hufs,
Man dat wetck nich, schölck hebbn en Rufs.

In den Amantes will Aleke ihren berauschten bräutigam nicht einlassen (III, 5):

Ja Hans de is ree lange to hufs.

Hans.

Jck segge Hans hefft ein guden rufs.

Diese scene (III, 5) gleicht dem zehnten aufzuge des zweiten aktes bei Locke (Pfeffer II, 9).

Talke.

Watt istr? we ropt so tho juduth?
O! O! bhösk Gott! wen mag dat wesn?

Drewes.

Wo nu? wo ropst wo bistu rasn?
Jck bin Drews Drümpl, din harte leve Mann.
(Aleke: Wat is dar voren Narrenkop?
Hans: Wu nu Aleke bistu bruse?
Kennen gy nich Hans juwen Knecht? usw.)

„Dantzen und springen" lieben beide paare. Folgende episode ruft die aus den Amantes amentes (II, 2) abgedruckte ins gedächtnis:

Drewes.

Jck wol woln gengscken mit dick gan,
Dansen men ick.

Talke.

Ja wult du singn?
Jck wil woln reiken mit dick springn. [L. V, 9. Pf. V, 6]

Hans rühmt sich (I, 5):

Jck bin ein Kerl de warheit tau spreken,
Men mochte mick eine runge im lyfe taubreken.

während Drewes aus dem munde des Fürwitz dieselben kraftworte zu hören bekomt:

Du bist ein Kerl de Warheit to sprekn,
Man schol dy en rung vpm Liue tobrekn. [L. II, 6. Pf. II, 8]

Eigentümlich ist die übereinstimmung am ende beider stücke. Drewes sagt zur Talke:

Wo Talk so mustu ock mee kamen

und wendet sich zum schluss an die zuschauer:

Kamt morgen wedder wo gy willen.
So willck noch sehn, wo ick it make,
Nemn juwr en dels mit in de Koeke.
Nu Talk kum mee in Gaes Namen,
Ju dorfft nich toven, bet wie weer kamen.

Auch Hans hat das lezte wort:

Jck wil truwen ock medegaen
Vnd mit miner Aleken overslaen,
Wu wyt am rechten ende angripen.
Gy dorfen overst hy nich wachten,
Bet dat men tor koste sal schlachten.
Hute werde wy nich to juck kamen,
Nu ick moet gaen, in gajes Namen.

Ausdrücke wie „Nu schalln de stück rörn", „tom störten stük", „duendop", „flabbe", „drog", „teve" usw. haben Locke und Pfeffer ebenfals sich zu nutze gemacht und dureh die unserem Rollenhagen nachgeahmten nd. scenen ihren komödien mehr leben und abwechselung verliehen.

Noch auf ein drittes, ganz niederdeutsches stück, welches — fast durchweg in prosa geschrieben — um 1640 entstand, hat der nd. teil der Amantes amentes Gabriel Rollenhagens einen nicht unbedeutenden sprachlichen einfluss ausgeübt. Dasselbe, widerholt aufgelegt und lange zeit hindurch populair, betitelt sich: Teweschen Hochtiet. Dat ys: Ardige vyf Uptoege darin der eenfolligen Bueren wunnerlicke See un selsene Ree tho sehn, kortwilich tho lesen, lustig tho hören, un leeflichen tho ageren. Gedrückt im Jahr 1644. *Hinten:* Hamborg, by Hinrick Werner | Im Jahr 1640. 8°. Hermann Jellinghaus hat einen neudruck besorgt (Niederdeutsche bauernkomödien des siebzehnten jahrhunderts. Bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart. CXLVII. Tübingen 1880. s. 201—262). Wir begegnen in dem schauspiel einem Drewes und, was wichtiger ist, dem ziemlich seltenen frauennamen Wöbbeken. (In „Ein körtwylich Spill, Wo men böse Frouwens fraem maken schal 1641" heisst Hennekes weib Webbeken, und im Lübecker niederstadtbuch steht Wobbeke als weiblicher vorname aus dem 14. und 15. jahrhundert verzeichnet.) Nicht gering sind die nd. wörter und wendungen, welche der unbekante dichter von Teweschen Hochtiet einfach aus den Amantes amentes herübergenommen hat. Die folgende auslese dürfte meine behauptung schon zur genüge beweisen.

Potz vief klummen. *Jellinghaus* s. 210. *Amantes* I, 6. Potz klummen 222. III, 5.

wo fahrstu so up, asn Furt im Bae 211. V, 4.

de Derens pipen 211. se pipen sick 212. up de Schnute pipen 218. up de Flabbe pipen 219. kmoteck noch erst ens pipen 240. I, 5 und öfter.

rammeln 211. IV, 5.

wo schwimschlagestu so 212. I, 5.

were mynes Buecks weer gainge 213. V, 4.

se het son starck Hinterstelle 214. I, 6.

unbegrepen assen Stavendöhr 214. IV, 5.

schnoterlotken 214. II, 2.

men schollicken Runge im Lyve entwey breken 214. I, 5.

gy sunt yo min mit huet un haer 219. II, 2. mit huet un haer 214. 233.

myn leueste Leeff, myn Küeckelhoen, myn bruse muse 214. I, 6. II, 2. V, 4.

musselen asse Varcken 215. II, 2.

wenck dy hebbe so fragk nichts na anern Schminckbüssen 215. V, 4.

dar de Segge ys, dar ys de Bueck nich wiet 218. V, 4.

holet den kop nich so schaiff 219. II, 2.

kragen nich kröckeln 219. I, 6.

dat gyffer up de habbe 219. II, 2.

gastrich hen, gastrich heer 222. I, 5.

ick kan so schnupkiel nich reen 222. I, 6.

nu moth ick gahn 230. 240. V, 5.

kwort eck so dicke assen Schinnerteefe 238. III, 4.

Schliesslich trägt das gereimte duett des ehepaares Tewes und Wummel am ende der posse (s. 240 fgg.) spuren grosser ähnlichkeit mit dem dialoge zwischen Hans und Aleke (III, 5) und in abgeschwächtem grade mit der entsprechenden episode bei Locke (II, 10) sowie bei Pfeffer (II, 9). Tewes schimpft:

Wo dich dat se holt de Döhr vorschlaten,

und Hans: De Dhor sin tau ick kan nich weg.

Tewes befiehlt der Wummel:

Loep hastyck hen un mack mick wat warm Behr,
Wente mick früst, hungert un dörstet sehr,

während Aleke ihren bräutigam einladet:

Hans, komt binnen, hir is noch holt,
Wei wollen eine warme dorntze maken
Vnd juck ein warm beircken kaken.

Wummel fertigt ihren mann heftig ab:

sagg mick wat biste vörn Kerl,
Ick ken dy nich . . .
Lop hen un söck Freten an den Ort,
Dar du stifs lang hest tho Hues hoert,
Adder wock schal kregen en Tunstaken,
So wilck dick wol bald Vöthe maken.

Auch Aleke verstelt sich:

We bistu denn . . .
Ick kenne dick nich, ga van der dör,
Edder vse Drewes sal kamen her.
Ick wil dick laten voiten maken.

Tewes erwidert:

Wummel, kenst nich mehr dyn egen Man?
Ick bin Tewes Klemkyl dyn echte Gade.

und Hans ruft vorwurfsvoll:

Aleke kennen gy nich Hans juwen Knecht?

Hier sind Gabriel Rollenhagens originelle gestalten zug um zug kopiert. Lappenberg in seiner ausgabe Laurembergs meint, dass Teweschen Hochtiet in oder in der gegend von Magdeburg, Helmstädt oder Braunschweig verfertigt worden sei, und die von mir zuerst bewiesene abhängigkeit von den Amantes amentes verleiht dieser annahme ein besonderes gewicht, zumal die anderen beiden nachahmer, Locke und Pfeffer, in Lüneburg und Braunschweig zu hause waren. Somit scheint die ansicht von Jellinghaus (s. 206) minder glaubwürdig, dass Teweschen Hochtiet nach den anspielungen auf Hamburgische örtlichkeiten „doch wol in Hamburg verfasst sein muss." Unmöglich wäre es freilich nicht, denn unseres Rollenhagen spiel von der blinden liebe ist auch

über das weichbild seiner vaterstadt Magdeburg hinausgekommen, und der unbekante volksdichter in oder aus Hamburg mag ein exemplar irgend eines der sechs drucke der Amantes amentes gelesen haben, vielleicht gar das stück von den englischen komödianten dort aufgeführt gesehen, wo dieselben 1620 anwesend waren (vgl. Lappenberg, Zeitschrift des Vereins für hamburg. geschichte I, 139 fgg. und Joh. Rist, Die Aller Edelste Belustigung Kunst- und Tugendliebender Gemühter. 1666). Aber sehr fraglich bleibt es, ob die verballhornisierte hochdeutsche bearbeitung jener wandertruppe einem speciel niederdeutschen dichter als quelle und vorbild gedient haben wird.

VII. Prosabearbeitung und aufführungen.

Die Amantes amentes haben in theaterhistorischer hinsicht bedeutung gewonnen durch eine prosabearbeitung und durch widerholte aufführungen.

Ende des sechzehnten und anfang des siebenzehnten jahrhunderts durchzogen englische schauspieler Deutschland und traten in den grösseren städten, bei gelegenheit auch an fürstenhöfen, mit beifall auf. Ihre durchweg in prosa geschriebenen stücke sind dreimal (1620, 1630, 1670) in druck erschienen. Die erste ausgabe (Engelische Comedien vnd Tragedien Das ist: Sehr Schöne, herrliche vnd auſserlesene, geist- vnd weltliche Comedi vnd Tragedi Spiel, Sampt dem Pickelhering . . . Gedruckt im Jahr M.DC.XX.) enthält Y4-Dd3 „Eine kurtzweilige lustige *Comoedia* von *Sidonia* vnd *Theagene*“, welche sich als prosaauflösung der Amantes amentes entpuppt. Ab und an sind kürzungen, besonders in dem nd. teile, auch zusätze und umänderungen vorgenommen; im ganzen und grossen aber ist akt für akt, scene für scene wörtlich übertragen, oft unter beibehaltung des reimes, zuweilen selbst der verspaare. Die namen der personen sind,

bis auf Aleke, vertauscht und, wie ich vermute, der aus Heliodors ätiopischer historia verfertigten „Tragico-Comoedia *Chariclea*" entliehen. Dies ursprünglich lateinische stück des Casparus Brülovius Pyricensis Pomeranus, professor in Strassburg (1585—1627), fält in den beginn des siebenzehnten jahrhunderts. Hier treten auf: Calasiris, Nausicles, Theagenes, Cnemon usw.; so heissen auch in der bearbeitung der englischen schauspieler *Calarisis* (sic!) Jungfrawen Vater, *Nausiclus* Ein alter Buhler (*Nausicles:* Ed. 1670), *Theagenes* Jüngling, *Cnemon* Bawr. Die mutter, *Vetula,* ist in *Chrasilla* (*Grasilla:* Ed. 1670) umgetauft und der name *Sidonia* (für *Chariclea*) möglicherweise gewählt aus dem damals vornehmlich in Deutschland berühmten und verbreiteten nordfranzösischen roman „Vom Ritter Pontus, des Königes Sohn aus Gallica, und von der schönen Sidonia, Königin in Britannia" (Buch der Liebe. Hrsg. durch Büsching und von der Hagen 1819). Die kupplerin Lena ersezt ein „Knabe oder Jung". Dadurch wird eine der litterarisch interessantesten stellen im original, welche Rollenhagen, wie wir sahen, aus der erzählung des Aeneas Sylvius geschöpft hat, verwischt. Ferner leidet die nachbildung sehr durch entfernung des dialektes. Cnemon und Aleke reden, gleich den übrigen, hochdeutsch, und so komt es, dass ihre derben spässe hier geradezu widerlich berühren. Das warme kolorit und der eigentümliche kontrast des niederdeutschen dem hochdeutschen gegenüber weicht der algemeinen umgangssprache. Bei einem anderen stücke würde dies wenig oder gar nichts schaden, wol aber bei den Amantes amentes, wo die zwei nd. figuren nicht nebenherlaufen sondern eng mit der handlung verknüpft sind, ja dem ganzen erst das richtige relief verleihen. Was, mag es auch noch so grob sein, in der mundart eines bauern wahr und natürlich klingt, oft nicht ohne reiz, das wirkt im hochdeutschen gewand ekelhaft. Als beweis hierfür diene eine episode aus der vierten scene des fünften aktes, die zugleich als probe des verhältnisses zwischen original und bearbeitung genügen wird.

Amantes amentes V, 4.

Hans.

Ha ha dat was ein Pomerisch schlöcke,
Als ick nich gedan dusse wecke.
(Rültzet)
Dat beir is goet et keert wedder vmme,
To supen hebbe ick eine gaue stimme.
Nu segent Gott, daut mick auck bescheid.

Eurialus.

Ja Hans dazu bin ich bereit.

Hans.

Lackreize wo sitte gy vnde munten?
Teit de schnute ins vth der punten.
Hebbe gy de Franzosen im munde?
Sitte gy doch of gy nich sprecken kunden.

Lucretia.

Dass dich Schelm der Hagel zerschmeisse,
Wiltu so grobe Possen reissen,
So muss man dich mit Prügeln messen.

Eurialus.

Ach eiffert euch nicht vberm Essen.

Hans.

So fart sei op als ein fort im bade,
Dat is man jmmerst an öhr schade.

Eurialus.

Ja das steht eim Mägdlein wol an,
Wenn sie zu rechter Zeit zürnen kan.

Sidonia und Theagenes V, 5.

Cnemon.

Hoho, das war ein Pommerischer Schluck, als ich diese Wochen nicht gethan (rültzet) ey das Bier ist gut es kehret sich im Bauche vmb, vnd wil mit mir reden, Gott lob, zu sauffen habe ich noch eine feine Stimme: (*porrigit poculum*) Nun segene Gott, vnd thut mir auch bescheid.

Theagenes.

Es sol geschehen.

Cnemon.

Nun Sidonia, wie sitzt jhr denn wie Matz von Zeitz, als wenn jhr kein Maul hettet, thut doch die Gusche ein wenig auff.

Sidonia.

Dass dich Schelm der Hagel zu Boden schlage, wiltu solche Possen reissen, so werde ich dir vngebrante Asche zu kosten geben.

Theagenes.

Ach Hertzgen eiffert euch doch nicht so vber dem Essen.

Cnemon.

Ich hab es lange euch gesagt, es ist schade, dass sie so bald auffähret, wie ein Fortz im Bade.

Theagenes.

Das stehet aber einer Jungfraw wol an, weñ sie solchen Zorn zu rechtêr Zeit brauchet.

Reinhold Köhler, der zuerst auf die übereinstimmung aufmerksam gemacht hat, (Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft I, 408—413) sagt: „Aus der Erwähnung der Phoebe, der Nemesis, der Eumenides, so wie aus ähnlichen sonst vorkommenden antiken Reminiscenzen und aus häufigen lateinischen Bühnenbemerkungen, die nur zum Theil auch bei Rollenhagen vorkommen, in den übrigen Stücken der ‚Englischen Comedien und Tragedien' sich nicht finden, sehen wir, dass der Verfasser ein klassisch gebildeter Mann gewesen sein muss." Während z. B. Gratian klagt (III, 6):

Ade, ade, du schnöde Welt,
Dein weise mir gar nicht gefelt.
Gott woll mein mattes Hertze tröstn,
Vnd mein elend wenden zum bestn.

spricht Nausicles:

Ade, ade O schnöde Welt, O Zeit, O Frewd, deine weise mir jetzt nicht mehr gefelt. Gesegne euch Gott O Laub O Grass, O du schöne helleleuchtende *Phoebe,* gesegne euch

Gott, was mir jemaln lieb vnd angenemb gewesen, aber *O Nemesis, O Erimenides* (verdruckt statt *Eumenides*), suchet Rache, vnd straffet an der, die mich in solch Vnglück gestürtzet, die mich so trostloss sterben vnd verderben lesset, Ade, ade, ich scheide davon.

Köhler bemerkt, dies sei deutschen volksliedern entlehnt, wo vom leben scheidende in gleicher weise abschied nehmen, und führt einen beleg an aus Uhland (volkslieder s. 304) und aus dem Ambraser liederbuch (s. 366). Ausser in vier mir bekanten versionen von „Eyn schöne Tagweys von eynes Künigs tochter" (strophe 13 und 16), ist mir die formel ferner auch als schwur aufgestossen in Joh. G. Schochs *COMOEDIA* Vom Studenten-Leben (Leipzig 1658 u. ö.), wo Floretto (I, 5) niederkniet und spricht: „Ich schwere hier bey Sonn und Mond und Sternen; bey Himmel und Erde, Wasser und Lande, Laub und Gras, dass der Sommer ehe Reiff und Schnee, der Winter Kräuter und Blumen, und das Jahr keine Zeiten tragen sol, ehe ich die Emerentze vergessen werde."

Die prosaumarbeitung der Amantes amentes, welche aus inneren gründen nach der zweiten resp. dritten ausgabe (1610. 1612) verfasst sein muss, ist häufig aufgeführt und sehr beliebt gewesen. Sie findet sich abermals in „Sehau-Bühnen Englischer und Frantzösischer Comödianten Ander Theil ... Franckfurt am Mäyn, In Verlegung Johann Georg Schiele Buchhändlers. Im Jahr, MDCLXX." In dem neudrucke (der samlung erstes stück) sind verschiedene verbesserungen vorgenommen und die lateinischen bühnenhinweise verdeutscht.

Aber nicht die nachbildung allein, auch das original selbst ist vielfach gespielt worden und wurde lange zeit gern gesehen.

Die pflege des dramas auf den deutschen gelehrtenschulen ward im sechzehnten und siebenzehnten jahrhundert eifrig betrieben. In Magdeburg muste die schuljugend jährlich mindestens eine lateinische und eine deutsche aktion „agiren vnd recitiren". Neben Georg Major, Joachim Greff, Valten Voith, Johann Baumgarten, Ambrosius Pape und Andreas Hartmann

verfertigte hier namentlich der rektor Georg Rollenhagen „zu seiner vnd anderer Schulen nutz“ biblische stücke. Sein biograph Burckhart nent ihn einen „guten Comicus“ und redet von mehreren „gedruckten Comödien“; ausser der bearbeitung von Lonemanns „Lazarus“ ist nur „Abraham“ erhalten, denn „Amantes amentes“ gehören nicht ihm. Das wuste Burckhart vielleicht nicht. Die aufführung des „Abraham“ fand statt im Magdeburger gymnasium zuerst den 20. februar 1569, und schon früher auf der St. Johannisschule zu Halberstadt; zu Hildesheim „vp dem Wandhuse am Montage und Dienstage im Fastelavende 1603“ (7. und 8. märz) auf veranlassung von Antonius Maroldus, rektor des Andreanums, der auch den Hildesheimer neudruck besorgte; auf der schule zu Ripen 1576 in dänischer übersetzung und in niederdeutscher auf dem kontor zu Bergen wahrscheinlich im ersten decennium des siebenzehnten jahrhunderts. Der ausserordentliche erfolg, den des vaters drama sacrum hatte, ist der comoedia profana des sohnes auch zu teil geworden. Dieselbe wird zur darstellung auf der Magdeburger stadtschule geschrieben sein; denn hier wurden nicht lediglich biblische stücke gegeben. So wählte Ambrosius Pape, ein geistlicher, zum lieblingsthema seiner spiele den ehebruch, und Georg Rollenhagen liess 1592 die sechs lustspiele des Terenz aufführen. Die Amantes amentes athmen den leichten ton des römischen dichters; äussere rücksichten mögen unseren Gabriel bestimt haben, seinen namen hinter „Angelium Lohrberè Liga“ zu verstecken. Leider haben die ausgaben keine vorrede, welche über die aufführung näheren aufschluss hätte liefern können. Der zweite druck von 1610 zeigt zuerst auf dem titel den bedeutungsvollen zusatz: „agiret“. In Magdeburg selbst muss das stück, dies beweisen die fortwährenden auflagen, sich steigender gunst erfreut haben.

Dasselbe trat aus dem engeren, lokalen kreise durch die von den englischen komödianten veranstaltete prosabearbeitung heraus, welche durch veränderung des titels und der personennamen den schein der originalität zu wahren suchte. Aber

auch das original kam auswärts zu ehren. Als nämlich der „englische Junker", Hans von Stockfisch, 1614 vom Brandenburgischen kurfürsten Johann Sigismund den auftrag empfing, nach Berlin eine schauspielertruppe vornehmlich aus England und den Niederlanden zu schaffen, erschien er und fand mit Angelius Lohrberé Ligas „Spiel von der blinden Liebe oder Leffeley", welches auf dem schlosse dargestelt ward, den lebhaftesten anklang des hofes. Besonderen eindruck machten die beiden dialektrollen, die „wirklich plattdeutsch gesprochen" wurden. Man liebte hier offenbar das idiom. Bereits im jahre 1580 war des Franciscus Omichius „newe Comoedia von Damonis vnd Pythiae wahrer brüderlicher Freundschafft", worin mehrere niederdeutsche auftritte vorkommen, im Cöllnischen rathause vor dem magistrate aufgeführt worden, und zu weihnachten 1589 hatten die prinzen und prinzessinnen des kurfürstlichen hauses sowie kinder aus angesehenen adelichen geschlechtern Georg Pfunds „kurtze Comedie von der Geburt des Herren Christi", worin vier hirten sich in märkischer mundart unterhalten, vor einer zalreichen geselschaft höchster und hoher herschaften in scene gesezt. Der beifall, den junker Stockfisch mit seiner aktion erntete, war so gross, dass 1618 ein Cöllner nachdruck „neu durchsehen und mit Reimen zum Singen vermehrt" besorgt ward. Rollenhagens stück ist daher als spiegelbild des damaligen geschmackes zu betrachten, ja es bewährte bis zum ende des jahrhunderts ungeschwächte anziehungskraft. Juni 1690 erhielt Sebastian di Scio, direktor einer ihrer zeit viel genanten truppe, erlaubnis, auf dem alten Berliner rathause spielen zu dürfen, und gab widerholt die „Amantes amentes". In demselben monat bekam auch der berühmte und gelehrte Leipziger magister Joh. Veltheim, principal der kurfürstlich sächsischen hofkomödianten, die koncession. Sein repertoire bestand in erster linie ebenfals aus den „Amantes amentes". Plümicke[31] will wissen, dass das stück „mit zwei neuen personen vermehrt" (?) worden sei, und fügt hinzu, es habe sehr gefallen, „zumal der Knecht und die Magd ihre Rollen plattdeutsch sprachen."

Dies ist die erste spur, dass zwei schauspielergesellschaften von bedeutung gleichzeitig in Berlin ihren unterhalt fanden. Für die geschichte des deutschen theaters und dramas bleibt das ereignis um so merkwürdiger, weil di Scio und Veltheim mit der darstellung eines und desselben stückes konkurrierten und dieses lieblingsstück des hofes wie der bürger kein geringeres gewesen ist, als die in litterarhistorischer und sprachlicher beziehung wertvolle dichtung unseres Gabriel Rollenhagen.

VIII. Tageweise von Pyramus und Thisbe.

Goedeke (Grundriss § 139 n. 100) sagt: „Georg oder sein Sohn Gabriel Rollenhagen dichtete einen Meistergesang von Pyramus und Thisbe, der hinter dem schauspiele Amantes amentes gedruckt ist und für fortdauernde Pflege des Meistergesanges in Magdeburg zeugt.“ Die autorschaft ist unbedingt dem sohne zuzuschreiben, dessen ganze natur und individualität, wie sie sich besonders in den erotischen liedern der „Juvenilia“ kundgibt, weit eher dazu angelegt war, Ovids rührende fabel in sich aufzunehmen und volkstümlich neu zu gestalten, als der ungeachtet hoher poetischer begabung mehr pedantische vater. So enthalten bereits die „Emblemata“ (I, 33) ein mitgeteiltes lateinisches epigramm über das tragische ende des berühmten liebespaares, und Eurialus sagt (II, 3):

so muss ich sterben
Vnd mit dem *Pyramo* verderben.

Was Gabriels autorschaft über jeden zweifel erhaben macht, ist der umstand, das jene tageweise erst im vierten drucke der Amantes amentes — fünf jahre nach Georgs tode — steht, und dass Jochim Schlüs niederdeutsche komödie die geschichte von Pyramus und Thisbe in der einleitung dar-

bietet. Schlûs vorgang wird ihn, der jede auflage seines stückes zu verbessern und vermehren bemüht war, bestimt haben, gleichfals diesen seit dem mittelalter vorzüglich beliebten stoff zu bearbeiten und als passenden schluss hinzuzufügen.

Der meistergesang, die zunftmässige ausübung der dichtkunst, hat sich in seinen ausläufern bis nach Magdeburg erstreckt, allerdings ohne es zur ausgesprochenen errichtung einer geschlossenen geselschaft oder singschule zu bringen. Indess einzelne vertreter dieser interessanten erscheinung in der deutschen litteratur erstanden auch hier. Als solcher ist namentlich Valten Voith (Voigt) bekant geworden. Derselbe, geb. 1487 † nach 1558, hat sich sowol auf dramatischem gebiete (Spiel von dem herlichen vrsprung: Betrübtem Fal. gnediger widerbrengunge. Mûseligem Leben, Seligem Ende, vnd ewiger Freudt des Menschen. Magdeburg. M.D.XXXVIII.) versucht als auch besonders als meistersänger. Seine meisterlieder und gedichte kennen wir bisher nur durch Wiedeburgs gedrängte charakteristik (Nachricht von Manuscripten in der Jenaer Bibliothek. Jena 1754. s. 140—148. 4°). Der andere zeuge der meistersingerischen pflege in Magdeburg ist Gabriel Rollenhagen. Seine tageweise von Pyramus und Thisbe zeigt, dass der meistergesang dort noch im beginn des siebenzehnten jahrhunderts nicht ausgestorben war. Das lied ist im üblichen bürgerlich-sittlichen charakter gehalten, dabei im echten volkston und nicht ohne poetische färbung. Es zählt auf acht blättern fünfundzwanzig strophen von je dreizehn reimzeilen und folgt hier nach der ausgabe des jahres 1614 mit berücksichtigung besserer varianten des druckes, von dem die kgl. bibliothek zu Kopenhagen ein exemplar (ohne titelblatt) besizt.

Eine schöne Tageweis von
Pyramo vnd *Thysbe,* auss dem
Poeten Ovidio, Jm Thon, Ach weh
wie ist mein junges Hertz.

1.

HOert zu ihr zarten Jungfrewlein,
Ein schön Tageweiss
Von zweyen trewen Liebelein,
Hört zu mit gantzem Fleiss,
Zu Babylon
Eins Bürgers Sohn,
Mit Namen *Pyramus*,
Ein schöner Knab,
Sein Hertz ergab
Ein Megdlein wolgestalt,
Thysbe genant,
Ihres gleichen fand
Man nirgend vberal.

2.

Thysbe wohnet zur nechsten wand
An *Pyrams* Vatern Hauss,
Pyramus hat sie nicht erkant,
Sie war nicht kommen auss,
Die Nachbarschafft
So viel verschafft
Durch heimlich Briefelein,
Das beyderseit,
In kurtzer Zeit,
Amor die süsse Pein
Der Lieb erweckt
Vnd beyd ansteckt
Mit seinem Kertzelein.

3.

Thysben begehrt er zu der Ehe,
Hett sie genommen gern,
Aber (wie jhr wisst das es gehe)
Woltens die Eltern wehrn,
Weils Gott versehn,
Musts doch geschehn,

Sie möchtens hindern nicht,
Das Lieb mit Lieb
Sein Kurtzweil trieb,
Hört was weiter geschicht,
Heimlich vnd Still,
Nach beyder will
Hat es *Venus* gericht.

4.

Die Lieb sich liess verhelen nicht,
Wolt nicht verborgen seyn,
Man sach es beyden am Gesicht,
Sie wehrn in gleicher Pein,
Zwischen dem Hauss
Spürten sie auss
In der Mawren ein Riss,
Kein Mensch vorhin
Wars worden inn,
(Die Lieb verschlagen ist)
Sie fundens beyd,
Mit grosser Freud,
Wol zu derselben Frist.

5.

Durch dis eng Löchlein jhre stimb
Von eim zum andern gieng,
Das glück nach libes wunsch gab ihm,
Das er da trost empfieng,
Pyramus kunt
Auss *Thysbes* Mund
Den Athemb fangen fein,
Der jhm sein Hertz
Erquickt im Schmertz,
Thysbe sein Liebelein,
Fühlt auch gar bald
Gleicher Gestalt
Gross Lindrung jhrer Pein.

6.

Ach sprach sie, du missgünstig wand
Du must vns im Weg stehn?
Warumb lest du vns nicht mit Hand
Vnd Mund zusammen gehn?
Vergön mein Schatz,
Nur einen Schmatz,
Ach mehr begehr ich nicht,
Das er werd warm
In meinem Arm
Vnd ich seh sein Gesicht,
Du harte Mawr,
Du machsts vns sawr,
Mein Hertz für Leid mich bricht.

7.

Pyramus der holdselig Knab
Hett *Thysben* gern geküst,
Die Nacht trat ein der Tag gieng ab,
Vmbsonst mein Wünschen ist,
(Sprach *Pyramus*)
Vnd gab ein Kuss
Der Mawr auff seiner Seit,
Thysbe auch bald
Küst die Stein kalt
Vnd sprach in Trawrigkeit,
Ach tröst vns Gott,
Ach weh der noth,
Ach weh dem Hertzeleid.

8.

Folgendes tags zur Morgenstund,
Als fiel der kühle Thaw,
Vnd *Aurora* mit feuchtem Mund
Besprengt die grüne Aw,
Da keiner war,
Der nehme war,

Was machten diese beyd,
Kamen sie fort
An jhren Ort
Jn grosser Freundligkeit,
Jn grossem Schmertz
Jhr junges Hertz
Beschloss diss zum Bescheid.

9.

Sie wolten sich vmb Mitternacht
Auss jhrer Eltern Hauss
Auffmachen vnd der Hüter wacht
Betriegen ohne Grauss,
Für der Stadtpfort
Auff einen Ort
In rechter Liebes Trew,
Zu gwisser Stund
Auss Hertzengrund
Zusam kommen ohn Schew,
Da *Ninus* hett
Seines Grabes Stet,
Beym kühlen Brunn im Höw.

10.

Der erst kehm zwar solt warten da,
Biss sein Buhl auch ankehm
Am Maulbeerbaum in grüner Aw
Biss dass er jhn vernehm,
Es daucht jhn seyn
Der Anschlag fein,
Der Tag ward jhnen lang,
Eh es Nacht ward
Vnd sie zur Fahrt
Kehmen, wurd jhnen bang,
Sie seufftzten beyd
Jn jhrem Leid,
Eh der Abend herdrang.

11.

Thysbe zart jhren Mantel nam
Vnd gieng zuerst von Hauss,
Zu König *Nini* Grab sie kam
Für das Stadtthor hinauss,
Beym Maulbeerbaum
Am weiten Raum
(Die Liebe machet kühn)
Nieder sie sass
Im grünen Grass
Vnd ward einr Löwin inn,
Die blutig war
Am Maul vnd Haar,
Brüllet vnd war voll Grim.

12.

Die Löwin eilet zu dem Brunn,
Zu löschen jhren Durst,
Im Mondeschein, *Thysbe* auffstund
Vnd nicht zu bleiben wust,
Da war ein Loch,
Das fand sie noch
In einem Berg zur Seit,
Abr jhr Gewand
Fiel auss der Hand,
Von dannen sie bald scheid,
In Todes Quaal
War sie dasmal,
In grossem Hertzeleid.

13.

Als die Löwin getruncken hett
Vnd wolt gehen zurück,
Fand sie den Mantel auff der stett
Vnd zureiss den in Stück,
Macht jhn voll Blut
In tollen Muth

Vnd lieff davon in Wald,
Auff diesen Pfad
Kam etwas spat
Pyramus wolgestalt,
Er sach das spur
Der Löwin nur,
Thysben er suchet bald.

14.

Thysbe war weg, da meinet er,
Das sie ein wildes Thier
Zerrissen hett, er trawret sehr,
Er wehr verzweiffelt schier,
Als er nun fand
Das Blut im Gewand,
Dacht er, nun ists gewiss,
Sie ist nun todt,
Mein Freud, O Gott,
Der am Tod schüldig ist,
Sol diese Nacht
Durch Liebes macht
Sterben, ohne arge List.

15.

Du liebstes Lieb du warst wol wert,
Dass du viel tausent Jahr
Hettst leben möcht auff dieser Erd,
Ich bin schüldig fürwar
An deinem Tod,
Jn diese Noth
Hab ich dich nur gebracht,
Thysbe mein Hertz,
Jn Tod vnd Schmertz,
Jn dieser finster Nacht,
Zu diesem Weg
Ich dich beweg,
Das hett ich nicht gedacht.

16.

Ich hab dich bracht an diesen Platz,
Thysbe mein trawtes Lieb,
Wer ich ehr komen, ach mein schatz
So wer ich nicht betrübt.
Ihr Wilden Thier,
Kompt all herfür,
Zureissen meinen Leib,
Ich habs verdient,
Nicht das lieb Kind,
Thysbe. Aber was treib
Jch diese Klag,
Alle mein Tag
Wird sie nun nicht mein Weib.

17.

Hiemit nam er das blutig Kleid
Von *Thysben* seiner Braut
Vnd schrie, *Thysbe* meld wo jhr seid,
Wer hat euch so beraubt,
Mein blanckes Schwert
Sol vnvorfehrt
Bald rechen ewren Tod,
Er küst das Kleid
In grossem Leid,
In grosser Angst vnd Noth,
Sein Hertz jhm pufft
Vnd fand kein Lufft,
Er war schon halber todt.

18.

Er kam wol zu dem Maulbeerbaum,
Welchs Beerlein noch warn weiss,
Er küst auffs blutign Kleides saum
Mit seinen Liplein heiss,
Mit Thränelein
Sein Eugelein

Vbergiengen vnd sprach:
Mein höchstes Gut,
Thysbe, mein Blut,
Das dich zu lieben pflag,
Nim von mir an,
Hiemit er nam
Sein Degn vnd sich erstach.

19.

Er setzt auffs Hertz an seine Brust
Vnd stiess durch sich sein Schwerf,
Für Angst er nicht zu bleiben wust,
Fiel im Blut strack zur Erd,
Dennoch zur Stund
Auss frischer Wund
Zog er sein scharff Gewehr,
Das Blut sprützt hoch
Durch der Wund loch
An die weissen Maulbeer,
Dass sie alsbald
Würden gestalt
Wie Purpurschneckn im Meer.

20.

Als er da lag, *Thysbe* sich wand,
Kam auss der Höle zurück,
In seinem Blut *Pyramum* fand,
Zu jhrem Vngelück,
Ohn alls gefehr,
Sag sie die Beer
Am Baum so rot wie Blut,
Sie erschrack sehr,
Wust nicht was wehr,
Jhr entfiel bald der Muth,
Jhr gelbes Haar
Zureiss sie gar,
Schawt was die Liebe thut.

21.

Jhr Thränlein fielen durch die Wund
Auff *Pyrams* blutigs Hertz,
Sie küst jhm seinen bleichen Mund,
Sie fühlte Todes Schmertz,
Ach *Pyrame,*
Wie angst, wie weh
Jst mir, schrie sie gar laut,
Antwort mir doch,
Ach lebstu noch,
Jch bin *Thysbe* deine Braut,
Schaw *Pyrame,*
Jch bin *Thysbe,*
Der du so viel vertrawt.

22.

Als er den Namen *Thysbes* hört,
Schlug er sein Euglein auff,
Schawt sie noch einmal an, vnd fort
Schloss er sein Leben drauff.
Wie *Thysbe* fand
Bey jhm jhr Gewand,
Das Schwert auch vom Blut feucht,
Sprach sie im Grim,
Nun ich vernim,
Dich dein Hand mir entzeucht,
Jn dieser Noth,
Ja biss zum Tod
Mein Lieb nicht von dir weicht.

23.

Mit dir wil ich auffgebn geschwind
Das junge Leben mein,
Kein Noth, kein Tod dich von mir nimpt
Du treues Freundelein,
Jhr Eltern mein,
Kans müglich seyn,

So legt vns beyd zusamb
In einen Sarck,
Die Lieb ist starck,
Ein Stund vns beyd hinnam,
Du Maulbeerbaum,
Dein Frucht sey braun
Vom Blut, in vnserm Nahm.

24.

So sprach das allerschönste Weib,
Das jungfrewliche Bild,
Stach damit das Schwert in den Leib
Durch jhre Brüstlein mild,
Sang kleglich umb
Auff *Pyramum,*
Jhren hertzliebsten Held.
Jhr Wunsch ward war,
Diss trewe Pahr
In einen Sarg man stelt,
Die Eltern beyd
Trugen gross Leid,
Die Frucht Blütfarb behelt.

25.

Lernet hierauss jhr Buhler all
Vnd all jhr Jungfrewlein,
Dass jhr euch hüt für solchen Fall,
Macht euch nicht zu gemein,
Richt ewer Weg
Auff sicher Steg
Vnd seht euch besser für,
Der Teuffel wacht
Vnd nur drauff tracht,
Wie er die Welt verführ
Vnd Lieb mit Leid
Zutrenn vnd scheid,
Das gleubt gewisslich mir.

Qui fiſt la Chanſonette
Fut un bon compaignon,
Regrettant ſa Maiſtreſſe
Dormant ſus ſon giron.
En Amour, en la court & en la chaſſe,
On ne trouve touſiours ce qu'on pourchaſſe.

Gabriel Rollenhagen hat hier eine wortgetreue verdeutschung der sage gegeben, wie sie Ovid (Metamorphosen IV, 55—166) erzählt, und blos zwei gleichnisse weggelassen, welché für den einfachen ton der tageweise zu hoch erscheinen mochten, nämlich

cruor emicat alte,
non aliter quam cum vitiato fistula plumbo
scinditur et tenui stridente foramine longas
eiaculatur aquas atque ictibus aëra rumpit.
(v. 121-124)
aequoris instar,
quod tremit, exigua cum summum stringitur aura.
(v. 135-136)

Die angehängten französischen verse (auch italienische reimpaare kommen in den „Amantes amentes" vor) bekunden aufs neue seine beherschung romanischer sprachen; ob es akkorde sind, in denen des sängers eigenes liebesleid, das aussichtslose ringen nach dem besitz der geliebten Paeta, ausklingen soll? — Anfang und schluss der tageweise sind hinzugedichtet, offenbar in hinblick auf Schlûs bearbeitung. Dieselbe ist frei und kurz behandelt, der schauplatz nach Rom verlegt, Thisbe in Sidonia umgetauft. Am ende wird vor zu heisser liebe gewarnt, denn

De brennende Leue wert balde kranck,
Vnd ys gewis hertzleidens anfanck.
Dith Exempel neme manniger in acht,
Den ydt hefft offt einen thom Narren gemacht.

In den mir bekanten vier drucken von „Eyn schöne Tagweys von eynes Künigs tochter, In dem thon, Es wonet lieb bey liebe" ist Thisbe zu einer königstochter, Pyramus zu einem grafen erhoben; beider namen werden nicht genant:

es heisst „die junckfraw“ und „der jüngeling“. Ausserdem wird, gegen Ovid, der mantel nicht zerrissen, sondern:

Die Löwin gepar jr junge | wol auff den mantel gůt | Der mantel ward besprenget | mit schweyss vnd rotem blůt | Darnach die Löwin wider gieng | zů waldt mit jren jungen | do kam der jüngeling.[32]

Diese eigentümliche erfindung hat auch Schlů:

Alse nu de Löwinne eren dorst
By dem Brunne sick hedde gelöscht
Vnde sick hedde van dem frischen water erquickt,
Hefft se Sidonia ere Mantel erblickt.
Vnde dörch sünderlike schickung hefft syck
Thogedragen dytstůluige vngelůck,
Vnde de Mantel vor er Leger erkaren,
Darup se ere Jungen gebaren.
Daruan de Mantel gantz vnrein wart,
Wo den ys der Löwinnen natur vnd art.
So balde se de Jungen hebben gebracht,
Lopen se tho holte mit groter macht.

Rollenhagen hat die diskrete familienangelegenheit der löwin ignoriert, sich vielmehr genau an Ovid gehalten und darin recht getan.[33]

Die metamorphose von Pyramus und Thisbe in einen grafen und in eine königstochter kent auch Samuel Israel von Strassburg, der 1601 eine aus dem poeten Ovidio genommene „Sehr lustige newe Tragedi Von der grossen vnaufssprechlichen Liebe, zweyer Menschen, *Pyrami* vnnd *Thysbes*“ verfasste, welche den neunzehnten august 1604 zu Münster aufgeführt und 1616 zum dritten male gedruckt ward.[34] Dieses stück ist meines wissens bisher nirgends erwähnt. Die geschichte des berühmten babylonischen liebespaares hat also schon vor dem Peter Squenz von Daniel Schwenter und von Andreas Gryphius in der deutschen litteratur ihren dramatiker gefunden. Aber auch Samuel Israel ist nicht der erste. Bereits 1581, noch früher als Shakespeare die sage im sommernachtstraum lächerlich machte, entstand: „*Pyramus* vnd Thisbe |

Eine schone kurzweilige Fabel | Von dem berumpten | *Poeten Publio Ovi-* | *dio Nasone* | beschriebn. | Jetz in Teutsche Reimen verfasset | Vnd in eine Action gebracht | Durch Einen liebhaber | Der Kunst Teut- | sche Reime zu | machn. | Wo nicht kurtzweilich so doch | vnvordriesslich zu lesen. | *Anno Domini* | 1581. — Diese noch nicht beachtete papierhandschrift befindet sich in der kgl. bibliothek zu Berlin.[35]

Meine über die zwei unbekanten stücke angestelten studien, sowie eine darlegung der verschiedenen bearbeitungen der Ovidischen sage in Deutschland, namentlich auf dramatischem gebiete, bis ende des achtzehnten jahrhunderts erscheinen demnächst im druck. Unter den vielen, welche jenen beliebten stoff behandelt haben, nimt Gabriel Rollenhagen nicht den lezten platz ein. Obschon seine tageweise von Pyramus und Thisbe eine wörtliche übertragung ist, verdient sie lob wegen des herzlichen tones und der volkstümlichen sprache. Sie darf zugleich als eins der spätesten denkmäler des deutschen meistergesanges gelten, dena dieser interessanten erscheinung in unserer litteratur ist durch den dreissigjährigen krieg der todesstoss versezt worden.

SCHLUSSWORT.

Als resultat gewinnen wir aus dieser betrachtung des lebens und der schriftstellerischen wirksamkeit Gabriel Rollenhagens das bild einer durch und durch tüchtigen persönlichkeit, eines sprachtalentes und dichters: ein gemisch praktischer volksweisheit und gelehrsamkeit. Was ihm an geist und erfindungsgabe abgeht, ersetzen gemüt, humor, scharfe beobachtung und natürliche wahrheit in der darstellung. Nicht nur seine lateinischen poesien und epigramme legen davon zeugnis ab, sondern vornehmlich sein deutsches schauspiel, durch das ihm eine bedeutsame stelle in unserer dramatischen litteratur gebührt. Die bäurischen sitten weiss er treflich zu schildern, heitere gemälde und derbe züge keck und treu zu zeichnen, namentlich bei den mit grosser liebe behandelten personen des knechts und der magd. Alles das, was Lessing (Hamburgische Dramaturgie I, 28) von Krügers übersetzung nach Marivaux „Der Bauer mit der Erbschaft" sagt, lässt sich auf die Amantes amentes anwenden: „Diese Fabel hätte jeder erfinden können; aber Wenige würden sie so unterhaltend zu machen gewusst haben. Die drolligste Laune, der schnurrigste Witz, die schalkischste Satyre lassen uns vor Lachen kaum zu uns selbst kommen; und die naive Bauernsprache — der platte Dialekt — giebt Allem eine ganz eigene Würze."

Es ist vielleicht zu beklagen, dass unser jahrhundert an den damals gewiss nicht anstössigen scenen nicht nur keinen geschmack haben, sondern wol gar abscheu davor empfinden wird. Deshalb darf weder das stück noch sein als charakter achtbarer verfasser unmoralisch genant werden. Sehr passend ist als motto der Horazische spruch „Dulce est desipere in loco" gewählt; und selbst Gottsched urteilt, das stück sei für die damalige zeit spasshaft genug. Aesthetischen und künstlerischen wert im eigentlichen sinne des wortes haben die Amantes amentes nicht; aber es gibt kaum ein deutsches drama aus jener zeit, welches, von so geschickter komposition, von so vielfältig sprachlichem, litterar- und kulturhistorischem interesse, seiner entstehung und einwirkung nach einen gleich wichtigen platz in unserer litteratur einnimt. Es hat ein jahrhundert hindurch geltung genossen und bezeichnet den übergang von der schulkomödie zum bühnengerechten schauspiel. So hat Gabriel Rollenhagen einen nicht zu unterschätzenden einfluss auf die geschichte des deutschen dramas ausgeübt, in höherem grade als sein vater Georg mit seinem Froschmeuseler auf das tierepos. Den älteren Rollenhagen bewunderten nicht nur seine zeitgenossen; auch die nachwelt würdigt ihn bis auf den heutigen tag. Der jüngere, während seines kurzen lebens gefeiert, ist zu einer, ich möchte sagen, mythischen person geworden. Schuld daran tragen einerseits die verwechselung zwischen vater und sohn, entstanden durch die art der abfassung der Indianischen Reisen und durch die beiden gemeinsame tätigkeit auf dramatischem gebiete, andererseits das pseudonym „Angelius Lohrberè Liga." Lorbeeren den manen Gabriel Rollenhagens zum gedächtnis seines bald dreihundertjährigen geburtstages widmen will diese schrift. Wol besass sein vater Georg, der schulmann, tiefere philo-

logische gelehrsamkeit und, als dichter, mehr erfindungsgabe, auch grösseren gedankenreichtum, aber nicht so mannigfaltige sprachkentnisse, keine so frische, liebenswürdige natur, der jede pedanterie fremd blieb. Verwant zeigen sich beide besonders in glücklicher beobachtung des volkes, des bürgerlichen kleinlebens: das spiel von der blinden liebe und der Froschmeuseler bergen eine fülle volkstümlicher redensarten und kernsprüche. Produktiver, ohne dass der gehalt der schöpfungen darunter leidet, war Gabriel, wenn man in betracht zieht, dass er schon im besten mannesalter starb. In summa ist, wie der Magdeburger theologe Simon Salige (Promulsis Magdeburgensis historiae praemetii gratia proditae. 1622)[3] sich ausdrückt: *Gabriel Rollenhagius magnus sane magni parentis filius.*

Bibliographischer anhang.

(Das fettgedruckte bezeichnet roten druck.)

1) S. 3. Dr. F. W. L. E. Lütcke, Leben und Schriften des Georg Rollenhagen. Berlin 1846. — Zweiter Theil 1847. 4°. (Programme des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster).

2) S. 3. Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts. Hrsgb. von Karl Goedeke und Julius Tittmann. Achter und neunter Band. Froschmeuseler. Von Georg Rollenhagen. Hrsgb. von Karl Goedeke. Leipzig 1876. 8°. (S. XVIII).

3) S. 5. PROMULSIS | MAGDEBUR- | GENSIS | HISTORIAE | PRAEMETII GRATIA | PRODITAE. | $\frac{\text{ANNO}}{\text{CIↃ IↃC XXII.}}$ | JOACH. BOEL EXCUDIT. — fol. Sign. A-K. Titel in reicher einfassung, die übrigen blätter (22) in einfacher. G 2-K 3 Gabrielis Rollenhagii oratio valedictoria. Am ende: $\frac{\text{Dixi.}}{\text{Anno M. IↃ. CII.}}$ Lezte seite leer. Verschiedene kopfleisten, initialen und schlussstücke. — Der herausgeber Johan. Blocius (unter Georg Rollenhagens rektorat subkonrektor, aber nach dessen tode nicht amtsnachfolger, wozu der bisherige rektor des Berliner gymnasiums Joseph Goetze erwählt ward) sagt im vorworte (datiert: Ex Muſéo XXV. Maij Anno CIↃ IↃC XXII., dediciert: Viris Davidi Lemken . . . . Johanni Buscovio): „Tu quidem Amplisſime Dn. David Lemmichi, jamdudum in Reipublicæ noſtræ Solones accenſitus; Tu Spectatisſime Dn. Johannes Buſchovi propediem in eoſdem Patriæ Tutanos felicisſimè congregandus. Quod poſtquam utriusq; Virtus & prudens Autoritas meruit, non poteſtis non in omnium oculis & animis eſſe conſpicui, præſertim illorum, qui ſupra vulgum ſpectatæ gravitatis eulogio celebrantur. Hoc meâ virili ut confirmarem asſeverans teſtimonio, præſentem Trigam Orationum eruditarum nominum veſtrū auſpicio prodigere volui. Non quidem meam

partu; ſed obſtetricatu: Siquidem illarum parentes partim defuncti mihi reliquerunt & pupillas, partim jus vitæ necisq; dederunt: qui ſunt Rever. & Clariſ. Dn. M. SIMON SALIGE, Theologus non poſtremus, veſtrûm amantiſſimus: Affinis meus mihi ſvaviſſimus: & (quos in ſuo ſermone Noſter hic accenſuit) incomparabilis ille Scholæ quondam noſtræ Rector ABDIAS PRÆTORIUS, Civis meus: & Veſter GABRIEL ROLLENHAGEN: Patriæ huius animo-Quirites. Sumtum etiam hunc cur facerem altera cauſa fuit, Veſter adverſum me propentiſſimus affectus, quem excellenter hactenus mihi probaſtis: hunc niſi gratâ memoratione cognoſcam magnam injuriam Veſtro merito, meæ Modeſtiæ fecero." Hieraus geht mit ziemlicher gewissheit hervor, dass Gabriel Rollenhagen im jahre 1622 nicht mehr am leben gewesen ist; aus dessen nachlasse hat Blocius die 1602 gehaltene schulrede veröffentlicht, gleichwie er 1619 Georgii Rollenhagii Paedia ediert hat. Die rede des Praetorius (Oratio de Magdeburga Godescali Prætorii Recitata in Resignatione Rectoratus) ist unterzeichnet: Recitata Magdeburg. 13. Aprilis. Anno 1558. Wann Salige seine rede über die entwickelungsgeschichte der stadt Magdeburg gehalten, findet sich nicht vermerkt; jedenfals ist sie viel jünger als die des Praetorius und nicht viel älter als die des Rollenhagen. Das beweist folgender für unseren Gabriel Rollenhagen äusserst schmeichelhafte passus: „De iſtis (sc. scholae rectoribus) Orationem quandam in patriæ meæ Minerviô & Athenæô mirâ elegantiâ ſplendidam, ſvaviſsimis verborum floſculis copioſam, & luminibus oratorijs inſtructam recentem habuit juvenis ἐ τῶν πολλῶν Gabriel Rollenhagius, Sympatriota, caput amicum, magnus ſanè magni parentis filius." (D 2) *Exemplar der k. ö. bibliothek zu Dresden.*

4) S. 6. *Erste ausgabe.* Vier Bücher | **Wunderbarlicher** | **biſs daher vnerhörter, vnd vn-** | gleublicher Indianischer reyſen, durch | die Lufft, Wasser, Land, Helle, Pa- | radiſs, vnd den Himmel. | Beschrieben von | Dem groſſen Alexander. | Dem *Plinio Secundo.* | Dem *Oratore Luciano.* | Vnd von *S. Brandano.* | Mit etlichen warhafften, jedoch bey vie- | len Gelehrten glaubwirdigen Lügen. | **Vnſern lieben Teutſchen zur Le-** | re vnd kurtzweiliger ergetzung, aus Griechiſcher | vnd Lateiniſcher Sprach mit fleis verteutschet | Durch | **Gabriel Rollenhagen,** | zu Magdeburg in Sachſen. | *verzierung.* | **Gedruckt zu Magdeburg, bey Johan** | Bötcher, Jm Jahr 1603. — 4°. Titel in einfassung; rückseite mit kopfleiste, dann wappen der edlen von Dorstadt (drei hunde im schild, „Auff dem Helm aber sitzt der viert, Mit schönen Federn wol geziert"), darunter: *„Vt tres pro Domino vigilant de more catelli, Sic pro Juſticia, Mens, Manus, Ora viri."* Aij: kopfleiste, dann „Der Edlen | von Dorstad

Wapens erklerung“ (46 verse), unterzeichnet: *Georg. Rollenhagen. F.* In der mitte von Aiij verzierung und anfang der dedikation: Dem Edlen Ge- | strengen vnd Ehrenfeſten Chriſtopho- | ren von Dorstad, Frantzen ſeligern Sohn, Inha- | bern des Ampts Crottorff im Stifft Halberſtad, | vnd auff Emerſleben Erbſaſſen | Gottes Gnad, Geſundheit vnd | Wolfarth. — *am ende:* Datum Leipzigk an der hoch vnd viel belogener heiligen drey Könige tage, im 1603. jahr. E. G. vnd Ehrenfeſt Dienſtwilliger Gabriel Rollenhagen diſsmal zu Leipzig ſtudierend. — B hebt der text an (199 seiten, die lezte mit arabeske). S. 200: Zugabe | Etlicher Warhaffter, | aber bey vielen alten vnd newen Ge- | lerten glaubwirdiger, Lügen. — Dieser teil, in kleinerem druck, endet s. 295. Es folgt, in ganz kleinem druck, mitten auf derselben seite bis unten 296: *DE STVDIIS RECTE INSTITVENDIS | SCHOLASTICA COMMONEFACTIO PRO IIS, QVI | in Schola illuſtri primam Claſſem obtinent. Edita cum gratia & Pri- | vilegio. Francofurti.* 1600. —

Exemplare: Gymnasialbibl. Friderician. Altenburg. Kgl. bibl. Berlin. Ständ. landesbibl. Cassel. Stadtbibl. Danzig. Univ.-bibl. Göttingen. Herzogl. bibl. Gotha (2, das eine ohne titelblatt). *Ehemal. univ.-bibl. Helmstedt. British Museum London. Univ.-bibl. Marburg. Grossh. bibl. Weimar. Herzogl. bibl. Wolfenbüttel.*

Zweite ausgabe. . . . Durch | **Gabriel Rollenhagen.** | *verzierung.* | **Zum andern mal gedruckt zu Magde-** | burg, bey Johan: Bötcher, in verlegung | Ambroſij Kirchnern, Jm Jahr 1603. — 4°. Im übrigen titel, verzierung, einfassung wie ed. 1, nur zeile 3: **vn** | statt **vn-** | . Auch rückseite ganz gleich; kopfleiste zwar ähnlich, doch von anderer zeichnung. 199 seiten. S. 200-325: Zugabe | Etlicher Warhaffter, aber bey vielen al- | ten vnd newen Gelerten glaubwir- | diger Lügen. — S. 325-327: *DE STVDIIS RECTE | INSTITVENDIS SCHOLASTI- | CA COMMONEFAC- | TIO* &c. Von s. 200 an kleinerer druck. — Aij: „Der Edlen von Dorstad Wapens erklerung“ mit kleineren lettern als ed. 1. — Widmung, typographisch verschieden, begint Aiij, oben (ed. 1. in der mitte). S. 1—199 (text) gleich bis auf unbedeutende orthographische abweichungen; druck der „Lügen“ variiert sehr von ed. 1.

Exemplare: Stadtbibl. Breslau (2). *Dombibl. Halberstadt. Marienbibl. Halle. Univ.-bibl. Halle. Stadtbibl. Riga. Gräfl. bibl. Wernigerode* (2). *Herzogl. bibl. Wolfenbüttel.*

Dritte ausgabe. Vier Bücher | **Wunderbarlicher biſs | daher vn- erhörter, vnd vngleub-** | licher Indianiſcher Reyſen, durch die Lufft, | Waſſer, Land, Helle, Paradiſs, | vnd den Himmel. | Beſchrieben von. |

Dem groſſen Alexander. | Dem *Plinio Secundo.* | Dem *Oratore Luciano.* | Vnd von *S. Brandano.* | Mit etlichen warhafften, jedoch | bey vielen Gelehrten glaubwirdigen Lügen. | **Vnſern lieben Teutſchen zur Lere** | vnnd kurtzweiliger ergetzung, aus Griechiſcher | vnd Lateiniſcher Sprach mit fleiſs ver- | ten[sic!]tſchet. | Durch. | **Gabriel Rollenhagen.** | Zum drittenmahl gedruckt zu Magdeburg, in verle- | gung Ambroſij Kirchners. | **Im Jahr, 1605.** — 4°. Titel in reicher einfassung (allegorische figuren und arabesken); rückseite wie ed. 2. Widmung begint ebenfals Aiij, oben. S. 1—199 text, s. 200—328: „Zugabe“ (in kleinerem druck), s. 329—330: De *STVDIIS RECTE IN-* | etc.

Exemplare: Herz. landesbibl. Altenburg. Kgl. bibl. Berlin. Gymn.-bibl. zum Grauen Kloster Berlin. Univ.-bibl. Budapest. Ständ. landesbibl. Cassel. Grossh. hofbibl. Darmstadt. K. ö. bibl. Dresden. Stadtbibl. Hamburg. K. ö. bibl. Hannover. Univ.-bibl. Jena. K. k. hofbibl. Wien. Univ.-bibl. Wien. | Stadtbibl. Zürich. | Herz. bibl. Wolfenbüttel.

Vierte ausgabe. a) Vier Bücher | **Wunderbarlicher biſs | daher vnerhörter, vnd vngläubli-** | cher Indianiſcher Reyſen, durch die Lufft, | Waſſer, Landt, Helle, Paradiſs, vnd | den Himmel. | Beſchrieben von | Dem groſſen Alexander. | Dem *Plinio Secundo.* | Dem *Oratore Luciano.* | Vnd von *S. Brandano.* | Mit etlichen warhafften, jedoch | bey vielen Gelerten glaubwirdigen Lügen. | **Vnſern lieben Teutſchen zur Lere** | vnd kurtzweiliger ergetzung, aus Griechiſcher | vnd Lateiniſcher Sprach mit fleiſs ver- | teutſchet. | Durch | **Gabriel Rollenhagen.** | Zum Viertenmahl gedruck [sic!] zu Alten Stettin, | in verlegung Davidt Reichharts. | **1614.** — 4°. Titel in breiter einfassung, rückseite ähnlich den früheren. Widmung begint Aiij, oben. S. 1—130 text, s. 131—259: „Zugabe“, s. 260—261: *DE STVDIIS RECTE* | etc. Gleichförmiger druck. Lezte seite: kopfleiste, schlussstück; dazwischen: Zum Vierden [sic!] mahl Ge | drnckt [sic!] zu Alten Stettin, in verlegung | David Reicharts [sic!]. *Anno* 1614.

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin. Ständ. landesbibl. Cassel. Stadtbibl. Danzig. K. ö. bibl. Dresden. Univ.-bibl. Erlangen. Stadtbibl. Franckfurt a. M. Herz. bibl. Gotha. Kgl. bibl. Kopenhagen. British Museum London. Kgl. staatsbibl. München. Kgl. bibl. Stockholm. Univ.-bibl. Strassburg. Kgl. bibl. Stuttgart. Univ.-bibl. Würzburg. Stadtbibl. Zürich.

b) Vier Bücher | **Wunderbarlicher | biſs daher vnerhörter, vnd vngleub-** | licher Indianiſcher Reyſen, durch die Lufft, | Waſſer, Landt, Helle, **Paradiſs**, vnnd den | Himmel. | Beſchrieben von | Dem groſſen Alexander. | Dem *Plinio Secundo.* | Dem *Oratore Luciano.* | Dem [sic!] von *S. Brandano.* | **Mit etlichen Warhafften, jedoch bey** | vielen Ge-

lehrten glaubwirdigen Lügen. | **Vnfern lieben Teutſchen zur Lehre** | vnd kurtzweiliger ergetzung, aus Griechiſcher | vnd Lateiniſcher Sprach mit fleiſs verdeut- | schet. Durch | **GABRIEL ROLLENHAGEN.** | Zum Vierdten mahl. | *strich mit verzierungen* | Gedruckt zu Magdeburgk, | **Durch Andream Betzeln, Jn Verlegung** | Ambroſij Kirchners, Jm Jahr, 1619. — 4°. Titel in breiter einfassung, rückseite leer, widmung Aiij, oben. S. 1—199 text, s. 200—328: „Zugabe“ (in kleinerem druck), s. 329—331 mitte: *DE STVDIIS RECTE* | etc. Lezte seite leer.

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin. K. ö. bibl. Hannover. Ehem. univ.-bibl. Helmstedt. Univ.-bibl. Leipzig. Grossh. bibl. Weimar. Herz. bibl. Wolfenbüttel (2).

Goedeke (Grundriss § 166, 7.) gibt nur *k. ö. bibl. Dresden* an, wo dieser druck *nicht* ist. Sein irtum rührt aller wahrscheinlichkeit nach daher, dass Ebert (Bibliogr. Lexikon II, 638) diese ausgabe anführt und mit einem sternchen auszeichnet, was vorhandensein in Dresden bedeutet. Eberts bemerkung: „Auf dem Titel wirklich abermals als 4e (echte) Ausgabe gezählt“, beweist wol, dass er ein exemplar selbst gesehen hat. Trotzdem befindet sich diese ausgabe nicht in Dresden, dagegen zweimal in Wolfenbüttel, wo Ebert 1823—25 bibliothekar war. — Ferner citiert Goedeke, vermutlich nach Weller (Druckorte s. 37), eine ausgabe *Magdeburg 1617.* 4°., von der ein exemplar in Hannover sein soll. Dem ist nicht so, vielmehr scheint dieselbe nie existiert zu haben.

Nachdrucke. 1) . . . Hamburg, | Gedruckt durch Georg Bartſchen, Jn Verlegung | H. J. K. | *Anno* CIↃ. IↃC. XXXX. — 4°. Nur „Warhaffte Lügen“; titel ohne einfassung oder merkmal, ganz in schwarz. Fehlt bei Goedeke.

Exemplare: Stadtbibl. Danzig. Univ.-bibl. Erlangen. Marienbibl. Halle. Stadtbibl. Hamburg. Stadtbibl. Lüneburg. Stadtbibl. Trier.

2) **Georgen Rollenhagen** | **Warhaffte Lügen,** | von | **Geistlichen und Natür-** | lichen Dingen, | oder | Beſchreibung etlicher warhaff- | tiger, aber bey vielen alten und neuen | Scribenten und Gelehrten, Geistli- | chen und Weltlichen, eingeriſſener | ausgebreiteten Glaubwürdi- | gen Lügen, | **Nicht nur im gemeinen Leben** | und Wandel der Haufshaltung wohl | und nützlich zugebrauchen, ſondern auch | fürnemlich Gelehrten in allerley Ständen | und Aemtern, in Kirchen, Schulen und | Rahthäuſern, die Menſchen ſo wol am | Leibe als an der Seelen zu curiren, ſehr nö- | thig zu leſen, daſs ſie ſich für ſolchen Lügen | hüten und andre warnen. | *strich* | Wahrenberg, | **Bey Gottlieb Lügen Feind. 1680.** — 12°. Titel ohne einfassung, hier zuerst Georg Rollenhagen als verfasser genant;

rückseite leer. Widmung: *Conrado* Schrecken, Wolführnehmen Apotheker und Bürger in Magdeburg, etc. *Dediciret* . . . hier ungenanter, doch wolbekanter, *Editor* dieses Büchleins. — Angehängt ist: ΑΝΑΑΨΣΑΙ *Rollenhagianum* (s. anm. 9), im gleichen duodezformat und offenbar von demselben drucker (Gedruckt zu Magdeburg, durch Chriſtoff Nacken, Jn Verlegung Ambroſij Kirchners. Anno 1609), aber von verschiedenem jahr. Augenscheinlich ist *Wahrenberg* pseudonym für *Magdeburg*. Das hauptwerk hat eilf mit Aiij—Avij bezeichnete blätter und 384 seiten, die leichpredigt 138 ss.

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (2, das eine ohne leichpredigt). *Univ.-bibl. Erlangen. Univ.-bibl. München. Herz. bibl. Wolfenbüttel* (2).

In Hannover befindet sich weder auf der k. ö. noch stadtbibliothek ein exemplar dieses druckes, wie Goedeke fälschlich angibt. Wer das expl. (v. Maltzahn, bücherschatz n. 144) erstanden, hat hr. antiquar Cohn-Berlin nicht notiert.

3) **G. Rollenhagen** | .... Reiſen .... Lügen, Zum Druck befordert. | **Jn Verlegung Paul Zeiſings, Buchhändl. in Helmstedt,** *Anno* **M.DC.LXXXVII.** — 8°. Vor dem titel, ohne einfassung, ein blatt, dessen rückseite Rollenhagens bild zeigt („Praefixa est Rollenhagii effigies cum inscriptione vernacula", *Ludovicus*, *Historia III*, 63), doch ist es nicht Gabriels, sondern Georgs (kniestück, abdruck des portraits in Seidels bildersamlung, vgl. anm. 14); unter dem kupferstich sechs deutsche verse, vorauf: *J. G. Rollenhagen Bernva Marchüs.* Widmung des verlegers an *Samuel Ochlitz,* Hochberühmten *medicinae Doctori* und . . . Phyſ. auff der Fürſtl. freyen Bergſtadt Clausſthal . . . . Helmstedt 1687, den 12. Aprilis. Dann vorrede Rollenhagens an Chriſtophorus von Dorstadt. Diese beiden stücke füllen sechs blätter ohne paginierung. Text s. 1—245. „Lügen" s. 246—366; register s. 367—372. — Name des druckers fehlt.

Exemplare: Stadtbibl. Breslau (ohne kupferstich). *Univ.-bibl. Freiburg. Univ.-bibl. Göttingen. K. ö. bibl. Hannover. Stadtbibl. Hannover. British Museum London. Stadtbibl. Quedlinburg. Kgl. bibl. Stockholm. Gräfl. bibl. Wernigerode.*

4) Indianiſche | **Reiſen** | Durch | Die Lufft Waſſer Land | Hölle Paradieſs und Himmel. | **Biſs daher unerhört und** | **unglaublich.** | Ins Teutſche aus dem | Griechiſchen und Latei- | niſchen überſetzet | Von | **Gabriel Rollenhagen.** | *strich* | (titelblatt links) **George Rollenhagens** | Wahrhaffte | Lügen | Von | **Geiſt- und natürlichen** | **Dingen** | Oder deutliche | Beſchreibung | Etlicher | **Wahrhafftigen, aber bey** | vielen alten

und neuen Scriben- | ten uñd Gelehrten, Geiſtlichen und | Weltlichen eingeriſſenen, ausge- | breiteten glaubwürdigen | Lügen. | *strich* | (titelbl. rechts) *darunter gleichmässig auf beiden seiten:* Franckfurt und Leipzig | **Bey Criſtoph Gottlieb *Nicolai.*** | MDCCXVII. — 12°. Rückseiten leer. Vorrede (an v. Dorstadt) und inhalt 10 bll. Text s. 1—274. „Lügen" s. 275—542. ΑΝΑΛΨΣΑΙ *Rollenhagianum* s. 543—622; register 25 bll. — Name des druckers fehlt.

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (2). *Univ.-bibl. Bonn. Stadtbibl. Danzig. K. ö. bibl. Dresden. Univ.-bibl. Erlangen. Univ.-bibl. Greifswald. Gräfl. schlossbibl. Stolberg. Univ.-bibl. Strassburg. K. k. hofbibl. Wien.* Maltzahn n. 145; cf. anm. 2.

5) Holländische übersetzung. Amsterdam 1682. — 4°. vgl. Jöcher, Gelehrten-Lexikon III, 2194. Meister, Charakteristik I, 137.

6) o. O. 1683. — 8°. Goedeke *l. c.* Grässe, Trésor VI, 150. Weller, Druckorte 37. Ebert *l. c.* II, 638 sagt: „Nach Koch gibt es auch eine Ausgabe von 1683", indess Koch, Grundriss I, 161 erwähnt o. O. 1682. 8°, ebenso Meister *l. c.* I, 137 und Grässe, Litterärgeschichte III, 1. Lezterer führt also beide ausgaben an. Nach Weller l. c. 37 existiert auch eine ausgabe o. O. 1712. Ich habe das vorhandensein dieser angeblichen drucke nirgends bestätigt gefunden.

5) S. 7. Vgl. ferner: Salthenius, Bibl. libr. rariorum 137. Bauer, Bibl. libr. rar. universalis III, 333. Feuerlin, Supellex libraria 483. Seidel, Bildersammlung 146 fgg. Seiler, Beschreibung von Bernau (Ms. Hist. Boruss. 713. *Kgl. bibl. Berlin*). Zedler, Universal-Lexikon XXXII, 617. Jöcher, Gelehrten-Lexikon III, 2194. Jördens, Dichter-Lexikon IV, 387. Meister, Charakteristik I, 136 fgg. Koch, Grundriss (Compendium) I, 161 usw. Unter den neueren litterarhistorikern namentlich Goedeke, Grundriss § 166, 7 und dessen ausgabe des Froschmeuseler XVIII.

6) S. 7. Joh. Keppleri | Mathematici | Olim Imperatorii | Somnivm, | Seu | Opvs Poſthvmvm | De Aſtronomia | Lunari. | Divulgatum | à | M. Ludovico Kepplero Filio, | Medicinæ Candidato. | Impreſſum partim Sagani Sileſiorum, abſolutum Fran- | cofurti, ſumptibus hæredum | authoris. *verzierung* | Anno MDCXXXIV. — 4°. S. 29 fgg. Joannis Keppleri | In Somnium Aſtronomicum | Notæ, ſucceſſivè ſcriptæ inter annos | 1620. 1630. 2. Hæc mihi prima fuêre veſtigia itineris in Lunam poſterioribus temporibus affectati: Græcij primùm anno 1595. Plutarchi libellum ſum nactus, admonitus de eo, ex lectione Commentarij Eraſmi Reinholdi in Theorias Purbachij; exq; eo Pragæ anno 1604. multa in Aſtronomiæ partem opticam tranſtuli. Non dedi tamen hoc inſulis à Plutarcho no-

minatis ex Oceano Islandico, quòd Islandiam ad Hypotheſin mei ſomnij elegi. Sed erat hæc inter cauſas, quòd id temporis Pragæ venalis esset libellus Luciani de navigatione in Lunam, translatus in linguam Teutonicam à Rollenhagij filio, junctis narrationibus, S. Brandani, & de Purgatorio Patriciano in ſubterraneis Islandici montis Heclæ ignivomi: cùm etiam Plutarchus ex ſententia Theologiæ gentilium, purgatorium animarum ſtatueret in Luna; placuit mihi, profecturo in Lunam, potiſſimùm ex Islandia ſolvere.

7) S. 7. Album Studiosorum Academiae Lugduno Batavae MDLXXV—MDCCCLXXV. Hagae Comitum Apud Martinum Nijhof MDCCCLXXV. — 4°. S. 78. „Rectore Jacobo Arminio. 1605. — 25. Apr. Gabriel Rollenhagius Magdeburgensis. 23. (sc. *annos natus*) J. (sc. *Juris Studiosus*)."

8) S. 8. VESTIS SALVANDORUM | CANDIDA. | *Ex Apoc. 7. verſ. 13.* | Das iſt: | Chriſtliche Leich Predigt, | Vom Weiſſen Kleid der Auſserwehleten: | Vber unverhofften Todesfall, Deſs | Weilandt: | Edlen, Ehrnveſten, Groſs Achtbarn | vnd Hochgelahren Herrn: | THOMÆ FRAN- | ZII, J. U. D. | Gräfflichen Oſtfrieſchen geweſe- | nen Wolverdienten Cantzlern, auch Ma- | gdeburgiſchen getrewen *Syndici* vnd | *Conſilarij*, &c. | Welcher *A. C.* 1614. den 16. *Junij*, zu Ma- | gdeburgk, ſanfft vnd ſelig verſchieden, vnd den folgenden 17. bey Volckreicher vnd Anſehnlicher | verſamlung, in der Kirchen *S. Ulrici* daſelbſten, | zur Erden iſt beſtattet worden. | Gehalten vnd zum Druck anſsgegeben, | Von: | M. REINHARDO BAKIO, *Eccle-* | *ſiaſte Ulricano.* | *strich* | *ANNO* | ThoMas FranzIVs DoCtor IVrIs obIt. | Zu Magdeburgk Druckts, | Andreas Betzel, Wohnhafftig in der Marck- | ſtraſſen, zum Weiſſen Lamb. — 12°. 124 bll., ohne blattzahlen. Titel in einfacher einfassung, wie auch sämtliche andere seiten. Bl. 2ᵇ: THRENUS. unterzeichnet: *Gabriel Rollenhagius Protonot: in luctu pub: aggemui.* (17 distichen).

Exemplar im besitz des hrn. kaufm. u. fabrikant Klingner zu Magdeburg.

9) S. 8. ΑΝΑΔΨΣΑΙ | *Rollenhagianum.* | Das iſt | Seliger Abſchied | Des weyland Ehrwürdigen und | Hochgelahrten Herrn | M. GEORGII | ROLLENHAGII | Langgedienten Schul-*Rectoris* | der löbl. alten Stadt Magdeburg | In einer kurtzen | Leichen-Predigt | aus *Philip.* am IV. Cap. | in der Pfarr-Kirchen zu S. Ulrich | Am Chriſti Himmelfahrts- | als ſeinem Begräbniſs-Tage | *Anno* 1609. | vorgeſtellet | Durch M. Aaronem Burckhart | Prediger zu S. Ulrich. — 1609 in 4° und 12°. Nachmals gedruckt hinter „Wahrhaffte Lügen" (Wahrenberg 1680) und „Indian. Reisen" (Franckfurt und Leipzig 1717). Wertvolle auszüge in: Ludovicus, Hi-

storia III, 48 fgg. Seidel, Bildersammlung s. 146 fgg. Bragur III, 427 fgg. (von *Karl Reinhard*). Meister, Charakteristik I, 136 fgg. Gekürzte interessante bearbeitung von Wilhelm Raabe (*Jakob Corvinus*), „Ferne Stimmen" (Berlin 1865); vgl. dessen „Halb Mähr, Halb mehr!" (ib. 1859).

10) S. 8. *THRENODIA | SVPER OBITVM | Illuſtriſsimæ, & Lectiſsimæ Princi- | pis ac Dominæ,* | DN. DOROTHEÆ HED- | VUIGIS, | Reverendiſſimi atq; Sereniſſimi | Principis ac Domini, | DN. HENRICI IVLII, | Poſt. Epiſcopi Halberſtadienſis, Ducis Brun- | ſvuig. & Lunæburg. &c. Filiæ: | *Celſiſsimi ac Generoſiſsimi Prin- | cipis ac Domini,* | DN. RVDOLPHI, | Principis Anhaltini, Comitis Aſcaniæ, Do- | mini Serveſtæ & Bernburgi, &c. | *Conjugis dilectiſsimæ, in partûs luctâ; unà | cum Illuſtri & Inclytâ Infantulâ extinctæ, & in Tem- | plo Arcis Serveſtanæ Prid. Cal. Novemb. humatæ,* | In teſtimonium publici luctûs ſcripta | *AB* | A. D. L. F. — 4°. 4 bll. in reicher einfassung; neun leichgedichte, sieben lateinisch, zwei französisch. S. 95 fünf distichen, unterzeichnet: *à Gabriele Georg. Fil. Rollenha- | gio, Clerico Magdeb.* — Diese vier quartblätter sind s. 93—100 von: Vnterricht | Mit Warnung vnd Troſt | . . . Bey Beſtattung der F. Leich der Durchleuchten | Hochgebornen Fürſtin vnd Frawen | F. DOROTHEAE HEDWIG | . . . Geprediget. Durch M. Caſparum Ulricum, . . . | Gedruckt zu Zerbst, im Jahr 1610. — 4°. 40 bll. (s. 1—80). Nach dieser deutschen predigt und vor den threnodia (s. 81—92): 1) Rector Gymnasii in metropoli Servesta Studioſis. 2) Inſcriptio arcae. 3) Ad Rodolphum Princip. Verſus conſolatorij. 4) Epigramma. — Angebunden und dazu gehörig: Epicedium | . . . ad ſex voces Harmonicè | concinnatum | à | *THOMA MANCINO,* | *A. G. S.* | Helmaestadii, | Ex officina Typographica Jacobi Lucij. | Anno cIↃ IↃ cIX. — 4°. 12 bll. mit singnoten.

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (ohne epicedium). *Herz. bibl. Wolfenbüttel* (altes prachtexplr. in verziertem ledereinband mit goldschnitt).

11) S. 11. Gabrielis Rol- | lenhagii Magdæbvr- | genſis Saxonis | IVVENILIA. | In quibus exhibentur | RHEDA AMORUM. | SYLVULA EPIGRAMMA- | TUM. | PLAUSTRUM CARMINUM | MISCELLAN. | *Omnia jam primùm edita & antehac | nunquam viſa. | eingeschlossen von verzierungen: ME RARIS IVVAT AV- | RIBVS PLACERE.* | MAGDÆBURGI, | *Excudebat Salomon Richtzenhan, Im- | penſis Ambroſij Kirchneri.* | *strich* | ANNO M.DC.VI. | ΑΝΑΓΝΩΘΙ, ΓΝΩΘΙ, ΣΨΤΓΝΩΘΙ. — 8°. Titel ohne einfassung, rückseite leer. Vorrede (A 2—A 5) 7 bll., lezte seite leer. Urteile (B—B 5) 5 bll. Rheda amorum (C—M 5), 2 bll. titel, dedicatio; lezte s. leer. text s. 1—160. Sylvula

epigrammatum (N—R 4), 2 bll. titel, dedicatio; l. s. l. text s. 1—68. Plaustrum carminum misc. (S—X 5), 2 bll. titel, dedicatio; l. s. l. text s. 1—61. Nachwort s. 62. Abgangszeugnis von der universität Leipzig s. 63—67. Errata lezte seite. — Zalreiche kopfleisten, initialen und schlussstücke.

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin. Gymn.-bibl. zum Grauen Kloster Berlin. Stadtbibl. Bremen. Stadtbibl. Breslau. Grossh. hofbibl. Darmstadt. K. ö. bibl. Dresden. Grossh. bibl. Eutin. Univ.-bibl. Göttingen. Dombibl. Halberstadt. Bibl. der Francke'schen Stiftungen Halle. Marienbibl. Halle. Ehem. univ. bibl. Helmstedt. Stadtbibl. Leipzig. Stadtbibl. Lübeck. Univ.-bibl. München. K. bibl. St. Petersburg. Kgl. bibl. Stuttgart. Gräfl. bibl. Wernigerode. Herz. bibl. Wolfenbüttel. Rathsschulbibl. Zwickau.

12) S. 12. NVCLEVS | EMBLEMATVM SE- | LECTISSIMORVM, QVÆ | ITALI VVLGO IMPRESAS | vocant priuata in- | duſtria ſtudio ſin- | gulari, vndiq; conquiſitus, | non paucis venuſtis in- | uentionibus auctus, | additis carminib, | illuſtratus | A | GABRIELE ROLLENHAGIO | MAGDEBVRGENSE. | Coloniae | E Muſæo cœlatorio | CRISPIANI PASSÆI. | *PROSTANT* | *Apud Ioānē Ianſoniū* | *Bibliopolā Arnhemiēſē* — s. a. — 4°. Kupfertitel, umrahmt von sieben sinbildern und -sprüchen: *Naturæ genio alliciente; Deo propitio; Ingenio adjvvante; Minerva non repugnante; Gratiis arridentibvs; Ars imitatrix naturæ; Super æthera tendit.* Rückseite leer. Dann Gabriel Rollenhagens bild (oval), brustſtück, mit der umschrift: GABRIEL ROLLENHAGIVS MAGDÆBVRGENSIS. ÆTAT: 27. darunter vier distichen, die zwei lezten von Valens Cremcouius; rückseite von demselben eilf hexameter IN EMBLEMATA D. | GABRIELIS ROLLENHAGII. bl. A 3 vorrede: Candido et benevolo lectori. bl. B. widmung: Reverendiſsimo et potentiſsimo principi ac domino, domino Chriſtiano Guilielmo, Archiepiſcopo Magdebvrgenſi, . . . Domino meo clementiſsimo. bl. B 3 dedicatio (10 distichen), unterzeichnet: idem Auctor. das folgende bl. s. 1. In emblemata Rollenhagii et Passaei Epigramma Jani Gruteri. (8 dist.) s. 2. In emblemata doctiſſimi viri Gabrielis Rollenhagii à ſolertiſſimo Criſpino Paſſæo in æs inciſa. (8 hexameter). Dann: LES EMBLEMES | DE MAISTRE GABRIEL ROLLENHAGVE, | *MIS EN VERS FRANCOIS* | *par vn profeſſeur de la langue Françoiſe* | *a Colongne.* | holzschnitt. Adam und Eva vor dem baum; schlange apfel darbietend. | *COLONIAE,* | Excudebat Seruatius Erffens: | Proſtant | Apud Joannem Janſonium bibliopolam Arnheimenſem | Anno MDCXI. 15 bll. (A 3—D 3). S. 1—100 text und

illustration (100 bll. rückseiten leer). GABRIELIS | ROLLENHAGII | selectorum | Emblematum | CENTURIA | SECUNDA. | A° MDCXIII. | Kupfertitel, in kunstvoll gezeichnetem rahmen; darunter: Vltraiecti ex officina Crispiani Passæi, | Prostant apud Joan. Janssoniū Bibli: Arnh. — 4°. Rückseite leer; dann Rollenhagens bild und die vier distichen. Rückseite: Reverendissimo et nobilissimo domino, *Ludovico à Lochow* .... Mecænati meo Summo. bl. A 3 Carmen, in emblemata Rollenhagii et Passæi. Folgt (A 4—D 2): LA SECONDE CENTVRIE DES | EMBLEMES | DV Sr GABRIEL ROL- | LENHAGVE MAGDEBVR- | GOIS, PARAPHRASTIQVE- | MENT MISE EN RYME | FRANCOYSE. | Par T.D.L.S.D.O. S. 1—100 text und illustration (100 bll. rückseiten leer). Die 200 bilder sind rund. „Die Radirungen zu Rollenhagens Emblemata sind von Mart. Gheraerts", so steht von alter hand vorn auf dem inneren deckel des exemplars der kgl. bibl. Berlin (hdschr. vermerk: *Liber Societatis Regiæ Scient. Berol.* miscellanband).

Holländische ausgabe: Emblemata . . . in nederduytsche rijme doer Zacharias Heyns. Arnhem 1615. — 4°. *Exemplar der kgl. bibl. Brüssel.*

Originalausgabe. Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (unvolständig). *Kupferstich-kabinet des kgl. museums Berlin* (dsgl.). *Univ.-bibl. Breslau. Kgl. bibl. Brüssel* (nur tom. II). *Ständ. landesbibl. Cassel. K. ö. bibl. Dresden. Univ.-bibl. Göttingen* (t. I). *Stadtbibl. Hamburg. Grossh. hof- u. landesbibl. Karlsruhe. Kgl. bibl. Kopenhagen* (t. I). *British Museum London. Stadtbibl. Magdeburg. Kgl. staatsbibl. München. Bibliothèque nationale Paris. K. k. hofbibl. Wien. Herz. bibl. Wolfenbüttel.*

13) S. 13. *LACRIMÆ* | Super obitum luctuosissimum | *REVERENDISSIMI, NOBILIS-* | *simi & Magnificentissimi Viri, Dn.* | LUDOVICI ▲ LO- † CHOVV, ECCLESIÆ METROPOLITANÆ | Magdeburgicæ DECANI & ad Beatæ Virginis ac | Divi Gangolfi ibidem Thesaurarii meritissimi, | in Zeitz Hereditarii. | *XI. Septembris ex hoc terrestri choro in cœlestem Hie-* | *rarchiam piè evocati & XIII, Octobris in Summo* | *templo ibidem Sepulisti.* | Συναπαθεια & debitæ observan- | tiæ ergó fusæ. | *verzierung* | *MAGDÆBURGI,* | TYPIS BEZELIANIS, in novâ via. — 4°. 5 bll. in einfassung, rückseite des titelblattes leer. Initialen. 7 gedichte, davon 2 (III a, III, b) von Rollenhagen: MANIBUS LOCHOUIANIS SACRUM. | GABRIEL ROLLENHAGIUS. und: NÆNIA. | EIUSDEM AUTORIS. (je 6 distichen).

Exemplar: Herz. bibl. Wolfenbüttel.

Das erste der zwei Rollenhagenschen carmina steht ebenfals in folgender gedächtnisschrift: *THRENODIA* | SUPER | Verè placido ac beato

obitu | Admodum | *REVERENDI, NOBILISSIMI,* | ☙ *Magnificentiſsimi Viri,* | *Dn.* | LUDOVICI | à LOCHOVV, | METROPOLITANÆ MAG- | DÆB. ECCLESIÆ PER XXIX. | annos DECANI quàm optimè | meriti; | Qui *11. Septembr. 6. Veſpertinâ Deo naturæq́ con-* | *ceſsit,* ☙ *in ſummâ æde 13. IIX bris honorificentiſsimè ſepul-* | *cro illatus eſt, ANNO clↃ IↃc. XVI.* | *Scripta à* | VALENTINO CREMCOVIO, Scholæ Magdæb. | Poetâ, & ad D. D. Sebaſt. & Nicol. Matutinatio; in mor- | bo nimisquàm pertinace. | I Joh. I. v. 3. — 4°. 10 bll. in einfassung. Auf lezter seite: MANIBVS LOCHOVIA- | NIS SACRUM. | Gabriel Rollenhagius. — Anhang zu: MUNDIFICATIVUM | LOCOVIANUM, | . . . . *Durch* | M. Reinhardum Bakium Eccleſiaſten *im Dom.* | ANNO | *In MeDIatorIs ſer-Vabor ſangVIne ChrIſtI.* | *Gedruckt zu Magdeburgk,* | *Bey Andreas Betzeln, Wohnhafftig* | *im Newen Wege.* — 4°.

Exemplar: Kgl. bibl. Berlin.

14) S. 14. Portraits von Georg Rollenhagen: Seidel, Bildersammlung LXII. vgl. anm. 4 n. 3. Meister, Charakteristik deutscher Dichter, mit Bildnissen von Heinrich Pfenninger I, 136. Darnach bei Kurz, Litteraturgeschichte I, 749. Auch Seilers Ms. (anm. 5) enthält eine federzeichnung nach dem druck 1687 der Indian. Reisen. — Das Rollenhagensche familienwappen (gottheit, zwei fackeln haltend: *lex — Domini verbum.* Juvenilia II, 47) ist in Seidels bildersamlung s. 147 überliefert oben links neben Georg Rollenhagens kopf mit angabe von geburts- und todesjahr, ganz im genre alter gemälde; nach einem solchen „ahnenbild" scheint der kupferstich angefertigt.

15) S. 15. GABRIELIS ROLLENHAGI | NOVORUM | EPIGRAMMATUM | *Libellus ſingularis,* | Horis ſucciſivis, in negocioſo | ocio, concinnatus, & publicæ tandem | luci, Bonis ita cenſentibus, | commisſus. | *arabeske* | WITTEBERGAE, | *Sumptibus Clementis Bergeri, Excudebat* | *AUGUSTUS BORECK.* | *strich* | ANNO clↃ IↃ XIX. [sic pro 1619] — 4°. Rückseite: *SIGEMVNDO* ab HA- | GA, aulæ Archiepiſcopali, ... Gabriel Georgij Fil. Rollenhagen. bl. A. 2. dedicatio (5 distichen). s. 2—74 text. Verschiedene kopfleisten und verzierungen. — *Auch dies werk wird von Jördens, Zedler usw. fälschlich Georg Rollenhagen zugeschrieben.*

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin. Stadtbibl. Breslau. K. ö. bibl. Hannover. British Museum London (unvolständig). *Stadtbibl. Zittau.*

16) S. 18. Grässe (Trésor de livres rares et précieux VI, 150) sagt, nach titelangabe des auch in seiner litterärgeschichte III, 2 citierten druckes von 1614: *Il en existe trois édd. antérieures: la 3e a paru* Magdeb. 1604. in 8°. Tittmann (Schauspiele der Englischen Komödianten

in Deutschland. *Einl. XII*) behauptet ebenfals: 3. aufl. 1604. Büchmann (Geflügelte Worte 11. aufl. s. 260) meint: *Amantes amentes . . . Spiel von der Leffeley, dessen erste Ausgabe ungefähr um 1600 erschienen sein mag.* — Quelle dieser falschen ansicht ist jedesmal Goedeke. Vgl. auch Rudolph Genée (Gesch. der Shakespeare'schen Dramen in Deutschland. Leipzig 1870. S. 36). Kurz, Litteraturgesch. II, 99 nent gar kein jahr.

17) S. 19. Catalogus vniversalis de anno MDCIX. Francoforti. — Frankfurt in der Fastenmess Anno 1609. — 4°. Gij Bücher in allerhand Künsten. n. 1. *Amantes Amentes,* das ist, ein sehr Anmutiges Spiel von der blinden Liebe, durch Angeliũ Lohrbern verfertigt. Magdeburg bey Francken in 8. — Catalogus . . . Anno 1610. — 4°. Gij'. Verzeichniss der Bücher so den Leipzigischen Ostermarckt 1610. ausgehen, vnd nicht nach Francfurt gebracht worden. n. 5. *Amantes Amentes,* das ist, ein sehr anmutiges Spiel, von der blinden Liebe, oder wie mans deutsch nennet von der Löffeley. Magdeb. bey Joh. Francken. in 8. — Catalogus . . . Anno 1614. — 4°. F. Bücher in allerley Künsten. n. 17. Comedy von der blinden Lieb, Magdeburg bey Leuin Braun in 8.

Genaue durchsicht der messkataloge des ersten viertels des 17. jahrhunderts ergab nur diese drei notizen; die übrigen drucke der *Amantes amentes* sind hier (d. h. in den ziemlich volzäligen messkatalogen der kgl. bibl. Berlin) nicht vermerkt, eben so wenig der titel einer auf Gabriel Rollenhagen gehaltenen leichpredigt, woraus dessen todesjahr usw. zu ersehen wäre.

18) S. 33. Titel von zwei strichen eingefasst; zwischen der getrenten jahreszal 16—09. ein auf lichtstralen ruhendes posthorn (in rot), das verschiedene verlagswerke Braunſs kenzeichnet z. b. „Ehrenkrone züchtiger Eheliebe . . . Gedruckt im Jahr Quo Concordia res paruæ crefcunt. Zu Magdeburgk, bey Leuin Braunſs buchführer zum Gülden Horn. Gedruckt bey Peter Schmidt." Das motto *Concordia res paruæ crefcunt* ebenfals auf vorlezter seite dieses druckes der *Amantes amentes* unter einem von zwei händen gehaltenen herzen, auf dem ein sich schnäbelndes taubenpaar sizt; das ganze von sinreicher ovaler verzierung eingerahmt (links weibliche gestalt, rechts affe, dazwischen engelskopf). Dies sinbild in der mitte; oben ornamentaler zierrat und: Pſal. 133. | *verzierung* | Siehe, Wie fein vnd lieblich ists, | Das Brüder eintrechtig bey einander wohnen. | unten orn. zierr. und: Magdeburgk, | *strich* | Gedruckt Bey Andream Betzeln, Jn | verlegung Leuini Braunſs, Buchführers | vnterm Gülden Horn, Jm Jahr | 1609. Die chiffre des verlegers steht ferner auf dem zu füssen des sinbildes angebrachten schilde: LB

(Leuin Braunſs). — Die vorhergehende seite (drittlezte) kapitäl mit figuren und früchten; in der mitte lilien und zwei röm. lettern A B, signatur des druckers Andreas Betzel. Oben vier zeilen:

Eximius flos ſunt, & odorus, lilia, Signum
Candoris; niveus ſed mihi candor vbi es?
Ein edle Blum, Wolriechend zart,
Die Lilie seind, Lieblicher art,

unten:

Ein Bild rechter auffrichtigkeit.
Auffrichtigs Hertz, wer find dich heut?
Victrix Conſtantia
Amara Beant.

Die lezte seite (die äussere des lezten blattes) zeigt holzschnitt: links mann in damaliger tracht, mit degen, halskrause, federhut und langem mantel, den rechts ein angeketteter affe mit beiden klauen ergriffen hat; zu füssen des affen liegen federhut, handschuh usw. sowie ein aufgeschlagenes buch mit lateinischer inschrift: MAL9 | MVLIE | R? |, der lezte buchstabe undeutlich; der den rand des buches bezeichnende strich geht dadurch. Sinbildliche darstellung der Josephischen mantelprobe. Um den quadratförmigen holzschnitt windet sich folgender nd. spruch: || *Help Here Gott vth nooth,* | *Affgunſt is ſo rechte grooth,* | *Stüre den gytzigen Apen,* | *De alles vvillen to ſick rapen.*]

54 bll. A—Gnj. 8°.

Exemplar der stadtbibliothek Breslau.

Ein zweites explr. soll sich, nach freundlicher mitteilung des freiherrn Wendelin von Maltzahn, in der Leipziger stadtbibliothek befinden, und in der tat führt der „Katalog der Poelitzischen Bibliothek“ (Leipzig 1839) unter den „Nachträgen“ s. 717 auf: 13312. „Lohrber è Liga, Angelius, amantes amentes, d. i. ein sehr anmuthiges Spiel von der blinden Liebe etc. Magdeburgk, 1609. 8.“ Die direktion stelt den besitz in abrede, und hr. prof. Fr. Zarncke, der in liebenswürdiger weise selbst nachsuchte, bestätigt mir das nichtvorhandensein des exemplars. Hoffentlich ist es nur — verstelt. *Nachträglich macht der jetzige oberbibliothekar dr. Wustmann mir gütigst mitteilung davon, dass sich bewustes exemplar doch dort befindet. Die angabe des freiherrn von Maltzahn erscheint mir daher doppelt dankenswert.*

19) S. 33. Titel in einfassung; zwischen getrenter jahreszal **16—10.** quadratförmiger holzschnitt: mann und frau, sich umarmend und küssend, vor der tür. Leztes blatt (innere seite): einfassung, in der mitte arabeske;

oben: Pfal: 133. | Siehe, Wie fein vnd lieblich ists, das | Brüder eintrechtig bey einander wohnen. | unten: Magdeburgk, | *strich* | Gedruckt bey Peter Schmiedt, | Jn verlegung Johan Francken, | Buchführers. 1610. (äussere seite): oben und unten randleisten, in der mitte dasselbe bild (mann und affe), wie ausgabe 1609 hat, in gröberer ausführung, so zu füssen des affen eine tafel oder platte, darauf: MALVMVLI. Die nd. umschrift gleichlautend, doch statt *nooth:* noth. — 55 bll. A—Gviij. 8°.

Exemplar der kgl. bibl. Berlin. Leider fehlen diesem einzigen explr. 2 bll. Aiiij (Actus I. Scena 2 & 3).

20) S. 34. Titel in breiter einfassung; zwischen getrenter jahreszal 16—12. derselbe holzschnitt wie ausgabe 1610. Leztes blatt (innere seite): ähnliche arabeske; oben: Pfal: 133. | (*eintrechtich* statt *eintrechtig*). | unten: Magdeburgk, | Gedruckt bey Martin Raufchern, | Jn Verlegung Johan Francken, | Buchführern. 1612. (äussere seite): bild (mann und affe), umschrift: statt *gytzigen:* gytzihen; *to:* tho. — 55 bll. A—Gviij. 8°.

Exemplar der herz. bibl. Wolfenbüttel.

21) S. 34. Titel in einfassung, ohne holzschnitt. Leztes blatt (innere seite): bild (mann und affe), umschrift: statt *nooth:* noth, *Stüre:* Sture, *gytzigen*: gytzgen, *vvillen:* willen; oben und unten randleisten. äussere seite leer. Zu bemerken, dass auf dem titel „Lohrberè" (statt: Lohrber è) steht. — 64 bll. A—Hviij. 8°. Dieser druck findet sich am häufigsten citiert, so, ausser an den bereits erwähnten stellen, von Wilhelm Wackernagel (Geschichte der deutschen Litteratur. Basel 1872. I, 463. anm. 13.), Karl Schütze (Deutschlands Dichter und Schriftsteller. Berlin 1862. s. 317), Brockhaus Conversations-Lexikon (12. aufl. Leipzig 1878. band 12. s. 623). Vgl. Julius Tittmann (Die Schauspiele der Englischen Komödianten in Deutschland. Leipzig 1880. Einleitung XII fg. und XLIX.), Wilhelm Scherer (Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum. Neue Folge XI. 1879. s. 199.), Fritz Burg (ib. Neue Folge XIII. 1881. s. 141.), Erich Schmidt (Komödien vom Studentenleben aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. Leipzig 1880. s. 32. anm. 55.) und Hugo Holstein (Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben [Beiblatt zur Magdeburgischen Zeitung.] No. 25. 1878. No. 51. 1880.).

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (aus Gregor von Meusebachs samlung; tageweise fehlt). *K. ö. bibl. Hannover. Grossh. bibl. Weimar* (aus der Gottsched'schen samlung. 63 bll. Am bogen H fehlt Hi. *Weimar. Jahrb. IV, 220). Rathsschulbibl. Zwickau.* Vgl. Joh. Joachim Eschenburg, Bücher-Verzeichniss. Braunschweig 1822. s. 108. n. 95.

22) S. 34. *Exemplar der kgl. bibl. Kopenhagen.* Leider fehlen titel- und leztes blatt. Druck und ausstattung ähnlich der vierten ausgabe; bogen für bogen, blatt für blatt stimmen überein, blos mit dem unterschiede, dass, wo 1614 die zeilen zu eng gedruckt sind und die nächste seite, namentlich beim anfang neuer scenen, spatium liess, das Kopenhagener exemplar verschönerung durch entfernung dieses rein äusseren übelstandes zeigt. Hieraus und aus geringerer druckfehlerzal wie aus einigen textlichen verbesserungen ergibt sich eine spätere ausgabe, die um 1616 erschienen sein dürfte, da die bisherigen auflagen in kurzen zeiträumen auf einander folgten. Angehängt ist die tageweise von *Pyramo* und *Thysbe.* Am schluss randleiste und arabeske, dazwischen: *Pſalm 133.* | *Siehe wie fein vnd lieblich ists, das Brüder* | *einträchtig bey einander wohnen.* | 64 bll. A—Hviij. 8°.

23) S. 34. Nach Plümicke (Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin. 1781. s. 38—39). Anfragen, kaufgesuche, nachforschungen in ausgedehntestem maasse haben ein exemplar des druckes Cölln an der Spree 1618 nicht ausfindig gemacht.

24) S. 37. Translationen von Niclas von Wyle. Herausgegeben durch Adelbert von Keller. Stuttgart 1861. (Bibl. des Litterarischen Vereins in Stuttgart. LVII.) s. 33 fgg.

25) S. 43. COMEDIA | Von dem frommen, | Gottfrüchtigen, vnd gehor- | ſamen | ISAAC. | Aller frommer Kinder vnd Schöler Spegel, | darauſs sie lernen, wie sie jhre Eltern vnd Praeceptores | ehren, früchten, ja auch biſs in den Todt gehorſam | sein sollen. | Auſs dem 22. Capittel des erſten Buchs Moyſe geſtellet | vnd in druck vorfertiget, durch | *JOCHIM SCHLVE* Bürger vnd | Bargerfahr in Rostock. | *holzschnitt: Abraham im begriff, Isaac am lodernden feuerherd zu opfern; in den wolken engel Michael, hinten im gebüsch das lamm.* 4°.

Exemplar der grossh. univ.-bibl. Rostock (Ex Libris Ferd. Kæmmerer, Dr.). Titelblatt in einfassung; unten beschädigt, so dass hier ort und jahr des erscheinens nicht sichtbar sind: wahrscheinlich *Rostock 1606* nach dem schluss der widmung (Datum Rostock, den 8. Aprilis, Anno 1606.). Rückseite leer. Dann (oben mit doppelter randleiste) widmung, 3 bll. Es folgt: *Des Geckes inganck vor der* | *Comediæ.* Bj—Biij. Dahinter eine seite: *Namen der Personen.* (28 an der zal) — Bl. 8ª: *Deſs Geckes Ingang.* bl. Cj: ACTVS PRIMVS. Ciijᵇ: *Der Engel Geſanck.* DISCANTUS. ALTUS. TENOR. mit noten. — Diij: ACTVS SECVNDVS. Alle sieben akte eingeleitet durch hchd. *Argumentum.* — Liijᵇ: *Beſchluth.* 44 bll. A—Liijᵈ. 4°. (*Bei vorliegendem explr. sämtliche*

blätter unten beschädigt.) Jede seite hat einfassung: randleiste und linie.

26) S. 43. a) Vom [*kopfleiste, sich an das grosse geschnörkelte V anschliessend*] reichen | Man, vnd armen Lazaro | Ein | Deutsche *Action.* | Zu Magdeburg gespielet, im | Monat Augusto, im jahr | 1590. | *ornament* | Gedruckt zu Magdeburg, | durch Andres Jhenen, Jn vor- | legung Ambroſij Kirchners. — 96 bll. 8°. Vorrede datiert: zu Magdeburg, 1. Aug. 1590 (2 bll. Aij—Aiij). Georg Rollenhagen sagt darin, er habe die alte action Joachimi Lonemanni, weiland predigers alhie in der Sudenburg, auffs new angerichtet vnd jetzt, weil zum theil ein ander Werck draus worden ist, auch von newen drucken lassen. — *Dazu gehört:* Leichpredigt | Vber des Reichen Mannes Be- | grebnifs, so gehalten bey der Co- | media vnd action, so zu Mag- | deburg gespilet im Mo- | nat Augusto, etc. | *ornament* | Gedruckt, Jm Jahr, | *strich* | M.D.LXXXIX. — 16 bll. 8°.

Exemplar der grossh. bibl. Weimar (aus der Gottsched'schen samlung. *Weimar. Jahrb. IV, 212 fg.*).

b) Vom [*kopfleiste usw.*] reichen | Manne, vnd armen | Lazaro, | Ein | Deutsche *Action.* | *holzschnitt: rechts im hintergrunde des reichen gastmahl, ein diener trägt schüsseln die treppe hinauf zur tafel; vorn links an der schwelle Lazarus, dem zwei hunde die kniee lecken.* | Zu Magdeburg gespielet, im | Monat Augusto, etc. | Jtzund aber auffs newe vber | sehen, Corrigiert, vnd an vie- | len orten gebessert. | — *Am ende:* Gedruckt zu Eifsleben, bey | Vrban Gaubisch, Jm | Jahr, 1591. — 96 bll. 8°. (Dieselbe vorrede; angehängt die leichpredigt).

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (aus v. Meusebachs samlung). *Stadtbibl. Breslau. Stadtbibl. Leipzig.*

c) Comedia, [*kopfleiste usw.*] | **Vom Reichen | Manne, vnnd Armen** | Lazaro, Neben der | Leichpredigt. | *holzschnitt: links im hintergrunde des reichen gastmahl, ein diener trägt schüsseln die treppe hinauf, davor Lazarus am leeren tische sitzend, ein hund leckt ihm die füsse; rechts im vordergrunde Gabriel, Michael und Uriel, Lazarum in Abrahams schoss zu leiten, hinten im höllenfeuer der reiche.* | **Zu** [sic!] **Magdeburg gespielet, im** | Monat Augusto, etc. | **Jtzund aber auffs newe vber** | sehen, Corrigiert, vnd an veilen | orten gebessert. | durch, | **M. Georg Rollenhagen.** | Gedruckt zu Magdeburg, Bey Peter Schmidt | In vorlegung Johan Francken. | **1612.** — 88 bll. 8°. (Dieselbe vorrede; am schluss die leichpredigt).

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (aus v. Naglers samlung). *K. ö. bibl.*

Hannover. K. k. hofbibliothek Wien. Herz. bibl. Wolfenbüttel (mit alten hdschr. bemerkungen und einlagen).

Ein vierter druck (Magdeb. 1622) existiert nicht trotz Heyse, bücherschatz 2230 und Goedeke, grundriss § 147, 212. In folge dessen ist auch Heyses exemplar, als duplikat von dem druck 1612, nicht der kgl. bibl. Berlin einverleibt, sondern samt den übrigen Heyseschen doubletten verkauft worden.

Gottsched erwähnt dies stück I, 124, Brun s. 102; Zedler, Jördens und Kehrein sagen freilich, dass Rollenhagen komödien verfasst habe, führen aber keine an. vgl. Gervinus 5. aufl. III, 117 fg.

27) S. 43. a) Abraham | Des Ertzuaters Abrahams | Leben vnd Glauben, der Jugent in | Schulen vnd Geselschafften zu vnterricht | vnd zu nützlicher Christlicher vbung, in eine | kurtze richtige Action oder Spiel gefasset, | vnd mit des Herrn *Galli Dresleri* Mag- | deburgischen Musici schönen lieblichen | Melodien die zwischen den Actis | zugebrauchen, in Druck | verordent, | Durch | Georgen Rollenhagen | von Beren Awe. | *arabeske* | Gedruckt zu Magdeburgk, durch | Joachim Walden. | 1569. — 76 und 16 bll. 8°. Rückseite: *Chronologia.* | *Abraham* | *Anno* | etc. bl. Aij. widmung: *Christophoren Wernehrn auff Opperoda . . . Datum zu Magdenburgk, den 28. Januarij 1569. Georg Rollenhagen.* (5 bll.) Hinter *Ende:* AVGVSTINVS in 2. cap. Johan. Darauf 1 bl. *Correctur.* Schliesslich 2 bogen: Folgen die Me | lodien vnd jre Text, wie die | auff drey stimmen zwischen den | *Actibus in Scena cœlj* zu singen, [vgl. anm. 25] vnd kan ein jeder seiner gelegenheit nach andere, | mehr oder weniger | Vers darzu ma- | chen vnd ge- | brauchen. — *sechs gesänge für drei diskantstimmen gesezt.*

Exemplare: Kirchen-ministerialbibl. Celle. Univ.-bibl. Göttingen (abschrift). *Kgl. bibl. Stuttgart.*

b) Abraham. | Des Ertzvaters | Abrahams leben vnd glau- | ben, Der Jugend in Schulen vnd Geselschaff- | ten zu vnterricht vnnd zu nützlicher Christli- | cher vbung, in eine kurtze richtige *Acti- | on* oder Spiel gefasset, vnnd in | Druck verordenet, | Durch | Georgen Rollenhagen | von Beren Awe. | *arabeske* | Gedruckt zu Hildesheim, | Durch Andream Hantzsch. | *Anno* 1603. — 79 bll. 8°. Rückseite und widmung wie im ersten druck. Dreſslers melodien weggelassen. Hinter *Ende:* AVGVSTINVS etc. Darauf 1 bl. *IN INSIGNIA FAMILIÆ BRANDESIANÆ. Wappen;* darunter vier hexameter, unterzeichnet: *M. A. M. S. H. A. R.* Leztes blatt äussere seite leer, innere: zwischen zwei randleisten: Ge-

druckt zu | Hildesheim, Durch An- | dream Hantzsch, Wonhafftig in S. | Pauls Kloster im Brül, | Anno 1603.

Exemplare: Kgl. bibl. Berlin (aus v. Naglers samlung). *Herz. bibl. Wolfenbüttel.*

Das Heysesche explr. nicht der kgl. bibl. einverleibt, sondern, weil die ausgabe schon vorhanden, verkauft (wohin?). Gottsched kent dies stück nicht; nur Goedeke § 147, 173, Heyse 2172 und Gervinus 5. aufl. III, 117 führen es an.

28) S. 52. *COMOEDIA* | **De nuptiali contractu** | *JSAACI*, Das ist: | **Heyrahts Spie-** | **gel, Darinnen aus dem Exempel des** | frommen Isaacs vnd der keuschen Rebeccæ, allen | Gesellen vnd Jungfrawen, so da heyrahten wollen, ge- | zeiget wird, wie sie von Jugend auff zu einem Gott- | seligen Ehestande sich bereiten, vnd hernach, | beyde für vnd in der Ehe, schicken vnd | verhalten sollen. | **Allen Liebhabern des Hochgelobten | heiligen Eheſtandes zu nützlichem gebrauch** | aus dem 24. Capittel des Ersten | Buchs Mosis, Gestellet vnd | verfertiget, Durch | *JOHANNEM BVTOVIVM* | T. P. Der Gemeine Jesu Christi in | Cörlin Pfarherrn. | **Syr. 26.** Ein tugentsam Weib ist eine edle gabe, | vnd wird dem gegeben, der Gott fürchtet. | **Gedruckt zu Alten Stettin bey Jochim** | Rheten, Jm Jahr **1600.** — 56 bll. 8°. Rückseite: EPIGRAMMA IN COMOEDIAM . . . BVTOVII . . . *8 distichen,* unterzeichnet: M. ADAM HAMEL. *Oben und unten randleiste, eine initiale.* bl. Aij fgg. widmung: *Nicolao Heidebreck, F. B. Stifftvoigt: Hoffmarschalck vnd Heuptman auff Cörlin vnnd Bublitz: vnd Jacob Heidebreck, semptlich zu Parnow vnd Schultzenhagen: vnd dann Christoffer Manteuffel zur Karstine vnnd Drenow Erbsessen . . . . Datum Cörlin, den 15.* Julij . . . *Anno 1599. Johannes Butovius B. C.* (13 ss.) Dann: PROLOGUS. (4 ss.) bl. Bij^b: *Nahmen der Personen* (28 an der zal). bl. Biij^b: Morio. bl. Biiij Actus primus. Jeder der neun akte hat ein *Argumentum* [vgl. anm. 25]. Leztes blatt äussere seite leer, innere: Epilogus. Jedes blatt, mit ausnahme des titelblattes, ist mit einer randleiste eingefasst; am ende der einzelnen akte arabesken oder schlussstücke.

Exemplar der kgl. bibl. Berlin (aus Heyses samlung). Heyse, bücherschatz 2202 sagt: *Unbekanntes Stück mit einem plattdeutschen Zwischenspiel.* Scherer (Allgemeine Deutsche Biographie III) urteilt: *Neben der alttestamentlichen Haupthandlung geht als Folie eine bäuerliche Ehestandsgeschichte her, plattdeutsch, mit grosser Naturwahrheit, mit allem Geschimpf und aller Prügelei dargestellt.* Von dem verhältnis des stückes zu Schlû und den beiden Rollenhagen ist nirgends die rede.

29) S. 58. Auch Schiller und Lübben (Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875—1881) führen in dem verzeichnis der benuzten quellen und hilfsmittel, unter denen sich verschiedene ältere dramen befinden, die *Amantes amentes* nicht an. K. F. A. Scheller (Bücherkunde der sassisch-niederdeutschen Sprache. Braunschweig 1826) citiert s. 310 n. 1219 die vierte ausgabe von 1614 und fügt hinzu: „Ein Lustspiel von 9 Personen, worin Knecht und Magd Sächsisch sprechen, angezeigt von J. Chr. Gottsched in s. Nöth. Vorrath zur Gesch. d. deutsch. dramat. Dichtk. 1757. S. 173." Es befremdet, dass Scheller, der die Wolfenbütteler bibliothek gründlich kante und speciel auf nd. schriften hin durchforschte, nicht den druck 1612 verzeichnet, dessen einzig erhaltenes exemplar die Wolfenbütteler bibl. besizt. Augenscheinlich ist ihm weder die eine noch die andere ausgabe zu gesicht gekommen, und er referiert lediglich nach Gottsched. Bei Kinderling (Geschichte der Nieder-Sächsischen oder sogenannten Plattdeutschen Sprache. Magdeburg 1800) ist das stück überhaupt nicht erwähnt.

30) S. 71. a) Schaw Spiel, | der Freyen vnd vnben- | digen Jugend, | Oder | COMOEDIA | Vom vngerathenen vnd Verlornen | Sohn, in welcher der heutigen Jungen | Burse Leben vnd Lauff, handel vnnd wandel so | viel müglich abgerissen vnd fürgebildet: Darinnen | auch zugleich angedeutet wird, worher solches | alles rühre, vnd was es endlich für ei- | nen Aufsgang pflege zuge- | winnen. | Anfangs zwar etlich wenigen zu Ehren vnd | sonderbarem gefallen, entworffen, hernach aber | auf anhalten guter Freunde, vielen zu einer nutzlichen nachrichtung, der lieben Jugend aber in- | sonderheit zu einer nötigen Erinnerung in | offentlichem Drucke ausgege- | ben Von | *NICOLAO LOCCIO Phil. Mag.* | vnd der Schulen zu *S. Johan. in* Lü- | neburg *Sub conrectore.* | Gedruckt zu Lüneburg durch Andres Michels, | in verlegung Heinrich Meyers. | ANNO M.DCXIX. — 95 bll. 8°. Rückseite: *Personate Vivitur.* | *Multi præfentant Acolaſtum moribus* ☞ *re* | *Nomine ſed dici Nemo Acolaſtus avet.* | Viel den verlohrnen Sohn agiren, | Doch wil es keiner gerne hören | Das er selbst sey der recht | Vnd mit gehör in difs Geschlecht. — Aij—Av: dedication an „Georg von Tzersteden, Georg von Dassel, Vnd Heinrich Müller. Sämptlich Fürnemen Saltzjunckern in Lüneburgk, vnd dieses bevorstehenden Jahrs kupenführern" ... *Datum* in meinem *Mvſæo* den Mittwochen nach Pfingsten, Jm Jahr 1619." Avᵇ — Avjj: Dem Leser meinen Grufs. Avjjᵇ—Avjjjᵇ: Namen der Personen. ß: Vorrede. ßii: ARGUMENTUM PRIMI Actus. Am ende widerholt: Gedruckt zu Lüneburgk bey Andres Michels, Jn verlegung Heinrich Meyers, Buchhändler daselbsten. Jm Jahr 1619.

Vgl. Goedeke § 152, 359; dessen Johannes Römoldt (Hannover 1855 s. 104 fg.) enthält nicht die erwähnung der Rollenhagenschen quelle für die nd. und zum teil auch hchd. scenen.

Exemplar der kgl. bibl. Hannover.

b) Esther. | Eine sehr schöne, lieb: nütz: | vnd tröstliche *Comœdia,* aus dem Buch | Esther: Nach allen Vmbständen, | gezogen. | Darin angezeit [sic!] wird, wie Gott der Herr allezeit die Hoffart vnnd Ey- | genwill, der bösen Männer vnd Weiber, heff- | tig gestrafft: Die Demut aber vnnd Gottes- | furcht, der Frommen vnnd Gottseligen, mit | grosser Herrligkeit belohnet hat, in kurtze | Reim, Spielweifs geord- | net. | Durch | Marcum Pfefferum Falconovienſem, die- | ser zeit verordneten vnd bestaltem Schreib: vnd | Rechenmeistern in der löblichen Stadt Braun- | schweig im Hagen. | Gedruckt zu Wolffenbüttel | Durch Eliam Holwein, Fürstl: Br: | Buchdrucker daselbst. | — *s. a.* 80 bll. 8°. Rückseite und Aij: *Der Persohnen vnd Proceſſion Verzeichnifs* (28 an der zal). bl. Aij^b—Aiij^b widmung: *Bürgermeiſtern vnnd Raht, dero weitberümbten Stadt Braunſchweig* . . . . Datum *Braunſchweig, am* 14. Martii, Anno 1621 . . . . Marcus *Pfeffer Schreib: vnd Rechenmeiſter.* bl. Aiiij: Prologus. *Folget die Vorrede auff dieſes Spiel.* Argumentum Generalè. Argumentum Actus primi. bl. B. Actus Primi. Scena I. Jedem der fünf akte geht ein argumentum vorauf. Die beiden lezten bll.: Epilogus.

Nur bei Eschenburg, bücherverzeichnis s. 140 n. 86 und Weller, annalen II, 252. n. 40. citiertes stück, in den nd. scenen abhängig von Gabriel Rollenhagens „Amantes amentes", in den hchd. anklänge an Georg Rollenhagens „Abraham".

Exemplar der kgl. bibl. Berlin (aus v. Meusebachs samlung).

31) S. 83. C. M. Plümicke, Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin. Berlin und Stettin 1781. s. 38 fg. Vgl. Karl Albrecht, Taschenbuch für Theater-Freunde auf das Jahr 1800. Berlin 1799. s. 46. — Fr. Wilken, Berlin unter Johann Sigismund (Historisch-Genealogischer Kalender auf das Gemein-Jahr 1821. s. 3 fgg.). Von Plümicke und Wilken haben, ohne quellenangabe und zum teil entstelt, abgeschrieben folgende autoren, deren werke nur der volständigkeit halber hier genant werden: *Geppert,* Chronik von Berlin. Berl. 1839. s. 100 u. 266. *Brass,* Chronik von Berlin. Berl. 1843. s. 84. *Wessely,* Berlin. Berl. 1855. s. 166 und 228. *Streckfuss,* Berlin seit 500 Jahren. Berlin 1864. I, 370—71. *Brachvogel,* Geschichte des Königl. Theaters zu Berlin. Berlin 1877. I, 48. — Herman Klencke (Der Parnass zu Braunschweig. Historischer Roman in drei Büchern. Cöthen 1854 I, 320 fgg.) sagt, die *Amantes amentes*

seien im frühling 1772 zu Berlin von der geselschaft des Leipziger theaterdirektors Heinrich Gottfried Koch gespielt worden, also zu derselben zeit, da (6. april) die Kochsche truppe zum ersten male Lessings Emilia Galotti gab. Diese nachricht klingt mehr romanhaft als historisch; aus dem überlieferten repertoireverzeichnis lässt sich die aufführung des stückes nicht nachweisen.

32) S. 97. Gedruckt zu Nürnberg durch Künigund Hergotin. — Die zweite version ist: Gedruckt zu Nürnberg, durch Friderich Gutknecht. — Die dritte: Getruckt zu Bern, bey Jacob Stuber, 1626. Sämtlich in 8°. Der vierten in kl. fol. fehlt sowol jahreszal als druckangabe; alle drucke zeigen einen jedesmal verschiedenen, wenngleich im sujet ähnlichen holzschnitt. Das Ambraser liederbuch 1582 enthält eine fünfte version.

Exemplare der kgl. bibl. Berlin.

33) S. 97. Die niederkunft der löwin ist in einer von den englischen komödianten 1626 zu Hamburg veranstalteten Pyramus- und Thisbeaufführung drastisch genug ad oculos demonstriert worden. Johann Rist (Die Aller Edelste Belustigung Kunst- und Tugendliebender Gemühter, vermittelst eines anmühtigen und erbaulichen Gespräches, Welches ist dieser Ahrt, die Vierte, und zwar Eine Aprilens-Unterredung, Beschrieben und fürgestellet von Dem Rüstigen. Hamburg 1666) erzählt: „Worauff sich die brüllende Leüin legte und herüm weltzete, liefs damit ihre junge Katzen hinter den Schaffhäuten herfür kriechen und auff den Platz lauffen, und diese solten die junge Loüen sein, welche die Loüinn gebohren (s. 124)." Andreas Gryphius hat von dieser ihm offenbar bekanten ‚effektvollen' episode abstand genommen, denn meister Klipperling erklärt: „er hätte keine junge Löwen in dem leibe, derowegen könte er auch keine aushecken." Samuel Israel (s. folgende anm.) hat die löwengeburt mit recht übergangen, obwol ihm diese zutat in der oft wörtlich von ihm benuzten tageweise nahe lag.

34) S. 97. Sehr luſtige newe Tragedi | **Von der groſſen vnauſs-**[sprech-] | **lichen Liebe, zweyer Mensche**[n **Pyra-**] | mi vnnd Thysbes, Auch von dem k[läglichen] | vnd jämerlichen auſsgang derſelbigen, z.... | genommen auſs dem Poeten Ouidio, [rei-] | mensweiſs in ein Spiel verfaſt, vñ nu[nmehr] | zum dritten mahl vberſehen | vnd beſchrieben | Durch | **Samuel Jsrael von Straſsburg, da-** | mahlen zu Münſter in S. Gregorij Thal. | **Gehalten daſelbſt zu Münſter,** | den 19. Auguſti 1604. | *holzschnitt* | **Getruckt zu Baſel, bey Johann** | Schröter, 1616. — 47 bll. 8°. Holzschnitt: Thisbe, Pyramum erstochen findend, stürzt

sich ins schwert. Links quelle, im hintergrunde rechts entflieht die löwin. Titelblatt beschädigt; das in klammer gesezte konjektur. Rückseite leer. bl. Aij—Aiij widmung: *Ambroſio Dieffenbach, Johanni Rudolff Kleinen, vnd Thome Bötſcheln, Burgern in Reichenweiler.* Der verfasser sagt darin: *Als ich noch zu Lohr in Breiſsgaw, im Organiſten vnd Proviſoratdienſt geweſen*, recreationis cauſa, Ovidij Metamorphoſin *für mich genom̃en vnd durchleſen, hat mich vor andern dieſe materi*, De Pyrami & Thysbes amoribus, *ſo ſehr (wegen der ſchönen* invention) *bewegt, das ich mir als bald fürgenommen, dieſelbe in ein* Tragœdiam *zuzwingen, bevorab weil ich noch nie gehört vnnd geſehen, das ſie Spielsweiſs wer* diſcribirt vnnd *beſchrieben worden. — Vnangeſehen aber ich ſie in* Anno 1601. *auffiegen vnnd trucken laſſen, Jedoch weil die* Exemplaria *ſtarck abgangen .... Vorab weil ſie* Annō 1604. *den* 19. Auguſti *von einer Ehrſamen Burgerſchafft zu Münſter in S. Gregorij Thal offentlich agiert vnd geſpielt worden: Alſo hab ich nit vnderlaſſen wöllen, dieſelbe auffs new zu vberſehen, vnd nachgehends auffzulegen. .... Geben zu Münſter inn S. Gregorij Thal den letſten* Septembris Anno 1609. . . . Samuel Israel. bl. Aiij^{b}: *An den Leſer.* bl. Aiiij: *Ad Momos.* Rückseite: *Perſonen dieſes Spiels.* bl. A$_{\text{ij}}$: *Herold.* bl. A$_{\text{ij}}^{c}$: *Argument oder Innhalt deſs erſten Actus.* Jedem der fünf akte geht argumentum voraus. bl. F$_{\text{ij}}$: *Beſchluſs.* Die drei lezten seiten enthalten zwei huldigungsgedichte Ad Authorem von Job Dauid Schneyder zu Münſter und Johannes Ochs von Colmar. — Zalreiche kopfleisten und schlussstücke. bl. Ciij^{b}: lied mit noten. bl. D$_{\text{ij}}^{e}$: holzschnitt.

Ganz unbekantes stück des Samuel Israel, der 1607 zu Basel eine komoedie von der Susanna erscheinen liess. Nicht Ovid allein, sondern auch die tageweise von Pyramus und Thisbe (vgl. anm. 32) hat ihm anlass zu seiner tragoedie gegeben, da er den herold sprechen lässt:

Dieweil man ſie auch hie zu Land
Zu ſingen pflegt im Lied mit fleiſs
Vnd wird genant die Tageweiſs
Von eines Königs Tochter ſchon
Deſsgleichen eines Grafen Sohn.

Exemplar der kgl. bibl. Berlin.

35) S. 98. Die handschrift (Ms. German. 8°. 284) hat 69 bll. Namen der personen, oft ganze verse mit grüner farbe geschrieben. Am ende:

Finis.

τῷ θεῷ δόξα!

Nachtrag.

Zu seite 8. z. 12 v. o. *vicarius.*

Die sache mit dem vicariat Gabriel Rollenhagens hat durchaus nichts auffälliges; wenn die litterarhistoriker solches finden oder vielmehr den jüngeren Rollenhagen, weil vicarius, a priori zum theologen machen, so ist dieses lediglich auf rechnung ihrer unkentnis von der eigenschaft der vicarien zu setzen. Obwol die gedruckte litteratur über das mittelalterliche und das lutherische kirchenwesen in bezug auf hochstifter leider teils irriges teils ungenügendes enthält und insbesondere das institut der vicarien noch nirgends erschöpfend und auf grund urkundlicher quellen im algemeinen behandelt ist, lässt sich dennoch nicht unschwer nachweisen, dass der inhaber einer vicariatstelle zur zeit Rollenhagens durchaus kein geistlicher zu sein brauchte. Die synode von Trient verlangt sogar, der vicarius soll jurist sein. In älterer, katholischer zeit waren die vicarii allerdings ursprünglich stellvertreter der domherren im chordienst und hatten die bestimmung, in den kirchen und einzelnen kapellen derselben die zalreichen seelenmessen zu lesen; jedoch gestaltete sich das verhältnis anders nach der evangelisierung der domkapitel und speciel in Magdeburg seit 1566. Der bischof nahm die vicarien aus dem kreise der rechtsgelehrten, da sie nicht nur seine landgüter und einkünfte zu verwalten, sondern auch zugleich in erster instanz recht zu sprechen, die iurisdictio episcopalis hatten. Pellegrinus sagt: der bischof konte seine iurisdiction nicht nur durch einen stellvertreter (capituli vicarius) ausüben lassen, sondern war nach der ansicht vieler kanonisten sogar dazu verpflichtet, wenn er nicht selbst jurist war (*Praxis Vicarior. P. I. Sect. 2. subsect. 5. No. 1—9*). Herr geheime archivrat von Mülverstedt in Magdeburg bestätigt mir brieflich: „Es findet sich nicht selten im sechzehnten und siebenzehnten jahrhunderte, dass die vicarienschaften bei dem stift zu Magdeburg auch jungen oder

älteren nichtgeistlichen, die aber zumeist eine gelehrte vorbildung erhalten, verliehen wurden und rechtbeflissenen zunächst."

s. 21. z. 17 v. u. *So brennet sie durch Marck vnd Bein.* *JOSEPHUS* | Das ist: | Von der Er- | bermlichen Verkauffung, | schweren Dienstbarkeit, vnd gewalti- | gen Herrschafft Josephs des Sohn *Jacob:* | Eine geistliche *Comedia.* | . . . | Durch | *BALTHASARUM VOIDIUM* | von Wernigeroda, *Paſtoren* zu Drübeck. | *TYPIS GROSIANIS.* | Im Jahr: M.DC.XVIII. — 8°. Hier heisst es (II, 5) von der liebe:

Sie zerschneit vnd sticht Marck vnd Bein.

s. 22. z. 9 v. o. *Amor vincit omnia,*

Das leugstu spricht *Pecunia.*

wörtlich aus Gabriel Rollenhagens Amantes amentes citiert in: Lustige | Gesellschaft: | *COMES FACUNDUS* | *in via pro vehiculo:* | Allen Reisenden, auch in Ge- | sellschaft anwesenden Herren vnd | Freunden zu Ehren vnd Lust, aufs vielen | andern Büchern zusammen gesucht, | vnd vff begehren aufsgege- | ben, von | *JOANNE PETRO DE MEMEL.* || Getruckt zu | Zippelzerbst im Drömbling. | Im Jahr MDCLVI. — 12°. (s. 200. n. 410.)

s. 27. z. 12 v. u. *Ach Gott das sind hertzbrechende Wort.* In des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig „Tragica Comoedia Von der Susanna" (III, 4) steht:

O Herre Gott, das sein durchdringende Wort!

und in Joh. G. Schochs „Comoedia Vom Studenten-Leben" (III, 7) ruft Floretto, nachdem er Emerentzens brief gelesen hat, aus:

Die Wort seind in Warheit sehr Hertzbrechend.

s. 40. z. 15 v. o. *Ade, ade, du schnöde Welt.* In der „Tragoedia Von Julio und Hippolyta" (schauspiele der englischen komödianten in Deutschland) spricht der fürst zum beschluss:

Ade, du böse Welt!
Ein einsam Leben mir jetzt gefällt.

Herzog Heinrich Julius von Braunschweig lässt in „Buhler vnd Buhlerin" (V, 8) die Dina sagen:

Ade, gute Nacht, du schnöde, böse Welt!

s. 42. z. 13 v. u. *Ha ha ha! Dat mot ick lachen.* Ein fein Christlich vnd nützlich Spiel, | von dem grewlichen Laster der Hoffart. | Aus dem Tugendspiel gezogen vnd gebessert, | Durch Johannem Römoldt. | . . . | *ANNO* | *M.D.LXIIII.* | am ende: Gedruckt zu Eisleben | durch Vrban | Gaubisch. — 8°. Hier ruft (I, 4) fürst Hetzerus:

Ha ha ha des mus ich lachen.

Ebenso bei Schoch, Studenten-Leben IV, 4 und Locke, Verlorner Sohn I, 9. An dieser stelle sei zugleich bemerkt, dass Nicolaus Locke (vgl. s. 71 fgg.) aus den Amantes amentes niederdeutsche redewendungen und sätze, nachdem er sie zuvor ins hochdeutsche übertragen, vielfach den hochdeutschen scenen seines stückes einverleibt hat.

s. 43. z. 10 v. o. *Schlůs Comedia Isaac.*

Herr dr. Wiechmann-Kadow in Rostock hat die güte gehabt, mir einen aushängebogen von dem unter der presse befindlichen dritten bande seines bibliographischen repertoriums „Meklenburgs altniedersächsische Literatur" (Schwerin I, 1864. II, 1870.) zu schicken. Schlůs Comedia wird s. 21—26 behandelt, zuerst das, meines wissens einzig erhaltene, Rostocker exemplar beschrieben und darauf als probe actus VII mitgeteilt. Nach Wiechmanns vermutung ist das schauspiel sehr wahrscheinlich bei Augustin Ferber zu Rostock gedruckt.

s. 53. z. 9 v. o. *So ergibt sich folgendes schema.*

Hier ist neben Aa (Butovius, Comoedia de nuptiali contractu Isaaci) zu setzen Ab, nämlich: Ein newe | ***COMOEDIA,*** | **von** ***DIONYSII*** **Sy-** | racusani, vnd *DAMO-* | *NIS* vnd *PYTHIÆ* | Brüderschafft. | **Darinn der vnterschied warer** | Trewer Freundschafft vnd falscher | heucheley fein artig fürgebildet, | Durch | ***M. FRANCISCVM OMICHIVM*** | Schulmeistern zu Güstrow. | . . . | *Cum priuilegio.* | **Gedruckt zu Rostock durch Jacobum** | Lucium *Anno* M.D.LXXVIII. — 8°. Auch dieses stück, welches drei niederdeutsche scenen enthält (vgl. s. 83), ist nicht ohne einfluss auf Schlů gewesen. So heisst der eine bauer Bartelmeus, und es kommen die beiden weiblichen namen Taleke (II, 2) sowie Wöbbeke (III, 6. vgl. s. 74. z. 9 v. u.) vor. Ausserdem springt eine reihe übereinstimmender formen und wörter in die augen, z. b.

Jck moth my hüden noch rechte vul supen,
Scholde ick ock vp henden vnd vöten tho hus krupen.
(Omichius Kij.)
Sedu man tho wo se dy tho supen,
Du machst dar vp hende vnd vöten vth krupen.
(Schlů Kij[d].)
Gelyck off he wor vagel Gryp weer . . .
So dechte ick idt moste de Düuel syn.
(Omichius K.)
Alse want de Droes wer . . .
Du sust jo alse de Düuel vth.
(Schlů Fij.)

Ja dat darff ick nu wol seggen . . .
Wen gy ydt my nicht wolden vorǒuel vthleggen.
(Omichius K^{b}. und Eiij^{b}.)
Jck wolde dy wol wat seggen,
Man du mustet my nicht vor lögen vthleggen.
(Schlû Jij^{b}.)
vth dem roke gahn.
(Omichius Kij^{b}.)
vth dem roke tehen.
(Schlû Fij.)

Über die konfuse bibliographie dieses schauspieles vgl. Goedeke (Grundriss § 152, 366) und Wiechmann (Mekl. altnds. Lit. II, 91). Auf der herzogl. bibliothek zu Wolfenbüttel befindet sich nur die ausgabe von 1578, während im kataloge blos ein (nicht existierender) druck Rostock 1571. 403. 6. qu. 8. verzeichnet steht. Goedekes notiz betreffend eine dort vorhandene ausgabe von 1576, welche ihm selbst schon zweifelhaft schien, erweist sich als falsch und desgleichen Wiechmanns behauptung (l. c. pag. 96), dass von der lateinischen übersetzung durch Georg Mauricius (Noribergae 1617) nur ein exemplar in der königl. bibliothek zu Hannover bekant sei; ein zweites besizt die grossherzogl. universitätsbibliothek zu Rostock (Ca 523. miscellanband n. 5).

s. 54. z. 9 v. o. *Aleke.*

Scherzgedichte von Johann Lauremberg herausgegeben von J. M. Lappenberg. Stuttgart 1861. *Dat ander scherzgedichte. Van almodischer kledertracht* v. 274:

men wat ik segge, heb ik van Aalke Quaks gehöret.

v. 297:

Dat meende Aleke.

und VIII. *Hans Hohn* v. 85: Talke.

vgl. dazu anm. s. 220 und s. 264. Bei: Hermann Heinrich | Scheren von Jever | New-erbawte | Schäferey, | Von der Liebe *Daphnis* | vnd *Chryfilla,* | . . . | Hamburg, | Gedruckt bey Jacob Rebenlein, | Jm Jahr 1638. — 8°. heisst in den eingemischten niederdeutschen auftritten vom schafdieb de Have Magd Alheit Pyp my eins.

s. 55. z. 4 v. o. *Haw, haw wo bin ick nock so fuel,*
Als ein twalffjarich Karrenguel.

CONSILIUM NUPTIALE, | Von der Frag: | Was vor ein Weib ein | rechtschaffener *Studiofus* nehmen | vnd freyen soll? | Durch | GEORGIUM SCRIBONIUM Windshem. Fr. | . . . | Jm Jahr Christi | Ob Dann VnD

WIe eIn StVDent freYen soLL. — 4°. Hier wird von einem lang gewachsenen mädchen ausgesagt:

Ein Lange ist tölpisch vnd faul,
Geschickt gleich wie ein Karrengaul.

s. 56. z. 13 v. o. *dantzen na miner pipen.*

Lauremberg in der ausgabe Lappenbergs: *Dat drüdde scherzgedichte. Van almodischer sprake und titeln* v. 289:

danzen na ere pipen.

vgl. ib. s. 103 und s. 105.

s. 56. z. 16 v. o. *Freten vnde supen dat ys dyn best.*

Schoch, Studenten-Leben II, 2:

Fressen und sauffen ist doch die beste Kurtzweile.

s. 60. z. 4 v. o. *dudendop.*

Lauremberg-Lappenberg s. 138. Dudendop. vgl. anm. s. 263 fg.

s. 65. z. 18 v. o. *veele wort fullen nich den sack.*

Ebenso in dem s. 97 fg. erwähnten handschriftlichen drama von Pyramus und Thisbe (1581) act. 3. scena 2.:

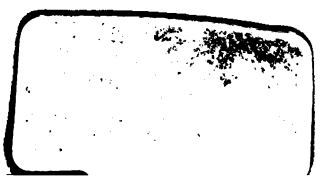
Viel wort keinen Sack füllen.

s. 80. z. 4 v. o. *Matz von Zeitz.*

Neu-anmuthiges | Schau-Spiel, | genahmt | Charimunda, | oder | Beneideter | Liebes-Sieg, | . . . | Von H. Philipp Stollen, | Fürstl. Magdeb. Wohlbestalten | Cammer-*Mu∫ico.* | Jn Verlegung Johan Georg Schwändters | Buchhändlers in Halle, | gedruckt bey Melchior Oelschlegeln. | Im Jahr 1658. — 8°. Hier spricht (V) Cornuto:

Hätte ich diesen kahlen Schufft, diesen Gauchmatzen, diesen Leut-Betrieger, ich wolte ihm in Kot herrum salben, wie Matz von Zeutzen.

Berichtigungen.

Seite 17 z. 6 v. o. zahlreich- *l.* zalreich
19 z. 3 v. o. Gervinus' *l.* Gervinus.
25 z. 1 v. u. und Leib. *l.* vnd Leib,
34 z. 9 v. u. Thysbe *l.* Thisbe
42 z. 3 v. u. 18. *l.* 17.
52 z. 5 v. u. bei Goedeke *l.* bei Wackernagel (Gesch. d. deutschen litt. I, 463) und Goedeke
58 z. 19 v. o. a *l.* ja
74 z. 10 v. o. dureh *l.* durch
76 z. 11 v. u. dass Teweschen *l.* dass das nd. gedicht Hans Hohn (s. 136) und, wie mich gleichheit vieler namen überzeugt, Teweschen
105 z. 15 v. o. | *Stadtbibl. Zürich.* | *l. Stadtbibl. Zürich.*
106 z. 3 v. u. hûten *l.* hüten
109 z. 14 v. u. blattzahlen. *l.* blattzalen.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.